



WINTER-ZAPF *in Bonn 2011*

Reader

65. Zusammenkunft aller Physik Fachschaften
24. - 27. November 2011

Inhaltsverzeichnis

1	Anfangsplenum	5
1.1	Begrüßung	6
1.2	Wahl der Redeleitung	6
1.3	Wahl der Protokollanten	6
1.4	Vorstellung der Tagesordnung	6
1.5	AK Planung 1 - AKs sammeln	7
1.6	Organisatorisches	7
1.7	Bericht StAPF	8
1.8	Bericht Kommunikations-Gremium	8
1.9	Information über anstehende Wahlen im Endplenum	9
1.10	AK Planung 2 - AK-Slotverteilung	9
2	Arbeitskreise	10
2.1	AK Akkreditierung	10
2.2	AK Akkreditierungsprobleme	15
2.3	AK Auslandsstudium	17
2.4	AK Bindestrich-Studiengänge	20
2.5	AK CHE (Austausch/Diskussion)	23
2.6	AK CHE-Ranking	28
2.7	AK Doppelabitur	31

2.8	AK Fachschaftsfreundschaften	37
2.9	AK Lehramt	40
2.10	AK Masterzulassung	49
2.11	AK Medizinische Physik	55
2.12	AK Mentoring	57
2.13	AK Self Assessment	63
2.14	AK Prüfungszeiträume	68
2.15	AK Semesterzeiten	72
2.16	AK Studienanfängerwerbung	74
2.17	AK Studienführer	77
2.18	AK Studiengebühren für Abschlussarbeiten	82
2.19	AK Taschenrechner	86
2.20	AK Teilnehmerzahl	90
2.21	AK Vergütung von studentischem Engagements	92
2.22	AK Was soll das Physikstudium leisten?	94
2.23	AK Mitgliederversammlung ZaPF e.V.	99
2.24	AK ZaPF-Wiki	102
2.25	AK ZEITlast-Studie	105
2.26	AK Zulassungsbeschränkung	109
3	Resolutionen und Anträge	114
3.1	Resolution	114
3.2	Antrag	115
4	Abschlussplenum	116
4.1	Begrüßung	116
4.2	Wahl der Redeleitung	117
4.3	Wahl der Protokollanten	117
4.4	Feststellen der Beschlussfähigkeit	117

4.5	Beschließen der Tagesordnung	117
4.6	Wahlen	118
4.7	Sommer-ZaPF 2012	119
4.8	Bericht ZaPF e.V.	119
4.9	Berichte aus den Arbeitskreisen	120
4.10	Verabschiedung	134

Kapitel 1

Anfangsplenum

Protokoll vom 24.11.2011

Beginn: 19:37 Uhr

Ende: 22:25 Uhr

Redeleitung: David Dung (Uni Bonn)

Protokoll: Sebastian Werner, Christian Lützler (Uni Bonn)

Anwesende:

RWTH Aachen, Uni Augsburg, FU Berlin, HU Berlin, Uni Bielefeld, Ruhr-Uni Bochum, Uni Bonn, Uni Braunschweig, Uni Bremen, TU Chemnitz, BTU Cottbus, TU Dresden, Uni Dortmund, Uni Düsseldorf, Uni Frankfurt, Uni Freiburg, Uni Göttingen, Uni Halle-Wittenberg (ab 20:45, während AK Planung 1), Uni Hamburg, Uni Hannover, Uni Heidelberg, Uni Jena, TU Kaiserslautern, Karlsruher Institut für Technologie, Uni Kiel, Uni Konstanz, Uni Leipzig, Uni Magdeburg, Uni Marburg, LMU München, Uni Oldenburg, Uni Potsdam (ab 20:45, während AK Planung 1), Uni Stuttgart, Uni Tübingen, TU Wien, Uni Wuppertal, Uni Würzburg,

1.1 Begrüßung

Philipp (Uni Bonn) begrüßt die Teilnehmer. Prof. Schneider (Uni Bonn, Fachgruppenvorsitzender) begrüßt die Teilnehmer.

Jede Fachschaft erhält eine Stimmkarte. Nachfolgend: Feststellung der Beschlussfähigkeit: Da mehr als 15 Fachschaften anwesend sind ist die ZaPF beschlussfähig.

1.2 Wahl der Redeleitung

Vorschlag: David Dung

keine Gegenrede, durch Klopfen angenommen

1.3 Wahl der Protokollanten

Vorschlag: Sebastian Werner, Christian Lützler

keine Gegenrede, durch Klopfen angenommen

1.4 Vorstellung der Tagesordnung

- Begrüßung (schon geschehen)
- Feststellen der Beschlussfähigkeit (schon geschehen)
- Wahl der Redeleitung (schon geschehen)
- Wahl der Protokollanten (schon geschehen)
- Beschließen der Tagesordnung
- AK Planung 1 - AKs sammeln
- Organisatorisches
- Bericht StAPF
- Bericht Kommunikations-Gremium
- Information über anstehende Wahlen im Endplenum
- AK Planung 2 - AK-Slotverteilung

Tagesordnung ohne Gegenrede durch Klopfen angenommen.

1.5 AK Planung 1 - AKs sammeln

AK-Vorschläge werden gesammelt, anschließend Verantwortliche(r) bestimmt und voraussichtliche Teilnehmerzahl per Handzeichen ermittelt.

Meinungsbild zu AK „Akkreditierung“:

12 Fachschaften nicht akkreditiert, 17 Fachschaften akkreditiert

Abstimmung, wie Gleichstellungs-AK durchgeführt werden soll:

Gleichstellungs-AK als Sonder-AK während Grillen: 14, Gleichstellungs-AK in regulärem Slot: 11, wird also umgesetzt.

Angemerkte Terminkonflikte kleiner Fachschaften:

- AK „ZaPF e.V.“ soll nicht mit den AKs „Doppelabitur“ und „Teilnehmerzahl“ überlappen
- AK „Was soll das Physikstudium leisten?“ soll nicht mit dem AK „Studiengebühren für Abschlussarbeiten“ überlappen

Die Auflistung der Arbeitskreise zusammen mit den (später) eingeteilten Slots ist im Anhang zu finden.

1.6 Organisatorisches

Vorstellung der Örtlichkeiten, Unterbringung und Ablauf der ZaPF. Die zugehörigen Folien können im Anhang gefunden werden.

Anmerkungen zur Hotelunterbringung:

- Es wird nach der Verfügbarkeit von Gruppenräumen gefragt. Da die Ruhezeiten des Hotels zu beachten sind, soll nach Möglichkeit das Foyer des WP-Hörsaals genutzt werden, welches nicht verschlossen wird
- Die Verteilung der Teilnehmer auf die Zimmer wurde bereits vorgenommen und wird ausgehängt. Die Zimmer sollen nicht getauscht werden.

Die Teilnehmerlisten für die Exkursionen hängen aus, für Stadtführungen sind noch Plätze verfügbar.

Hinweis von Tobi (Uni Düsseldorf): Während Stadtführung wird es eine Ausführung der Ente geben. Interessierte Teilnehmer werden gebeten, sich bei ihm zu melden.

1.7 Bericht StAPF

Nils (FU Berlin), Anika (Uni Bochum), Philipp (Uni Frankfurt), Claudio (Uni Konstanz), Caroline (Uni Tübingen) berichten über ihre Arbeit, für die Folien wird auf den Anhang verwiesen, ebenfalls dort zu finden ist ein Diagramm, das die Entwicklung der Anzahl der teilnehmenden Fachschaften an ZaPFen zeigt. Es wird auf die Internetseite github.com/ZaPF hingewiesen.

Während des Vortrags wird von der ZEITlast-Umfrage berichtet, dazu aus dem Plenum von Uni Bremen der Einwand, dass bei ihnen im Gegensatz zur behaupteten Teilnehmerquote von 80% aus dem dritten Semester Physik 22 von 35 Studierende, im Studiengang E-Technik 11 von 40 Studierende teilnahmen.

Darauf Frage der Vortragenden an das Plenum, ob Interesse an einem AK zur ZEITlast-Umfrage besteht. Dazu gibt es keine Meldungen.

Bezüglich der Vertretung anderer Studienfächer auf jeweiligen BuFaTas, kündigen Uni Oldenburg und Uni Bremen an, sich mit einen Vertreter an der BuFaTa der Psychologie zu beteiligen. Es wird festgestellt, dass niemand der Teilnehmer der diesjährigen BuFaTa in Bonn ein anderes Studienfach als Physik vertritt.

Jannis (Uni Freiburg) regt an, einen Bier-AK zum Thema „Resolutionen“ abzuhalten. Hierbei soll vorgestellt werden, wie Resolutionen zu verfassen sind und welchem Zweck sie dienen sollen. Es wird Interesse bekundet, dieses reicht jedoch nicht aus, um den AK durchzuführen.

1.8 Bericht Kommunikations-Gremium

Zu Beginn fragt David (Uni Bonn), wer von den Anwesenden Teilnehmern zum ersten Mal eine ZaPF besucht, es stellt sich heraus, dass es eine große Anzahl von Neulingen gibt.

Im folgenden berichtet David (Uni Bonn) von seiner Arbeit im Kommunikationsgremium. Insbesondere weist er darauf hin, dass Resolutionen auf der KFP nicht vorgestellt werden können, da studentische Vertreter Gaststatus haben. Es wird angemerkt, dass der studentische Vertreter bei der KFP sehr willkommen ist und angehört wird.

1.9. INFORMATION ÜBER ANSTEHENDE WAHLEN IM ENDPLENUM

Die Folien des Berichtes sind im Anhang zu finden.

1.9 Information über anstehende Wahlen im Endplenum

David (Uni Bonn) kündigt an, dass er zum Ende der ZaPF nicht zur Wiederwahl kandidiert, da er sein Studium im kommenden Jahr abschließen wird.

1.10 AK Planung 2 - AK-Slotverteilung

Die Aufteilung der zuvor bestimmten AKs wird bekannt gegeben. Es wird jeder Slot durchgesprochen und um Einwände gebeten. Zu den Slots 1 und 4 bis 6 gibt es keine Einwände, auf Wunsch aus dem Plenum wird der AK „StAPF“ aus Slot 2 in Slot 5 verschoben. Zu Slot 3 wird gewünscht, „Konsens-Workshop“ und „Mentoring“ zu trennen, wovon jedoch mangels besserer Alternativen Abstand genommen wird.

Die AK-Planung wird ohne Gegenrede angenommen. Sie ist in angehängter Tabelle zu finden und wird im Foyer ausgehängen. Aus dem Plenum kommt die Bitte, die Bier-AKs ebenfalls auszuhängen.

Kapitel 2

Arbeitskreise

2.1 AK Akkreditierung

Protokoll vom 26.11.2011

Beginn: 11:23

Ende: 12:57

Redeleitung: Tobias Löffler (Uni Düsseldorf)

Protokoll: Stephan Kürten (Uni Bonn)

Anwesende:

RWTH Aachen, FU Berlin, Uni Bielefeld, Uni Bremen, TU Dortmund, Uni Düsseldorf, TU Dresden, Uni Frankfurt, TU Kaiserslautern, Uni Magdeburg, Uni Marburg, Uni Rostock

Einleitung/Ziel des AKs

Ziel des AKs ist es, im ersten Teil teilnehmenden Fachschaften, deren Studiengänge noch nicht akkreditiert wurden, erklären wie eine Akkreditierung funktioniert und was sie bedeutet. Dazu gibt es einen Vortrag von Tobias Löffler. Im zweiten Teil soll ausserdem ein Austausch darüber stattfinden, wie es in anderen Unis mit der Akkreditierung aussieht.

Protokoll

Was ist und wie funktioniert Akkreditierung?

Inhalte des Vortrags von Tobias:

Hintergründe des Bologna-Prozesses verstehen

Rolle und Funktionsweise von Akkreditierungsrat, Agenturen und weiteren Akteuren verstehen

Den studentischen Pool und sein Selbstverständnis verstehen

Beteiligungsmöglichkeiten innerhalb der eigenen Hochschule und im Akkreditierungssystem kennen

Gliederung:

Lernziele des AK Akkreditierung

Bologna-Prozess (Ziele & Instrumente)

Zweck der Akkreditierung

Das deutsche Akkreditierungssystem

Die Systemakkreditierung

Der studentische Akkreditierungspool

Beteiligungsmöglichkeiten

Diskussion über die Peer Group Düsseldorf-Aachen-Rostock: Akkreditierungsagentur sagt einfach der Studiengang ist akkreditiert und das Land bestätigt es.

Die TU Dresden ist noch nicht akkreditiert. Das 5. Semester ist der erste akkreditierte Jahrgang.

Frankfurt: Die Zeva akkreditiert alle Studiengänge, geistes- und naturwissenschaftlicher Art, das Problem ist, dass sie der Physik sehr fachfremd sind.

TU Dortmund: Die Akkreditierung mit Asiin war sehr erfolgreich, der Ausschuss war sehr fachkompetent.

Aachen erklärt die Systemakkreditierung: Die jeweilige Hochschule bekommt eine Lizenz ihre eigenen Studiengänge akkreditieren zu dürfen. Dies kann einiges Geld sparen und problemloser verlaufen, muss aber nicht. Viele Unis bevorzugen diese Art der Akkreditierung.

TU Kaiserslautern: Die Systemakkreditierung kann von einer Akkreditierungsagentur nicht reakkreditiert werden. Dann fällt die Akkreditierung weg und alles ist umsonst.

TU Dortmund: Wenn der eigene Studiengang systemakkreditiert ist, dann bekommt man auch einen akkreditierten Abschluss. Die studentischen Vertreter aus dem studentischen Pool werden ausgelost, falls mehr Bewerbungen auf eine Akkreditierungsstelle als nötig vorhanden sind.

Diskussion: Was macht der studentische Pool? Als Student ist es möglich sich an

der Akkreditierung es eigenen Studienganges zu beteiligen, was der Grund war, dass Tobias diesen AK ins Leben gerufen hat.

Austausch

Redeleitung: In Düsseldorf steht die Akkreditierung an. Wie läuft das an anderen Unis ab?

Bielefeld: Die Uni Bielefeld akkreditiert ihre Studiengänge aus Kostengründen zusammen mit anderen naturwissenschaftlichen Fakultäten. Letztes Jahr wurde der Studiengang komplett neu akkreditiert. Die neue Akkreditierung ist hauptsächlich im Lehrkörper geschehen.

TU Dresden: Wenn die Akkreditierung des Studienganges verfällt, ist man selbst dann überhaupt noch akkreditiert?

Bremen: Ein Student der anfängt, einen akkreditierten Studiengang zu studieren, bleibt auch bei Verfall der Akkreditierung akkreditiert.

Diskussion: Was bringt uns die Akkreditierung? Die Aufsichtspflicht des Senats wird von einer privaten Organisation übernommen.

Aachen: Das Problem ist, dass Arbeitgeber akkreditierte Abschlüsse bevorzugen könnten.

TU Dresden hat von einem Fall gehört, bei dem ein Student als studentische Hilfskraft 2-3 Euro weniger Stundenlohn bekommen hat, als ein akkreditierter Student.

TU Dortmund: Die Psychologie in Dortmund ist durch die Reakkreditierung gefallen und durfte dieses Semester keine neuen Studenten aufnehmen.

Frankfurt: Wer hat verboten die Leute aus Dortmund aufzunehmen?

TU Dortmund: In zwei anderen Studiengängen in Dortmund wurde die Aufnahme neuer Erstsemester durch das Rektorat verboten.

Bielefeld: Wenn man als nicht akkreditierter Student in einer ausländischen Uni seinen Master machen will, kann es leicht dazu kommen, dass man nicht angenommen wird, weil man keinen akkreditierten Bachelor hat.

Aachen hat einen Prüfungsausschuss für den Studiengang Physik mit zwei studentischen Vertretern. Man akkreditiert ausserdem zusammen mit der Mathematik, um Geld zu sparen.

Bremen ist gerade in der Akkreditierungsphase und hatte das Gefühl, die Auflagen der Uni wären deutlich strenger gewesen, als die der Akkreditierungsfirma.

FU Berlin ist seit 2005 nicht akkreditiert, im Moment läuft jedoch das Akkredi-

tierungsverfahren.

TU Dresden findet Akkreditierung nicht so wichtig und wartet darauf, dass die Systemakkreditierung durchgeführt werden kann.

FU Berlin: So viel günstiger ist die Systemakkreditierung gar nicht, weil man neue Stellen in der Verwaltung schaffen muss.

Marburg ist akkreditiert, vor zwei Jahren wurden sie von Asiin reakkreditiert. Studentische Vertreter haben sehr viel an der Prüfungsordnung mitgeschrieben. Asiin hat z.B. gesagt, dass es zu wenig Statistik im Bachelor gebe, woraufhin man einfach die Thermo-Vorlesung in Thermo und Statistik umbenannt hat. Asiin war zufrieden.

Bielefeld: Wenn ein Studiengang bei einer Akkreditierung durchfällt, darf man in diesem Studiengang keine Erstsemester mehr aufnehmen. Beantragt man die Akkreditierung jedoch gar nicht erst, kann dies nicht passieren. Es gibt also auch Gründe, die gegen eine Akkreditierung sprechen.

Diskussion: Wann sollte man sich Akkreditieren lassen? Weil es Probleme bei Auslandsstudiengängen geben kann.

Frankfurt: Beim Bundesverfassungsgericht liegt eine Klage dazu vor, ob die Akkreditierung nicht doch rechtswidrig ist.

TU Dortmund: Jede Agentur hat eine stark unterschiedliche Meinung dazu, was die Kriterien für eine erfolgreiche Akkreditierung sind.

Zusammenfassung

Fazit 1. Teil

Generell muss zwischen Systemakkreditierung und Einzel-Akkreditierung unterschieden werden.

- In der Einzel-Akkreditierung wird jeder Studiengang einzeln betrachtet und akkreditiert.
 - Für jeden Studiengang muss ein gesondertes Verfahren angestrebt und bezahlt werden.
- Bei der Systemakkreditierung werden in der Hochschule Strukturen geschaffen, welche der Überprüfung der einzelnen Studiengänge dienen. Durch die Akkreditierungsagentur werden dabei nicht die einzelnen Studiengänge, sondern das jeweilige Selbstüberprüfungssystem geprüft.
 - Es wird nur einmal das Gesamtkonzept akkreditiert (und die Agentur bezahlt).

- Es müssen jedoch gesondert Stellen geschaffen werden, die die interne Begutachtung der einzelnen Studiengänge überprüfen.

Es gibt für Studierende verschiedene Möglichkeiten der Mitwirkung:
Überregional

- Als Mitglied des Akkreditierungsrates
- Im Koordinierungsausschuss
- Als Mitglied im Pool
 - Man bewirbt sich auf Verfahren, die auf den eigenen Studiengang passen.
 - Bei mehreren Interessenten wird gelost.
 - Erhält man eine Zusage, so wird man studentisches Mitglied der Gutachtergruppe, welche i.d.R. aus Professoren, Studierenden und externen Gutachtern besteht.
- An der eigenen Universität, indem man sich bei den Vorarbeiten zur Akkreditierung/Reakkreditierung des eigenen Studiengangs beteiligt.

→ Grund für Teil II

Fazit 2. Teil

- Bei Akkreditierungen und Reakkreditierungen sind die Studenten in der Regel gut eingebunden. Dies erfolgt unter anderem über gesonderte Akkreditierungskommissionen, die fachbezogene Kommission Studium und Lehre, die Prüfungskommission des Faches oder ohne gesonderte Kommission auf dem kurzen Dienstweg.
- Bei Reakkreditierung wünscht zumindest die ASIIN eine gesonderte, etwa zwei seitige Stellungnahme der Studierenden.
- Bei Reakkreditierung gibt es im Zuge der Begehung i.d.R. eine Anhörung der Studierenden.
- Anforderungen der Agenturen haben manches Mal rein formale Gründe.
- Anforderungen an Studiengänge können von Agentur zu Agentur und auch von Jahr zu Jahr teilweise stark divergieren.

Protokoll vom 26.11.2011

Beginn: 14:22

Ende: 15:58

Redeleitung: Timo Falck (RWTH Aachen)

Protokoll: Stephan Kürten (Uni Bonn)

Anwesende:

RWTH Aachen, FU Berlin, Uni Bielefeld, TU Dresden, Uni Düsseldorf, Uni Frankfurt, Uni Göttingen, TU Kaiserslautern, Uni Oldenburg, Uni Rostock

2.2 AK Akkreditierungsprobleme

Einleitung/Ziel des AKs

- Was sind die Probleme mit dem studentischen Pool? Wie gehen wir mit solchen Problemen um (studentischer Pool zerlegt sich, Akkreditierung soll abgeschafft werden, Unis sagen „wir akkreditieren nicht und sehen mal was passiert“,)?
- Was für Folgen hat es für einen Studenten, wenn er einen nicht akkreditierten Abschluss hat?

Protokoll

Verlesung einer E-Mail an die BuFaTa.

Zusammenfassung: Der Kasap ist ohne genügend großen Frauenanteil handlungsunfähig und nicht beschlussfähig.

Diskussion über Gleichstellung/Frauenquote im Kasap:

- Wir könnten dafür sorgen, dass mehr Frauen im studentischen Pool vorhanden sind, um in den Kasap gewählt werden zu können, damit dieser geschäftsfähig bleibt.
- Wir könnten auch dafür sorgen, dass der Kasap geschäftsfähig bleibt, auch wenn die Frauenquote zu gering ist.

Bufatas, der Freie Zusammenschluss aller Studierenden und die Landesstudierenden-Zusammenschlüsse können studentische Vertreter in den studentischen Pool entsenden.

Es ist im Interesse der Studierenden das Pvt (Poolvernetzungstreffen) und den Kasap am Leben zu halten.

Kaiserslautern: Es wäre sinnvoll, auf den ZaPFen mehr Informationen über Akkreditierung und der Struktur des Akkreditierungsverfahrens an die Teilnehmer zu geben, vor allem was das Pvt und den Kasap betrifft.

TU Dresden: Es wäre sinnvoll, die Leute, die von der ZaPF in den studentischen Pool entsandt werden, auch dazu zu verpflichten ein Mitglied pro Pvt zu bestimmen, welches diesen besucht und davon berichtet.

Die entsandten der ZaPF sollten sich untereinander vernetzen können.

Diskussion über Fahrtkostenerstattung für die Entsandten zum Pvt z.B. durch die jeweiligen Unis der Entsandten.

Vorstellung des Vorschlags zur Neustrukturierung des studentischen Akkreditierungspools (vom Asta TU Braunschweig)

Göttingen: Es wäre sinnvoll auf dieser ZaPF eine Arbeitsgruppe zu beschließen, die den Vorschlag aus Braunschweig überarbeitet und zudem von verschiedenen Gremien aus dem Akkreditierungsverfahren Informationen über das Pvt einholt.

Redeleitung: Wir wollen als ZaPF jemanden zur Pvt schicken, er sollte zur ZaPF die Protokolle des Pvt mitbringen. Wer geht als Vertreter der ZaPF zu dem Poolvernetzungstreffen? Die Poolentsandten sollten sich vernetzen und eine Mailliste erstellen, um sich abzusprechen.

Die Poolentsandten, die auf das Poolvernetzungstreffen gehen, sollten auf der nächsten ZaPF über dieses berichten. Meinungsbild dazu: Einstimmig. Auf dem Abschlussplenum soll thematisiert werden, dass die Poolentsandten sich vernetzen und jemanden entsenden, der auf jeden Fall auf das Pvt geht.

Ergebnisse, die für das Abschlussplenum vorbereitet werden:

- Bisherige Poolmitglieder
- Vernetzen der Poolentsandten
- Für die nächste ZaPF wird ein Akkreditierungsprobleme-Fortsetzungs-AK vorbereitet.

2. Thema: Welche Folgen hat es für die Studenten einen nicht akkreditierten Studiengang zu studieren?

Man hat gehört, dass es Fälle gibt, bei denen ausländische Unis nur Studenten aus akkreditierten Studiengängen aufgenommen haben.

Frankfurt: Hängen die Konsequenzen nicht auch mit den Landeshochschulgesetzen zusammen?

TU Dresden: Es kann vorkommen, dass es zu einem Gehaltsunterschied bei studentischen Aushilfen kommt.

Aachen: Wenn es passieren kann, das ein Student nach seinem Studium einen deutlichen Nachteil hat, z.B. bei der Suche einer Doktorandenstelle, sollten nicht akkreditierte Unis ausgezeichnet werden (im Studienführer).

Beim Akkreditierungsrat auf der Website stehen alle akkreditierten Studiengänge.

Wir sind uns nicht sicher, ob und welche Nachteile der nicht-Akkreditierung es wirklich gibt. Wir gehen davon aus, dass die Akkreditierung weiter bestehen bleibt. Im Abschlussplenum wird sich per Handzeichen darüber informiert, ob es schon einmal Probleme mit nicht akkreditierten Studenten gab.

E-Mailverteiler zur Vernetzung der Entsandten an den studentischen Pool wurde erstellt und wird u.a. An den StAPF weitergeleitet.

Aachen erstellt diesen Emailverteiler.

Zusammenfassung:

- Die ZaPFteilnehmer wissen allgemein zu wenig über Akkreditierung. Dies soll auf der nächsten ZaPF geändert werden, indem wir die Entsendung von Teilnehmern in den studentischen Pool besser strukturieren (Vernetzung/E-Mailverteiler).
- Für die nächste ZaPF soll ein Fortsetzungs-Ak vorbereitet werden.

2.3 AK Auslandsstudium

Einleitung/Ziel des AKs

Im dem AK wird ein Informationsaustausch zu Auslandserfahrungen, Angeboten für Auslandsaufenthalte und Erfahrungen mit ausländischen Austauschstudierenden durchgeführt. Einige Unterthemen werden nach einem allgemeinen Informationsaustausch detaillierter besprochen.

Protokoll

Informationsaustausch

HU Berlin - Es gibt nur wenig Auslandsaufenthalte während des Studiums, meistens in USA/Kanada oder über ERASMUS; eine Beauftragte der Fakultät und

Protokoll vom 26.11.2011

Beginn: 14:20

Ende: 15:50

Redeleitung: Astrid Blin (Uni Tübingen)

Protokoll: Jörg Drückhammer (Uni Bonn)

Anwesende:

FU Berlin, HU Berlin, Uni Bremen, TU Dortmund, TU Dresden, Uni Frankfurt, TU Kaiserslautern, Uni Kiel, Uni Konstanz, Uni Tübingen, TU Wien

studentische Kräfte sind als zentrale Anlaufsstellen vorgesehen; Auslandsangebote werden von der Uni stark beworben

Konstanz - ein Auslandsaufenthalt während des Studiums ist erwünscht; etwa 50 Prozent der BA-Arbeiten werden im Ausland geschrieben, was über die jeweiligen Professoren organisiert wird; BA, die im 5. Semester einen Auslandsaufenthalt machen, müssen i.A. deswegen länger studieren, um die Vorlesungen des 5. Semesters nachzuholen; im Masterstudium gehen nur wenige ins Ausland

TU Wien - Es wird von der Uni empfohlen, ERASMUS-Aufenthalte im Masterstudium anstatt im Bachelorstudium zu machen; Probleme mit der Anerkennung von Leistungen während des Auslandsaufenthaltes sind bekannt

Bremen - ein Auslandsaufenthalt ist im Bachelorstudium nicht möglich bzw. nicht vorgesehen

FU Berlin - Ein Auslandsaufenthalt wird während des Bachelorstudiums im 3. - 5. Semester empfohlen; im Internet ist eine Liste der Partnerunis mit anrechenbaren Vorlesungen einsehbar; es sind trotz Learning Agreement Schwierigkeiten mit der Anerkennung von im Ausland erbrachten Studienleistungen aufgetreten

TU Kaiserslautern - BA/MA-System ist neu eingeführt, daher gibt es noch keine Erfahrungen mit Auslandsaufhalten; ein paar Partnerunis für Physik, meistens über das ERASMUS-Programm, existieren, es machen jedoch nur wenige Diplomstudenten Auslandssemester; gegenwärtig gibt es keinen Ansprechpartner im FSR für Auslandsbelange

Frankfurt - es wird empfohlen, im 1. Mastersemester oder 5. Bachelorsemester den Auslandsaufenthalt zu machen, wobei aus Pflichtvorlesungsgründen das 5. Semester annähernd unmöglich ist; es gibt 9 Partner-Unis mit jeweils unterschiedlichen Ansprechpartnern innerhalb der Uni; als zentrale Ansprechstelle fungiert die allgemeine Studienberatung, die jedoch keine speziellen Kenntnisse bezüglich Auslandsaufhalten hat; die BA-Arbeit kann im Ausland gemacht werden, wobei es (evtl. wegen fehlender Werbung) mehr Plätze als Interessenten dafür gibt; ein Prof macht Werbung für das RISE-Programm des DAAD, um auf das Praktikum

dort eine BA-Arbeit aufzubauen; zur Zeit gibt es keine Auslandsstudenten
Kiel - es gibt nur 2 Erasmuspartnerschaften; es wird empfohlen, im 5. Semester des Bachelor den Auslandsaufenthalt zu machen; es besteht nur ein geringes Interesse der Studenten (derzeit keiner), ins Ausland zu gehen; das 4. und 6. Semester sind inhaltlich weitgehend austauschbar, so dass es bei einer Abwesenheit im 5. Semester möglich ist, die Vorlesungen des 6. zu hören und anschliessend die Vorlesungen des 5. Semesters zu wiederholen, so dass nur ein Semester Verlängerung der Studienzeit entsteht

TU Dresden - für ERASMUS gibt es einen Ansprechpartner bei den Professoren für Physikstudenten, die ins Ausland wollen; nach den Erfahrungen aus dem Diplomstudiengang gehen die Leute vorraussichtlich ab dem 5. Semester ins Ausland

Tübingen - eine zentrale Ansprechstelle bei den Professoren soll eingerichtet werden; eine studentische Hilfskraft (Astrid) ist gegenwärtig zur Betreuung der Auslandsstudenten/-interessenten eingestellt, auch zuständig für ausländische Studierende an der Uni Tübingen

TU Dortmund - es gibt einen zentralen Ansprechpartner bei den Professoren, der allerdings von einem Auslandsaufenthalt wegen Anerkennungsproblemen abräät und stattdessen Werbung für das RISE-Programm des DAAD macht, auch und gerade als Vorbereitung auf und/oder zur Durchführung der BA-Arbeit im Ausland

Detailpunkte

Unflexible Anerkennung / Semesterzeit: Insbesondere bei Praktika in den Semesterferien bestehen Zeitprobleme, die nicht einfach gelöst werden können; die Studenten sollten auf die Möglichkeit, ein Urlaubssemester zu machen, hingewiesen werden.

Fehlende zentrale Anlaufstelle/Fehlendes Angebot/fehlende Werbung - Empfehlung/Vorschlag: Fachschaft/Fachgruppe/Fakultät stellt/ernennt jemanden, der zumindest Werbung für einen Auslandsaufenthalt macht und sich am besten um Betreuung kümmert. Beispielsweise sollte die Fachschaft einen Auslandsreferenten ernennen, der Anleitung zu/Hilfe bei der Planung eines Auslandsaufenthaltes bietet und Werbung macht, aber nicht Organisationsarbeit leistet (wie etwa mit Auslandsunis sprechen); weiterhin sollte die Fachschaft auf Partnerunis im Ausland hinweisen (FS-Seite, Plakat); die Uni Tübingen hatte gute Erfahrungen gemacht, die E-Mail-Adressen der Physikstudenten im ERASMUS-Programm vom International Office der Uni zu bekommen, um ausländische Studierende anzusprechen (alternativ: E-Mail vom International Office weiterleiten lassen); Eventvorschlag: Internationaler Abend bsp. Internationales Abendessen innerhalb der ausländischen Physiker durchführen; Zusammenarbeit mit Organisation und Initiativen wie bspw. ESN - European Student Network

Sprachprobleme: Wenn bei der Partneruni im Bachelorstudium die Vorlesungen

nicht in Englisch sind, wird teilweise ein Sprachniveau B2 der Landessprache verlangt.

Es wurden die Ergebnisse des AK Semesterzeiten kurz zusammengefasst.

Wichtiger Hinweis: Kein Leistungsnachweis für Auslands-BAFÖG erforderlich.

Ausländische Studierende an deutscher Uni

HU Berlin - Uni betreut ERASMUS- und andere Austauschstudenten an der Uni zentral

Konstanz - International Office der Uni und die lokale ERASMUS-Initiative kümmern sich um die ausländischen Studierenden, der Masterstudiengang wird teilweise zu zwei Dritteln von ausländischen Masterstudenten besucht

Wien - Es gibt kaum ausländische ERASMUS-Studenten im Bachelorstudiengang, da dort die Vorlesungen auf Deutsch gehalten werden; ein ERASMUS-Buddy-Netzwerk ist an der Uni vorhanden und aktiv;

Bremen - International Office und ERASMUS-Initiative kümmern sich um ausländische Studierende;

Kiel - Es finden ein Internationales Segeln und andere Initiativen zusätzlich zu Veranstaltungen des International Office statt.

Über ERASMUS ist auch ein Aufenthalt bei Nicht-Partnerunis möglich, aber sehr schwierig und nur in fast vollständiger Eigeninitiative des Studenten durchzuführen.

Zusammenfassung

Nach dem Informationsaustausch wurde insbesondere vorgeschlagen, größere Werbungsanstrengung zu machen und eventuell einen Fachschaftler/Studenten einzustellen, der zumindest Infos über Auslandsaufenthalte zusammensucht und bekannt macht sowie evtl. ein bisschen Hilfe bei der Planung leistet. U.U. lässt sich dies als Hiwi-Stelle gestalten. Für ausländische Studierende sollten versucht werden, diese über Mails anzusprechen oder Buddies/Mentoren für sie zu stellen.

2.4 AK Bindestrich-Studiengänge

Protokoll

Bindestrich-Studiengänge, die es schon gibt

- Materialwissenschaften: Augsburg (ca. 25% Physik), Göttingen (etwas weniger als 50% Physikanteil - kein Ingenieuranteil, deswegen kaum Wechselmöglichkeiten nach dem Bachelor)
- Neuroscience: Tübingen
- Computational Science: Chemnitz (ca. 50%), Frankfurt (als Master)

Protokoll vom 26. 11. 2011

Beginn: 16:30

Ende: 18:34

Redeleitung: Martin Rößner (FU Berlin)

Protokoll: Philipp Bielefeldt (Uni Bonn)

Anwesende:

Uni Augsburg, FU Berlin, Uni Bonn, TU Chemnitz, TU Dresden, Uni Frankfurt, TU Kaiserslautern, Karlsruher Institut für Technologie, LMU München, Uni Tübingen, Uni Göttingen, TU Dortmund, Uni Marburg

- Sensorik und kognitive Neuropsychologie: Chemnitz
- Biophysik: Kaiserslautern (erster Teil ist deckungsgleich mit Physik), Frankfurt (Maßgabe 50% Physik, Ex-Physik 1-4 und großer Teil der Theorie), LMU (als „großes Nebenfach“)
- Medizinische Physik: Göttingen (bisher nur geplant), TU Dortmund (gerade angelaufen), TU Dresden (vollständig eigenständig), LMU (als „großes Nebenfach“)
- Meteorologie: KIT (anfangs gleich, danach ähnlich dem Lehramt), Uni Bonn (anfangs wie Physik, dann vollständig eigenständig), LMU München (als „großes Nebenfach“), FU Berlin (1., 2. gleich, dann eigenständig)
- Geophysik: KIT (anfangs gleich, danach ähnlich dem Lehramt)
- Astronomie: Bonn (nur Master, dort kleine Schnittmenge mit Physik)
- Nano-Biophysik: TU Dresden
- Organic Electronics: TU Dresden
- Integrierte Naturwissenschaften: FU Berlin (30% Physik, bisher fast keine Studierenden)

Argumente für Spezialisierung innerhalb des Physikstudiengangs

- Spezialisierung ermöglicht es den Studierenden, sich zu Beginn eines Studiums zu orientieren und erst später für einen Schwerpunkt zu entscheiden, anstatt dass sie sich schon vor Beginn des Studiums auf einen genauen Studienverlauf festlegen müssen.

- Das Verfahren ist organisatorisch einfacher, transparenter und überschaubarer.
- Es ist einfacher, zum Master an eine andere Hochschule zu wechseln, wenn dies nicht mit einem Wechsel des Studiengangs einhergehen muss, was bei Spezialisierungen besser gewährleistet wird. Die Anerkennung von Studienleistungen wird also verbessert.
- Der Wechsel des Studienschwerpunkts ist einfacher als Wechsel des Studienfachs (BaFöG, gleiches fachliches Grundgerüst u.a.), sodass den Studierenden eine Umorientierung erleichtert wird.
- Die Übersichtlichkeit, welche Studiengänge (mit welchen Inhalten) existieren und was sich hinter welchen Namen verbirgt, wird erhöht. Das hilft Studienanfängern, aber auch potentiellen Arbeitgebern usw., weil es die Transparenz erhöht.

Argumente, die für Bindestrich-Studiengänge sprechen

- Bindestrich-Studiengänge sprechen auch Zielgruppen an, die sich von einem „reinen“ Physikstudium abgeschreckt fühlen könnten.
- Auf Grund des o.g. Punktes können (insbesondere kleine) Universitäten ihre Auslastung erhöhen.

Interdisziplinäre Studiengänge

Kritik an den interdisziplinären Studiengängen bezieht sich unter anderem darauf, dass es bei der organisatorischen Umsetzung eines Studienganges über mehrere Fachbereiche / Fakultäten hinweg zu Komplikationen kommen kann und Redundanzen hier fast nicht vermieden werden können. Außerdem ist nicht immer ersichtlich, was sich hinter bestimmten Fachbezeichnungen verbirgt, was interdisziplinäre Studiengänge intransparent machen kann. Teilweise handelt es sich bei den neu geschaffenen Studiengängen um „Nebeneffekte“ der Bologna-Reformen, als interdisziplinär konzipierte Studiengänge werden inzwischen (z.B. in Frankfurt/Main) anderen Studiengängen wieder angegliedert. Da es für Studierende negativ ist, wenn der von ihnen belegte Studiengang ausläuft, sehen wir das als problematisch an.

Gleichzeitig wird das Know-How aus interdisziplinären Studiengängen, gerade im Hinblick auf fachübergreifende Vermittlungskompetenzen, geschätzt. Außerdem erlauben es Studiengänge, die sich aus den Grundlagenmodulen verschiedener Fächer zusammensetzen, mehrere Bereiche „von der Pike auf“, also mit allen Grundkompetenzen und der damit verbundenen fachlichen Intuition, zu erlernen.

Zusammenfassung

Um physikalische Studiengänge kategorisieren zu können, wird im Folgenden zwischen interdisziplinären Studiengängen, die zu großen Teilen aus (reiner) Physik und zu einem gewissen Teil aus einem Schwerpunkt (bspw. Geologie, Biologie, ...) bestehen, unterschieden. Wir haben uns in dem AK hauptsächlich mit dem letztgenannten Aspekt beschäftigt.

Daher empfehlen wir für Studiengänge, die spezialisierte Physiker hervorbringen, die Zertifizierung des jeweiligen speziellen Zusatzes auf dem Zeugnis ergänzend zur Verleihung des Titels „Bachelor of Science Physics“, anstatt eine Vielzahl von unterschiedlichen physikalischen Studiengängen anzubieten. Um dieses zusätzliche Zertifikat zu erhalten, müssen gewisse Anforderungen erfüllt sein, die in der Studienordnung zum Bachelor of Science Physik näher ausgeführt sind.

2.5 AK CHE (Austausch/Diskussion)

Protokoll vom 26.11.2011

Beginn: 10:20

Ende: 12:10

Redeleitung: Jannis Seyfried (Freiburg)

Protokoll: Andreas Gerhardus (Bonn)

Anwesende:

Uni Augsburg, FU Berlin, Uni Bonn, Uni Bremen, Uni Dresden, Uni Düsseldorf, Uni Frankfurt, Uni Freiburg, Uni Hamburg, TU Kaiserslautern, Uni Oldenburg, Uni Tübingen Uni Rostock Uni Stuttgart

Einleitung/Ziel des AKs

Nach kurzer Diskussion wurden mehrere Themen festgelegt, die im Anschluss diskutiert werden sollten:

1. Austausch über den Umgang mit der aktuell laufenden Umfrage
2. Sammeln und Einordnen der bisherigen Kritikpunkte, sowie Ergänzung weiterer Kritikpunkte unter Einbeziehung der methodischen Veränderungen
3. Darstellung inwieweit die auf früheren ZaPFen gewonnenen Kritik mit dem CHE kommuniziert wurde

4. Diskussion darüber, ob es möglich/sinnvoll ist, eigenes Infomaterial zum CHE zu erstellen

5. Diskussion, ob im Endplenum ein Boykott-Antrag gestellt werden soll

Protokoll

Thema 1: Austausch über den Umgang mit der aktuell laufenden Umfrage

Der Austausch war dergestalt, dass jede anwesende Fachschaft kurz über ihren Umgang mit der momentan laufenden Umfrage des CHE berichtete. Die einzelnen Statements folgen:

Tübingen: Keine Einigkeit in der Fachschaft, deshalb kein Boykott-Aufruf an die Studenten gerichtet

Dresden: Das Thema wurde bisher nicht umfassend diskutiert

Düsseldorf: Das Thema wurde bisher nicht umfassend diskutiert

FU-Berlin: Keine Einigkeit in der Fachschaft, deshalb kein Aufruf an die Studierenden; intensive Gespräche mit dem Dekanat; das Dekanat beschäftigt sich mit dem CHE; Dekanat sieht keine Gefahr im Ranking, sondern versucht es als Ausgangspunkt zur Verbesserung der Studienbedingungen zu nutzen

Augsburg: Das Thema wurde bisher nicht umfassend diskutiert

Frankfurt: Das Thema wurde bisher nicht umfassend diskutiert

Oldenburg: Zurzeit kein Thema; letztes Jahr wurde die Empfehlung gegeben, an der Umfrage teilzunehmen, weil die Uni Oldenburg klein sei; Nutzen des Rankings zur Verbesserung der Studienbedingungen

TU Kaiserslautern: Letztes Ranking hat das Dekanat zu Kritik veranlasst; Fachschaft führt ihr eigens CHE-Ranking zusätzlich zur Vorlesungsumfrage durch, um die Daten des CHE überprüfen zu können

Bremen: Keine eindeutige Meinung; Empfehlung zur Teilnahme an der Umfrage; Ranking als Ausgangspunkt für Verbesserungen

Stuttgart: Die Fachschaft wurde seitens der Professoren gebeten, die Studenten zu einem Boykott aufzurufen. Weil aber keine Einigkeit bestand, kam man diesem Wunsch nicht nach

Rostock: Keine Einigkeit in der Fachschaft

Hamburg: Aufruf zum Boykott, da das CHE den eingereichten Kritikpunkten nicht gefolgt ist

Freiburg: Fachschaft versucht, die Identifizierungscodes einzusammeln und die Umfrage so zu manipulieren. Das soll die Manipulierbarkeit der Umfrage beweisen

Thema 2: Genauere Beschäftigung mit der bisherigen Kritik und Anbringen weitere Kritikpunkte

Die Redeleitung hat bereits im Vorfeld des Arbeitskreises die bisher gefundene Kritik zusammengefasst und stellt diese vor:

- Rohdaten (= Daten mit denen nicht weiter gerechnet wurde) nicht einsehbar
- Rückkopplung: Man bewertet das „Ansehen“ seiner Universität
- Farbsystem (Ampel) wird falsch interpretiert
- Unklar gestellte Fragen
- Hohe Standardabweichung
- Auswertung wird auch bei wenigen Daten durchgeführt
- Es handelt sich um ein vergleichendes Ranking. Allerdings haben die evaluierenden Studenten keinen Vergleich zu anderen Universitäten
- Kritik an der Macht des Rankingunternehmens
- Spezialisierungen der einzelnen Unternehmen werden nicht beachtet

Nachdem einige Unklarheiten bezüglich der Formulierung geklärt wurden, ging der Arbeitskreis zu Kleingruppenarbeit über. Innerhalb von ca. 15 Minuten sollten die Gruppen (es gab drei) die oben angeführten Kritikpunkte nach folgendem Schema ordnen:

- a) Methodische Kritik
- b) Generelle Kritik an Rankings
- c) Sonstiges

Die Ergebnisse der drei Gruppen stimmten im großen und ganzen überein. Als Ergebnis wurde festgehalten:

Methodische Kritik

Nichtberücksichtigung der Spezialisierung; Farbsystem; Unklare Fragen; Hohe Standardabweichung; Auswertung auch bei wenigen Daten; Rohdaten nicht einsehbar

Allgemeine Kritik

Rückkopplung; Macht des Rankingunternehmens; Studenten können kein vergleichendes Ranking durchführen

Im Anschluss daran haben die Gruppen weitere Kritikpunkte erarbeitet, die auch direkt gemäß dem oben genannten Schema geordnet wurden:

Neue methodische Kritik

1. Das Akkreditierungsintervall ist mit 3 Jahren sehr lang
2. Willkürliche Bewertung von Einzelaspekten
3. Fachbeiratsmitglieder sind unbekannt
4. Es ist unklar, dass es sich um Vergleichs-Ranking handelt
5. Einige wichtige Aspekte wie die Wohnungssituation oder die Familienfreundlichkeit werden durch den Fragebogen nicht gedeckt
6. Verschärfung / Schaffung von Wettbewerb zwischen den Universitäten
7. Das Ranking ist keine sinnvolle Hilfestellung und stellt daher evtl. eine Entmündigung der Schüler dar.

Neue allgemeine Kritik

1. Das Kosten-/Nutzen-Verhältnis ist unklar.

Neue sonstige Kritik

1. Fehlende Kooperationsbereitschaft

Thema 3: Kommunikation der bisher gewonnenen Kritik

Es wurde mit Verantwortlichen des CHE-Rankings geredet und auf diese Weise die Kritik weitergereicht. Die Fragebögen wurden dem StAPF im Voraus zur Verfügung gestellt, sodass dieser dazu Verbesserungsvorschläge äußern konnte. Der StAPF hat viele inhaltliche Anregungen anbringen können, von denen manche eingearbeitet wurden. Einige Punkte wurden jedoch komplett übergangen, was an der Kooperationsbereitschaft des CHE zweifeln lässt. Genauer ist im ZaPF Wiki unter AK CHE einsehbar.

Thema 4: Eigenes Infomaterial

Aufgrund der Zeit war die Diskussion dieses Themas nicht mehr möglich.

Thema 5: Diskussion über einen Boykott-Aufruf

Die Fachschaft Hamburg forderte ein Meinungsbild der anwesenden Personen, ob im Endplenum ein Antrag zum Boykott-Aufruf des CHE-Rankings gestellt werden soll. Das Stimmergebnis:

Ja: 3

Enthaltung: 2

Dagegen: 10

Thema 6: Wie soll sich die ZaPF in Zukunft mit dem CHE-Ranking beschäftigen

Zum Schluss des Arbeitskreises wurde ein zusätzliches Thema eingefügt. Es wurden alle Vorschläge gesammelt, wie sich die ZaPF in Zukunft mit dem CHE-Ranking beschäftigen soll. Diese werden im folgenden unkommentiert übernommen:

- Mehr Vorlauf für Feedback
- Frühzeitig die im Ranking gestellten Fragen gemeinsam bewerten (zunächst innerhalb ZaPF, dann mit CHE)
- Bessere Aufklärung von Schülern und Studenten: Zusammenfassung von Fakten und Kritik und als Information für Studenten und Abiturienten veröffentlichen
- Den Standpunkt ZaPF durch Flyer veröffentlichen, oder online informieren
- Unser eigenes Ranking nach CHE-Vorbild durchführen (siehe Kaiserslautern)
- Arbeit am Studienführer als Gegenentwurf zum CHE-Ranking
- Boykott (als Druck, um Änderungen zu erzwingen)
- Verlagerung der Kosten von Universität zu Rankingfirma
- Sinn des CHE überdenken, für eine sinnvolle Gestaltung eintreten
- Verknüpfungs-AK: CHE, Studienführer, Self Assessment...
- Klare Ausformulierung der Kritikpunkte an momentanem Ranking
- Umgang mit den Rankingsergebnissen (Frühjahr 2012)
- Auseinandersetzung mit den methodischen Neuerungen

- Fortlaufender Arbeitskreis
- Erneuerung und Ausweitung der bisherigen Kritik
- Beobachtung zukünftiger Entwicklungen
- Reaktionen auf evtl. auftretende Probleme
- Fragebogen verbessern
- Kritik weiterhin gegenüber dem CHE äußern
- Weiter Verbesserungen einfordern
- Aufforderung/Bitte an CHE zur Offenlegung der Rohdaten
- Noch einmal die Kritik an CHE weiterleiten
- Weitere Kritikpunkte zusammen mit dem CHE ausräumen
- Weiter Kontakt zum CHE halten, um das nächste Ranking zu beeinflussen

Zusammenfassung

Als Ergebnis des Arbeitskreises wird die Einteilung der Kritikpunkte, das Auffinden neuer Kritikpunkte sowie die Diskussion der zukünftigen Beschäftigung mit dem Thema angesehen. Einzelnes kann im vorangehenden Abschnitt eingesehen werden. Im Wiki können Fotos zur Einteilung der Kritik und zu künftigen Maßnahmen/Aktionen der ZaPF gefunden werden.

2.6 AK CHE-Ranking

Einleitung/Ziel des AKs

In diesem AK sollte das CHE-Ranking diskutiert werden. Hierzu hielt zunächst Prof. Georg Rudinger (**Z**entrum für **E**valuation und **M**ethoden) einen Vortrag, der anhand des Ausstiegs der Universität Bonn 2009 die Grundlage des Rankings vorstellte und die methodischen Veränderungen seit 2009 diskutiert. Anschließend wurden Erfahrungen der verschiedenen Universitäten ausgetauscht um aktuelle Probleme herauszustellen.

Protokoll vom 25.11.2011

Beginn: 14:00

Ende: 16:00

Redeleitung: Prof. Georg Rudinger (ZEM), Caroline Arnold (Uni Tübingen)

Protokoll: Stefan Runkel (Uni Bonn)

Anwesende:

Uni Augsburg, FU Berlin, HU Berlin, Uni Bonn, Uni Bremen, Uni Dortmund, TU Dresden, Uni Düsseldorf, Uni Halle, Uni Hamburg, Uni Heidelberg, TU Kaiserslautern, Karlsruher Institut für Technologie, Uni Marburg, Uni Oldenburg, Uni Stuttgart, Uni Tübingen, Uni Würzburg, Uni Wuppertal

Protokoll

Vortrag

September 2009 stieg die Universität Bonn aus dem CHE-Ranking aus. Ziel des Rankings ist es, Studienanfängern und Universitätswechslern Informationen über verschiedene Universitäten zu geben, sodass eine Entscheidungsfindung, den Präferenzen entsprechend, erleichtert wird. Zudem soll es Universitäten zu einer Verbesserung ihres Angebots bewegen. Für die Bewertung von Fachbereichen oder Hochschulen werden verschiedene Indikatoren herangezogen. Es werden z. B. bibliometrische Fakten herangezogen, welche die Leistungsfähigkeit verschiedener Forschungsbereiche ermitteln sollen. Dies wird vom CHE z.B. über die Anzahl und die Länge von Publikationen in einem Fachbereich verwirklicht. Professorenbefragungen liefern Indikatoren für Studienempfehlungen via Reputation, wie auch Studentenbefragungen via Onlinebefragung.

Basierend auf diesen Daten wird dann ein Ampelsystem verwendet, dessen Bezugspunkt der Mittelwert aus den Mittelwerten der Befragungen der einzelnen Universitäten bildet. Die Zuordnung einer Gruppe (rot/gelb/grün) geschieht über die Lage des Mittelwertes unter Berücksichtigung der Varianz. Eine Konsequenz dieses Systems ist, dass eine Universität aufgrund einer größeren Varianz einer schlechteren Rankinggruppe zugeordnet werden kann, trotz eines ähnlichen oder identischen Mittelwerts im Vergleich zu anderen Universitäten. Die Varianz ist stark von der Stichprobengröße abhängig und kann von Universitäten durchaus beeinflusst werden.

Um nun dieses System zu verbessern, wurde zum einen die Mittelgruppe stark abgegrenzt indem zwei Grenzen um den Mittelwert gesetzt wurden. Fachbereiche, deren Konfidenzintervall in diesen Grenzen liegt, gehören zur Mittelgruppe.

Überschneidet diese eine Grenze, so wird definiert, dass die Erhebung keine Aussagekraft hat. Dies geschieht auch, wenn die Stichprobe zu gering ist ($N=30$). Zudem wurde die rote Farbe als Signalfarbe durch Blau ersetzt.

Nachdem das CHE diese Punkte umgesetzt hatte und somit den Wünschen einiger Hochschulen entsprochen hat, ist die Universität Bonn 2011 wieder dem CHE-Ranking beigetreten.

Offene Fragen

Die Aufgabe der Hochschulen ist es, gemeinsam zu forschen und zu lehren. Es bleibt die Frage offen, ob das CHE-Ranking dies ermöglicht. Zudem stellt sich die Frage nach dem Nutzen dieser Erhebungen, da es schwierig ist abzuschätzen, wie das CHE-Ranking als Angebot genutzt wird. Schwierig bleibt auch die Abschätzung, wie stark das Ranking aufgrund der teilweise niedrigen Rücklaufquoten verfälscht wird.

Erfahrungsaustausch

Es zeigt sich, dass sowohl Universitäten, die gut abschneiden, als auch Universitäten aus der Mittelgruppe, versuchen Einfluss auf die befragten Studenten zu nehmen, um die Zahl der Studienanfänger zu beeinflussen. Auch werden Langzeitentwicklungen und der Studienstand der Befragten kaum oder gar nicht berücksichtigt. Man geht beim CHE des weiteren davon aus, dass die Solidarität gegenüber der eigenen Universität nicht groß genug ist, um das Ranking zu beeinflussen. Ob dies der Fall ist, ist fraglich. Festzustellen ist, dass eine größere Transparenz der Daten wünschenswert wäre. Genauere Informationen zur verwendeten Statistik finden sich nicht im gedruckten ZEIT-Studienführer, sondern nur im Internet, wobei diese auch nicht auf den ersten Blick zu finden sind. Die Gutachter des CHE bleiben nach wie vor anonym, trotz der Forderungen nach besserer Transparenz. Im Laufe der Diskussion wurde nicht sonderlich klar, wie stark das Angebot des CHE genutzt wird, da die Erfahrungen sehr stark auseinander gehen. Ein weiteres Problem sieht man in der Trendangabe des CHE, Verbesserungen im Ranking werden nur im Verhältnis zu anderen Universitäten sichtbar.

Zusammenfassung

In diesem AK wurde näher auf die Hintergründe des CHE-Rankings und die Kritik einiger Universitäten an der Herangehensweise des CHE eingegangen. Ausserdem wurden die bisherigen Verbesserungen der statistischen Erfassung hervorgehoben und anschließend Erfahrungen ausgetauscht, die an den verschiedenen Universitäten gemacht wurden. Es zeigt sich, dass Rücklaufquote und die mangelnde Transparenz des Rankings nach wie vor wichtige Kritikpunkte darstellen, die das CHE verbessern muss.

Die Vortragsfolien stehen im ZaPF-Wiki auf der Seite des AKs.

2.7 AK Doppelabitur

Protokoll vom 25.11.2011

Beginn: 16:15

Ende: 17:54

Redeleitung: Timo Falck (RWTH Aachen)

Protokoll: Christian Lützler (Uni Bonn)

Anwesende:

RWTH Aachen, FU Berlin, HU Berlin, Uni Bielefeld, Ruhr-Uni Bochum, Uni Bremen, TU Dresden, TU Dortmund, Uni Düsseldorf, Uni Frankfurt, TU Kaiserslautern, Karlsruher Institut für Technologie, Uni Konstanz, Uni Tübingen, Uni Wuppertal, Uni Würzburg

Einleitung/Ziel des AKs

Fortsetzungs-AK, der in Dresden eröffnet wurde, um Erfahrungen von Unis zu bekommen, die schon Studierende aus dem doppelten Abiturjahrgang haben. Es wurde ein Fragenkatalog entwickelt, der Informationen an Erstis zusammenfassen soll, siehe Reader. Diese Fragen zielen insbesondere auf Beratung der Studierenden ab, um auch bei steigenden Studienanfängerzahlen in der Regelstudienzeit einen Abschluss zu ermöglichen. Eventuell können Empfehlungen im Wiki verfügbar gemacht werden, um sie auch außerhalb der ZaPF verfügbar zu haben.

Protokoll

Erfahrungen der Hochschulen in Bezug auf die steigenden Studierendenzahlen wegen Doppelabiturjahrgängen

Im Folgenden berichtet jede Fachschaft von der Situation an ihrer Hochschule, teils gibt es hier nicht aufgeführte Rückfragen anderer Fachschaften, deren Beantwortung ebenfalls in die hier dargelegte Übersicht eingeht:

Dortmund: Physikstudium auch ohne Doppelabitur überlaufen, Konzepte zur Vorbereitung auf Doppeljahrgang liegen vor, trotzdem schon oft doppelt gelesene Vorlesungen, auch Strategien für Praktikum entwickelt. Anzahl der Übungsgruppen wurde schon ausgebaut durch Studiengebühren, Finanze-

rung nach deren Abschaffung zunächst gesichert. Aktuell keine Zulassungsbeschränkung, momentan aber am Limit, begrenzt durch Raumsituation.

- Aachen: Aus Erfahrung: Prof. hält Vorlesung nur mehrfach, wenn genügend Motivation vorhanden
- Konstanz: Vorlesungen werden parallel gehalten (durch Post-Docs).

Bielefeld: Spürbar viele Überläufer aus Niedersachsen, keine Zulassungsbeschränkung. Seit Ende der Studiengebühren in NRW viele Einschreibungen (380), aber davon nur etwa 150 anwesend, mögliche Gründe: Physik als Wartesemester (Verwaltung empfiehlt unbeschränkten Physikstudiengang für Wartesemester) oder um Studentenvergünstigungen zu erhalten. Theoretisch könnte auch eingeschriebene Anzahl die Praktika (im 2. Semester) absolvieren, aber dafür ist Voraussetzung vorher eine Klausur zu bestehen, daher weniger Praktikumsauslastung. Zudem seit kürzlich eingeführt, dass Praktika für Hauptfach Physik und Nebenfächler getrennt ist. Es könnte nach Raumsituation sogar die zwei- bis dreifache Anfängerzahl versorgt werden, nur die Praktikumsplätze wären kritisch, tendenziell sollen aber alle Interessierten zum Studium zugelassen werden und durch Klausur vor Praktikum gesiebt werden. Problem an Praktikum: Geräte vorhanden, wegen Anforderung an Qualifikation der Betreuer jedoch Personalknappheit. Änderung der Studienordnung wäre gegebenenfalls Lösung.

- Düsseldorf: Man darf Praktikum betreuen, sobald man es selbst absolviert hat, so sind mehr als genug Betreuer verfügbar.
- Wuppertal: Eine Stufe höher wird vorausgesetzt, also erfordert Bachelor-Praktikum Bachelor-Abschluss, etc.; bei Übungsgruppen muss nur entsprechender Kurs belegt worden sein.

Dresden: Es muss eine Professur gestrichen werden, folglich droht personelle Unterbesetzung.

Bochum: Viele Überläufer aus Niedersachsen, Physik ist einziger unbeschränkter Studiengang aus Naturwissenschaften (Anmeldezahl kürzlich von 120 auf 400 gestiegen, seit Studiengebühren abgeschafft), tatsächlich sind es etwa 50 aktiv studierende Anfänger, was verglichen mit den Vorjahren auch schon viel ist, es fehlt Personal, die Raumsituation ist gut. Problem: Verwaltung kritisiert hohe Abbrecherquote (teils durch Phantom-Studenten), vgl. Bielefeld oben.

Bremen: Aktuell gerade Doppeljahrgang, Mensa war immer schon überlastet. Vorbereitung auf Doppeljahrgang war kaum möglich: Größere Anzahl von Übungsgruppen wurden angefragt, lange keine Reaktion (weiterhin mit 1 Tutor geplant), Handlung erst als akut Bedarf vorlag. Praktikum bisher

ungeregelt, hier vor allem Fächer, die Physikpraktika oder -Vorlesungen besuchen problematisch, da im Vorfeld keine Kommunikation mit Physik über erwartete Anfängerzahlen stattfand.

Karlsruhe: Überläufer aus Bayern bemerkbar, Raumsituation aber gut, Personalsituation insgesamt auch noch gut, Praktikumsplätze knapp, daher möglicherweise Zulassung zu Praktika erschweren.

Würzburg: Kaum mehr Studienanfänger, durch Doppeljahrgang etwa 20% Zuwachs insgesamt in Physik und allen Physik-nahen Fächern 250-300 Anfänger. Raumsituation wegen neuer Gebäude unproblematisch, jedoch bei Praktikum Warteliste (150 Studenten) und an Klausurzulassung gekoppelt (Klausur zu Auswertung von Praktikumsversuchen)

- Bochum: Ruhrgebiet wahrscheinlich stärkerer Zuwach (als 20%), weil sehr viele Studenten pendeln, d.h. eine lokal hohe Nachfrage nicht auf mehrere Unis verteilt wird.
- Wuppertal: Es gibt Pendler von Wuppertal nach Bochum, in Wuppertal aktuell 50% Zuwachs auch ohne Doppeljahrgang in NRW, auffallend viele Überläufer aus Bayern, weil dort Studiengebühren und Doppeljahrgang.
- Aachen: Ähnlicher Eindruck.
- Bochum: In NRW wird Abiturjahrgang 2013 an vielen Schulen 5-zügig unterrichtet, vor einigen Jahren deutlich weniger Schüler (Demografie).
- Würzburg: Andere Studiengänge haben viel stärkeren Zuwachs: Videoübertragung von Vorlesungen in zweiten HS nötig, Ausweichen in Kinosaal.
- Bremen: Anderer Fachbereich hat Probleme bei Einschreibung, weil mit viel mehr Anfängern gerechnet und daher streng ausgewählt wurde, nun nur fünf Studenten zugelassen.

HU Berlin: Nur leichter Anstieg der Zulassungszahlen, kein Geld für Ausbau vorhanden (keine Studiengebühren). Praktikumsbetreuung und Personalsituation lässt sich regeln, aber Raumsituation kritisch, wenngleich lösbar (größter HS 120 Personen, aktuell 145 Anfänger). Aber Schwierigkeiten bei Kommunikation mit anderen Fachbereichen wegen gemeinsamer Lehrveranstaltungen.

FU Berlin: Fächer Physik, Mathe, Informatik ohne Zulassungsbeschränkung, aber mit Prämisse mehr Geld zu bekommen, wenn Anfängerzahlen stark steigen. Zuvor: 70 bis 110 Anfänger, jetzt 200 eingeschrieben, etwa 160 erscheinen. Die Raumsituation ist kritisch, aber lösbar, die Personalsituation

ist gut, aber große Mathetutorien (etwa 30-40 pro Gruppe). Bei Praktikumsplätzen keine Probleme.

Düsseldorf: Zuwachs der Anfängerzahl bis zu 20% in Physik, in Biologie aber 100% Zuwachs. Die Praktikumsbetreuung geht aber noch. Allgemein wurden die Pausen zwischen Vorlesungen vergrößert, dafür die allgemeine Mittagspause zugunsten eines neuen Veranstaltungs-Blocks gestrichen, daher Mensa in der Theorie auch nicht so überlaufen (zuvor: um 12:30 eine Stunde lang keine Veranstaltung, jetzt ab 8:30 Uhr Blöcke aus 90 Minuten Vorlesung, 30 Minuten Pause, bis 20 Uhr). In der Physik Raumsituation mehr als gut, aber übergreifende Fächer (wie Mathe) überlaufen. Vorlesungen doppelt halten ist wegen Personalsituation nicht möglich. Die Praktikumskapazitäten können verdoppelt werden, denn Räume, Personal und Mittel für Ausstattung sind in der Physik vorhanden.

Aachen: Dieses Semester krasser Anstieg der Anfängerzahl: üblich 4500 bis 5000 Erstis, aktuell 8000, jedoch Anstieg überwiegend in Maschinenbau. Vorteil für Physik: Es dient als Übungssystem wie der Doppeljahrgang funktionieren könnte: Vorlesungen werden aufgezeichnet und online gestellt. Physik aktuell mit Zulassungsbeschränkung (180 Plätze), darauf 750 Bewerbungen, Beschränkung soll zunächst bestehen bleiben, denn Praktikumskapazitäten (190 Plätze) limitieren, durch mehr Personal sollen 40 weitere Plätze entstehen (zwei neue W2-Professuren), Raumsituation ist unkritisch, jedoch Wohnungssituation in Aachen sehr problematisch.

- Düsseldorf: Neue (befristete) Professuren konnten schon besetzt werden.
- Bochum: Wohl durch Pendler-Situation eher Platzprobleme an der Uni als Wohnungsknappheit.
- Wuppertal: Pendeln für Anfänger sicherlich eine Lösung, es wird ein Wohnheim gebaut.
- Dortmund: Wohnungssuche nicht schwer.

Wuppertal: Neues Hörsaal-Gebäude für Doppeljahrgang gebaut, jedoch nicht für Physik nutzbar, da Naturwissenschaften nebensächlich sind. In den Physik-Vorlesungen etwa 20 bis 60 Studenten, Zuwächse wären unproblematisch, Übungen und Praktika schon etwas schwieriger zu verdoppeln, aber es würde wohl gehen, weil Organisator zugleich Praktikumsleiter. Zulassungsbeschränkungen oder Sieb-Klausuren nicht geplant, denn mehr Studenten sind seitens der Uni erwünscht. Mit Nachbarfächern soll besser kommuniziert werden. Es wurde eine neue Fachschaft für den Master of Education eingerichtet.

Konstanz: Die Praktikumskapazitäten könnten um bis zu 100% vergrößert werden. Raumsituation für Vorlesungen kritischer: Die Physik verfügt über den zweitgrößten Hörsaal der Universität, andere Fächer möchten ihn nutzen, vielleicht können Leerzeiten besser vermieden werden. Wohnungsnot ist groß, es gibt kaum Bemühungen dies zu ändern. Faktisch ist dies die Grenze der Studierendenzahl.

Wie beeinflusst der bevorstehende Doppelabiturjahrgang in NRW andere Unis?

Wortmeldungen:

- Bochum: Einfluss allgemein gering, weil es nur ein einziger Jahrgang ist und danach Normalniveau und sogar demografischer Rückgang erwartet wird. Insbesondere wird durch Personalsituationen, die nicht angepasst werden können, das Betreuungsverhältnis (kurzfristig) schlechter werden. Selbstständige Lerngruppen werden wichtiger.
- Wuppertal: Übungszettel werden nur noch in Einzelarbeit bearbeitet, Kleingruppen sehr selten anzutreffen.
- FU Berlin: Jedes Semester lernt unterschiedlich, vielleicht daher nun anderes Gruppenverhalten. Man wird aber nicht um Begrenzungen der Anfüngierzahlen umherkommen, weil lokal gewisse Kapazitätsgrenzen vorherrschen. Empfehlung ist, an andere Unis mit geringerer Auslastung auszuweichen und die Mobilität der Studieninteressierten zu fördern.
- HU Berlin: Es werden mehr Naturwissenschaftler benötigt, daher sollte niemand auf der Strecke bleiben.
- Bremen: Bei großem Andrang muss die Verteilung zwischen den Hochschulen besser geregelt werden. Neuer Wohnraum kann für ein Jahr nicht wirtschaftlich geschaffen werden, weil Leerstand in Aussicht steht.
- Redeleitung: Es entscheiden sich immer mehr eines Abiturjahrgangs für ein Studium.
- Dortmund: Gruppenarbeit von den Dozenten erzwungen, jetzt funktioniert es gut.
- Düsseldorf: Es wird Facebook zur Zusammenarbeit unter den Studenten genutzt, es gibt auch gemeinsame Dropbox-Konten. Die Fachschaft spricht auch konkret Studenten mit Potential zur Aktivierung von Gruppendynamik aus den jeweiligen Semestern an.

- Wuppertal: Der Studienführer soll als Medium genutzt werden, um die nötige Umverteilung zwischen den Hochschulen zu verstärken, weil er sich an Studieninteressierte richtet. Im Lehramtsstudiengang herrscht die Problematik vor, dass Physik oftmals als Zweitfach für gute Jobchancen gewählt wird, beispielsweise Physik und Germanistik.
- FU Berlin: Für den Lehramtsstudiengang sollte bekannter gemacht werden, dass Physik oder Mathe zusammen mit einer Sprache immer dazu führt, dass nur Physik oder Mathe unterrichtet wird.
- Konstanz: Umfrage unter den Anwesenden: Welche Hochschulen sind momentan durch die Exzellenzinitiative gefördert? Ergebnis: Konstanz, Aachen, FU Berlin (?), Karlsruhe, Kaiserslautern.
- Bremen: Zwang eine gewisse Hochschule zu vermeiden ist ungünstig. Auch eine Auflistung der näheren alternativen Hochschulen im Studienführer ist nur bedingt hilfreich, weil je nach Schnitt auch einige Bewerbungen nicht genug sind, um sicher einen Platz zu bekommen.
- Bochum: Je nach Notendurchschnitt sind auch einige Bewerbungen nicht genug, um sicher einen Studienplatz zu bekommen. Im Studienführer sollte der Auszug von Zuhause vorgeschlagen werden.
- FU Berlin: Mehr Mobilität beinhaltet auch, sich an mehreren Hochschulen zu bewerben. Dies kann unterstützt werden durch ein How-To „Bewerben für Physikstudium“, die Hochschulen sollten konkret angeben, wie viele Plätze sie anbieten können.
- Redeleitung: Hier bietet sich eine Vernetzung mit dem AK Studienführer an.
- Dortmund: Konkretes Beispiel zur Bewerbungslage: Vertreter hat sich an sehr vielen größeren und kleineren Hochschulen (deutschlandweit) beworben.
- Wuppertal: Der nötige Zwang zur Mobilität ist schwierig umzusetzen, aber das Mittel der Wahl könnten Zulassungsbeschränkungen sein.
- Frankfurt: Der AK „Zulassungsbeschränkungen“ ist für die Aufnahme der Kapazitätslage der Hochschulen in den Studienführer.
- Dresden: Es gibt Probleme mit der Anzahl der möglichen Praktikumsbetreuer. Es sind nur Doktoranden zur Betreuung zugelassen, daher Personalknappheit.

Zusammenfassung

Redeleitung: Die Umverteilung der Studenten erfordert Druckmittel. Was jeweils angemessen ist, obliegt den Hochschulen.

FU Berlin: Die Fachbereiche sollten sensibilisiert werden.

Dresden: Zwang ist schlechte Methode, aber bei Informationsveranstaltungen für Studieninteressierte sollte auf überlaufene Hochschulen hingewiesen werden und Alternativen aufgezeigt werden.

Düsseldorf: Es gibt einerseits Städte mit extremem Platzmangel, andere mit freien Kapazitäten. Grund dafür könnte auch der Ruf der Hochschulen sein, man sollte daher in den Vordergrund rücken, was wo und auf welche Art gelehrt wird.

FU Berlin Keine Fachschaft wird je von der eigenen Hochschule abratet, daher ist Studienführer die Beratungshilfe der Wahl für alternative Studienplätze.

Redeleitung: Es gibt allgemein betrachtet genügend freie Studienplätze, man sollte den Studienführer ausbauen und zur Mobilität aufrufen.

Diese Punkte werden von allen Vertretern als allgemeine Aussagen des AK angenommen.

2.8 AK Fachschaftsfreundschaften

Protokoll vom 26.11.2011

Beginn: 16:30

Ende: 17:50

Redeleitung: René Schulz (TU Dresden)

Protokoll: Sarah Aull (HU Berlin)

Anwesende:

Uni Augsburg, FU Berlin, HU Berlin, Ruhr-Uni Bochum, Uni Bremen, TU Chemnitz, TU Dresden, Uni Düsseldorf, Uni Frankfurt, Uni Hamburg, Uni Jena, TU Kaiserslautern, Uni Konstanz, Uni Leipzig, Uni Würzburg

Einleitung/Ziel des AKs

Es wurden folgende Diskussionsthemen vorgeschlagen:

- Verbesserung des Informationsaustauschs zwischen den Fachschaften in Bezug auf Fachschaftsarbeit sowie in Bezug auf Veranstaltungen
- Entwicklung und Einrichtung eines Austauschsystems zwischen Universitäten innerhalb Deutschlands

Darüberhinaus wurde von bereits stattgefundenen Besuchen zwischen einigen Fachschaften berichtet.

Protokoll

Verbesserung des Informationsaustauschs zwischen Fachschaften

Um Fachschaften oder einzelne Fachschaftler in dringenden Fällen schnell erreichen zu können, wird angeregt, eine Datenbank anzulegen, die neben E-Mail-Adressen auch Handynummern und die Telefonnummern der Fachschaften beinhaltet.

Der Vorschlag wird von den Teilnehmern des AKs unterstützt. Der StaPF soll damit beauftragt werden, eine E-Mail-Adressen- und Telefonliste von Fachschaften und Fachschaftlern anzulegen. Die Fachschaftler sind dabei um Ihr Einverständnis zu bitten. Der Datenschutz muss beachtet werden.

Austausch zwischen Universitäten

Die Uni Leipzig schlägt vor, ein System zu entwickeln, um leichter einzelne Kurse bzw. ein Semester in einer anderen deutschen Universität studieren zu können. Die Idee wird im Grundsatz von den Teilnehmern begrüßt. Es wird festgehalten, dass gerade die Umstellung auf Bachelor/Master die Mobilität von Studierenden erschwert, es aber bereits Kooperationen zwischen einzelnen Universitäten bzw. deren Fachbereichen existieren. Üblicherweise handelt es sich dabei um Kooperationen zwischen benachbarten Universitäten.

Als eine mögliche Realisierung wird vorgeschlagen, den Studienführer zu erweitern.

Generell wird festgestellt, dass man unterscheiden muss, ob jemand eine Veranstaltung zu einem bestimmten Thema besuchen möchte und nach einer Uni sucht oder ob jemand sich bereits für eine Universität entschieden hat und eine Wohnung und Ansprechpartner sucht.

Die Anerkennung von Grundvorlesungen und die Anfertigung von externen Abschlussarbeiten sollte weniger problematisch sein.

Auf der nächsten ZaPF soll ein „AK Inlandssemester“ stattfinden, auf dem Kon-

ketes erarbeitet wird. Zwischen den ZaPFen soll ein Ausschuss eingerichtet werden, der die Randbedingungen sondieren soll. Danny Krause (Uni Leipzig) zeichnet verantwortlich für einen solchen Ausschuss, sofern dieser von der ZaPF auf dem Abschlussplenum eingesetzt wird. Eine E-Mail-Liste für Interessierte wurde erstellt.

Antrag für das Abschlussplenum: Die ZaPF möge einen Ausschuss zwischen den ZaPFen einrichten. Dieser Ausschuss soll einen „AK Inlandssemester“ vorbereiten.

Studentische Fachtagung

Die FU Berlin schlägt vor, eine Veranstaltung nach Vorbild einer studentischen Fachtagung zu organisieren. Dort sollen Soft-Skill-Workshops und physikbezogene Vorträge stattfinden. Zielgruppe sind Studierende der Physik. Die Teilnehmer des AKs begrüßen und unterstützen den Vorschlag, verweisen aber auf hohen Organisationsaufwand. Da Veranstaltungen dieser Art bereits von der jDPG organisiert wurden, wird eine Zusammenarbeit angestrebt. Zafer El-Mokdad (FU Berlin), Tobias Löffler (Uni Düsseldorf) und Jakob Borchardt (Uni Bremen) erklären sich bereit, Ideen und Vorstellungen zusammenzustellen. Felix Schleifer (Uni Hamburg) erklärt sich bereit, in Absprache mit dem Kommunikationsgremium an die jDPG heranzutreten und die erarbeiteten Ideen vorzustellen und zu diskutieren.

Im Abschlussplenum soll ein Antrag auf Einrichtung eines Ausschusses zur Vorbereitung der Organisation einer solchen Veranstaltung eingereicht werden.

Sonstiges

Ist eine Fachschaft nur mit wenigen Fachschaftlern angereist und kann deshalb an einem bestimmten AK nicht teilnehmen, dann sollen die Möglichkeiten verbessert werden, dass diese Fachschaft von einem Mitglied einer stark vertretenen Fachschaft vertreten werden.

Auf der nächsten ZaPF soll es einen Mal-sehen-worüber-wir-heute-sprechen-AK geben.

Es soll ein Googlekalender eingerichtet werden, in den alle Fachschaften ihre Veranstaltungen eintragen können und der im ZaPF-Wiki verlinkt ist. Meinungsbild dazu: Eine Enthaltung, der Rest ist dafür. Tobias Löffler (Uni Düsseldorf) kümmert sich darum.

Weihnachtsfeiern einiger Fachschaften: 7.12. HU Berlin, 8.12. TU Kaiserslautern, 12.12. TU Dresden, 14.12. Uni Bonn, 15.12. TU Dortmund, 16.12. RU Bochum, TU Wien, Uni Stuttgart

Zusammenfassung

Die Teilnehmer des AKs sprechen sich dafür aus, dass folgende Anträge auf dem Abschlussplenium gestellt werden:

- Die ZaPF möge einen Ausschuss zwischen den ZaPFen einrichten, der einen AK Inlandssemester vorbereitet.
- Die ZaPF möge einen Ausschuss zwischen den ZaPFen einrichten, der die Planung der Organisation einer studentischen Fachtagung als Kooperationsprojekt mit der jDPG vorbereitet. Dabei ist das Kommunikationsgremium miteinzubeziehen.

Außerdem wird angeregt, dass der StAPF unter Einhaltung der Datenschutzrichtlinien eine E-Mail-Adressen- und Telefonliste erstellen.

2.9 AK Lehramt

Protokoll vom 25.11.2011

Beginn: 14:14

Ende: 15:52

Redeleitung: Anika Beer (Uni Bochum)

Protokoll: Christian Lützler (Uni Bonn)

Anwesende:

RWTH Aachen, FU Berlin, HU Berlin, Uni Bielefeld, Ruhr-Uni Bochum, Uni Bonn, Uni Bremen, TU Dresden, TU Dortmund, Uni Frankfurt, Uni Göttingen, jDPG Uni Jena, TU Kaiserslautern, Karlsruher Institut für Technologie, Uni Konstanz, Uni Potsdam, Uni Rostock, Uni Tübingen Uni Wien TU Wien

Einleitung

In diesem AK soll ein Austausch über die Gestaltung und Erfahrungen mit dem Lehramtsstudiengang stattfinden. Die Vertretung von Lehrämtern in der Fachschaft soll diskutiert werden. Es soll über das Verständnis und die Aufgaben des Lehramtsausschusses für Physikstudierendenschaft von ZaPF und jDPG diskutiert werden.

Protokoll

Bemerkungen: Alle vertretenen Hochschulen bieten einen Lehramtstudiengang an, wobei dieser an allen Hochschulen NRWs sowie in Potsdam und Dresden kürzlich überarbeitet wurde. Es sind drei der anwesenden Fachschaftsvertreter Lehramtstudenten.

Im Folgenden berichtet jede Fachschaft von der Situation an ihrer Hochschule, teils gibt es hier nicht aufgeführte Rückfragen anderer Fachschaften, deren Beantwortung ebenfalls in die hier dargelegte Übersicht eingeht:

Austausch über Studiengang

Dresden: Studiengang erneut geändert, zurück von Bachelor/Master System zu Staatsexamen. Es gibt jedoch Probleme bei der Klärung des Status der jetzigen Masterstudierenden. Insgesamt wird die Rückkehr zur alten Regelung begrüßt, aber es herrscht Unverständnis über die vielen Änderungen.

Bonn: Die Hochschule führte gerade den Lehramtstudiengang wieder ein, aber die Prüfungsordnung ist noch unausgereift: Man könnte in einem Semester den ganzen Studiengang absolvieren.

Jena: Das sogenannte „Jenaer Modell“: 9 Semester im Regelfall, 10 Semester für Gymnasium und Gesamtschulen. Mit Staatsexamen und Praxissemester im 5. oder 6. Fachsemester, das komplett in einer Schule absolviert wird und fast den gesamten Praxisteil des Studiums beinhaltet. Modell läuft seit 2007 gut, besonders gelobt wird das Praxissemester. Zur Abbrecherquote kann keine konkrete Zahl genannt werden, in Physik absolvieren etwa 20 aus 35. Erstes bis viertes Fachsemester des Lehramtstudiums ist quasi identisch mit Physikstudium, ab 1. Semester Pädagogik, ab 3. Semester Didaktik. Recht ähnlich wie Physik-Bachelor. Nach Grundstudium eigene Physik-Lehrveranstaltungen, in Mathe nur eigene Lehramtvorlesungen. Durch gute Abstimmung der Fachbereiche zwar überdurchschnittlicher Aufwand in dieser Fachkombination, aber gut machbar, im ersten Semester 28 Wochenstunden. In Mathe weniger Abbrecher als in Physik.

- Dortmund: Mathe und Physik zusammen sehr großer Arbeitsaufwand, weil nur normale Mathevorlesungen angeboten werden.

Konstanz: Master of Education eingeführt, um nach normalem Bachelor Physik Lehrer zu werden. In diesem Master nur Pädagogik und Didaktik, vielleicht noch Inhalte des Nebenfachs. Soweit bekannt, Wechsel von Fachstudium in Master of Education nur in Konstanz und Stuttgart möglich, jedoch Einschränkungen bei Nebenfächern, diese dürfen dann nur bis Klasse 10 unterrichtet werden. Es gibt noch keine Erfahrungen mit diesem Modell.

Vorteil: Entscheidung für Lehramt muss erst später getroffen werden. Bisheriges Modell: 5-jähriges Studium mit Staatsexamen, gemeinsame Physikvorlesungen (diese sind darauf abgestimmt).

- Berlin: Physik nur mit Beifach Mathe möglich.
- Konstanz: Für Physiklehrer mit anderen Nebenfächer Mathetutorien möglich, weil in Physik Mathe erwartet wird.
- Bremen: Diese Problematik ist durch eine Veranstaltung „Rechenmethoden“ für Physiker (2+2) gelöst.
- Bochum: Es gibt eher theoretisch ausgelegte Vorlesung „Mathematische Methoden für Physiker“, für nicht Mathe+Physik-Lehrer noch weitere Ergänzungen.

Dortmund: Normale Physik-Bachelor hören Mathevorlesung. Lehramter in Semestern 1 bis 3 mit im normalem Bachelor, ein weiteres Semester Physik und Vertiefungsveranstaltungen dann im Master. Es wurde nur auf die Fächerkombination Physik+Mathe ausgerichtet, bei anderen Fächern gibt es zeitliche Überschneidungen der Veranstaltungen.

Dresden: Für Lehramtstudenten, die nicht Mathe als Zweitfach haben, gibt es nur einen Einführungskurs „Mathematische Methoden“. Verteilung: etwa 1/3 Physik+Mathe.

Göttingen: Für Lehramtstudierende ohne Mathe als Zweitfach gibt es separate Physik-Übungsgruppen mit besser bezahlten Tutoren, die intensive Nachhilfe bieten sollen, jedoch Schwierigkeiten mit der Organisation.

Jena: Für Lehramtstudierende ohne Mathe als Zweitfach gibt es im 1. Semester einen Kurs „Mathematische Methoden“, der im 2. und 3. Semester fakultativ (und sehr gut angenommen, von 83% genutzt) weiter geführt wird. Dieser enthält keine gewerteten Klausuren, gibt aber auch keine Leistungspunkte. Daher überlegt man, diesen Kurs zu einem Pflichtkurs zu machen, dann wäre jedoch formal die Arbeitsbelastung zu hoch.

Potsdam: Es gibt in den ersten zwei Semestern einen verpflichtenden Vorkurs für die mathematische Theorie (über Differentialgleichungen, Rotation, Gradient, Divergenz, ...). Das Problem ist, dass oftmals Grundkenntnisse (beispielsweise über Exponentialfunktion) fehlen und nicht vermittelt werden. Es besteht großer Verbesserungsbedarf.

Tübingen: Neben Hauptfach-Physikvorlesung noch gemeinsame Mathevorlesung für Lehramt und alle anderen Naturwissenschaftler. Für die Physik gibt es eigene Mathevorlesungen. Dieses System scheint sich zu bewähren. Seit diesem Semester ist auch das Lehramt in der Fachschaft vertreten, bisher gibt es keine Beschwerden.

FU Berlin: Eigene Vorlesungen für Lehramtstudenten schon ab dem 1. Semester, daher sind sie kaum im regulären Physikstudiengang zu finden und nicht im Fachschaftratsrat engagiert, möglicherweise in Fachschaft des Zweitfachs. Die Lehramt-Physikvorlesungen sind vielleicht inhaltlich zu weit unter denen aus dem Physik-Bachelor. Didaktik hat einen Anteil von etwa 30 Leistungspunkten, auch Präsentationspraktika.

- HU Berlin: Insgesamt Didaktik und Pädagogik 40 Leistungspunkte, davon 10 innerhalb des Fachbereichs.
- Lehrer muss nicht den Fachkenntnisstand eines Physik-Bachelors haben.
- FU Berlin: Dies wäre wünschenswert.
- Dortmund: Die Universität wünscht, dass Lehramtstudenten richtige Physiker sind und nicht jemand, der Physik nur erklären kann. Die Stelle des Didaktikprofessors ist aktuell unbesetzt, sie soll von einem theoretischen Physiker besetzt werden, der sich um Didaktik kümmert. Etwa bis Bachelorlevel gleiche Vorlesungen.

Bielefeld: Zum Wintersemester wurde umgestellt: Zuvor Lehramtstudium sehr lange gemeinsam mit Physikern, jetzt bis zum 4. Sem gleiche Veranstaltungen. Im 1. Semester wird die Vorlesung „Mathe für Naturwissenschaftler“ angeboten, darin Rechenmethoden, aber Inhalt nah an klassischer Mathevorlesung mit Herleitungen. Dies wird kritisiert, auch von normalen Physikstudenten. Lehramtstudenten haben ab dem 1. Semester Pädagogik, was zu einem großen Arbeitsaufwand führt, ab 4. oder 5. Semester auch Didaktik. Die endgültige Entscheidung für Lehramt fällt mit dem Master of Education statt Master of Science, weil Studium im Bachelor sehr ähnlich. Wechsel auch nach Umstellung des Studiengangs möglich, weil nach wie vor starke Ähnlichkeit.

Bremen: Vollständige Separation zwischen Physik-Lehramtstudiengang und normalem Physikstudiengang.

- Dies ist auch in Frankfurt und Bielefeld der Fall, es wird nur unterschieden zwischen angestrebtem Schultyp.
- Dortmund: Nur für Sekundarstufe 2 werden normale Physikvorlesungen besucht, es gibt auch Physik für Ingenieure oder Biophysik.
- Bielefeld: Es ist nicht gut, dass Physik und Lehramt getrennt ist, weil beide voneinander lernen können. Der Grundstoff ist für alles der selbe.
- Dresden: Experimentalphysik wird bis 4. Semester gemeinsam gehört, in theoretischer Physik von Anfang an unterschieden. Die fachliche Ausbildung kann durch Physikbereich der Hochschule gut geleistet werden.

- Jena: Es ist nicht sinnvoll zwischen Bachelor-Physik-Veranstaltungen und Lehramtsveranstaltungen komplett zu trennen. Es läuft aktuell so: Experimentalphysik wird gemeinsam studiert, Theorie in Ansätzen (Mechanik) gemeinsam, Einführung in Mathematik gemeinsam. So entsteht Kontakt zwischen den Studenten und Lehramtsstudenten können sich bei Fragen auch noch in höheren Semestern an Physiker wenden.
- Frankfurt: Es gibt immer separate Veranstaltungen für Lehramtsstudenten, nach Anfängerzahlen etwa 300 Physik, nur <20 Lehramt. Es ist ein eigener Lehrstuhl für Didaktik vorhanden. Lehramtler in Vorlesung „Physik für Nebenfächler“, aber entsprechender Dozent wusste davon nicht mal. Es gibt wenig Kontakt zu den Lehramtsstudenten. Es wäre wünschenswert, die ersten Vorlesungen gemeinsam zu besuchen.

Bielefeld: Es gibt wenige Lehramtsstudenten, weil man sich für Physik und Erziehungswissenschaften einschreiben muss. Letztere haben eine hohe Zulassungsbeschränkung, weil sich dort alle Lehramtsstudierende einschreiben, was zu einer Überlastung führt. Daher gibt es aber wenige Lehramtsstudenten in der Physik, auch wenn die Physik Reserven hat.

Potsdam: Einzige Lehramt-Hochschule in Brandenburg, deswegen etwa 100 Lehramtsstudenten bei nur rund 50 normalen Physikstudenten. Die Einbindung der Physik-Lehramtsstudenten ist aber schlecht gelöst: Sie haben eine eigene Mathevorlesung, besuchen aber die Hauptfach-Physikvorlesung. Die Vorlesung „Mathematik für Physiker“ kann nicht besucht werden, weil Arbeitsaufwand zu groß. In der Physikvorlesung werden aber Kenntnisse erwartet, die in der Lehramt-Mathevorlesung nicht vermittelt werden, auch in den Übungsgruppen wird nicht unterschieden. Lehrer sollen eher lernen, Stoff zu vermitteln statt tiefes Fachwissen aufweisen. Kürzlich wurde der Studiengang überarbeitet, aber nicht auf Interessen der Lehramtsstudierenden eingegangen. Es wurde mehr Kontakt zu Schülern gewünscht (erst am 6. Semester), aber es wurden statt lehramtspezifischer Inhalte Quantenmechanik-Kurse eingeführt. Es wird im 2. Semester Fourier-Transformation behandelt, ohne dafür tieferes Verständnis zu erarbeiten.

- Göttingen: Lehramtsstudenten besuchen Mathevorlesung der Mathematiker, werden aber bezüglich der Leistungspunkte anders behandelt.

Karlsruhe: Es gibt ein Schulfach „Naturwissenschaft und Technik“.

- Jena: Es wurde das Fach „Mensch, Natur, Technik“ eingeführt. Das Fach behandelt Inhalte der Physik, Chemie und Biologie. Unterrichtet wird es aktuell teils fachfremd von Biologie- und Physiklehrern in

enger Zusammenarbeit. Es ist zunächst keine eigene Ausbildung geplant, das neue Fach wird anstelle von Biologie in den Klassen 5 und 6 unterrichtet.

- Bochum: In Klassen 5-7 gibt es das Unterrichtsfach Naturwissenschaften. Im Schuljahr wechseln sich Blöcke aus Physik, Chemie, Bio ab, auch die Lehrer wechseln.
- Tübingen: Es wurde letztes Jahr das Studienfach „Natur und Technik“ für Lehramt eingeführt, die Studenten sind sehr motiviert.

Vertretung der Lehramtstudenten in den Fachschaften

Potsdam: Seit 3 Jahren gibt es einen steigenden Anteil an Lehramtstudenten in der Physikfachschaft aktuell etwa im Verhältnis 1:1. Dies entstand zunächst über Freundschaften, es wurde seitens der Hochschule gewünscht, eine Besetzungskommissionen mit Lehramtstudenten zu besetzen, so kamen sie zur Fachschaftsarbeit.

Bielefeld: Es gibt nur einen Lehramtstudenten in der Fachschaft, weil jemand aus der Fachschaft um Kontakt bat. Allgemein werden Studenten für die Fachschaft angeworben, vor allem unter den Erstis. Öffentlichkeitsarbeit ist wichtig. Momentan kann steigendes Interesse beobachtet werden, man sollte aber sanft anfangen und nicht niemanden gleich in Ausschüsse schicken.

U Wien: Es finden gemeinsame Ersti-Tutorien für Lehramtstudenten und normale Physikanfänger statt, sodass Kontakte geknüpft werden.

TU Wien: Es gibt eine eigene Fachschaft allgemein zum Studiengang Lehramt.

Bremen: Es gibt seit zwei Jahren keinen Lehramtstudenten in der Fachschaft, weil Arbeitsbelastung in Studiengang sehr hoch ist. Erschwerend kommt hinzu, dass es eine gemeinsame Sitzungszeit für Bachelor und Master der Physik gibt, gerade mit anderem Zweitfach als Mathe ist es wegen Überschneidungen problematisch teilzunehmen.

Tübingen: Es gibt wie bei TU Wien eine Fachschaft der Lehramtstudenten. Die Idee, dass sich Lehramtler organisieren ist gut. Es gibt auch Kontakte zu anderen Fachschaften, die Kommunikation läuft gut.

Konstanz: Es gibt ebenfalls eine eigene Lehramt-Fachschaft, daher keine Lehramtstudenten mehr in Physik-Fachschaft. Aus dieser kümmern sich aber einige intensiv um Lehramtsbelange.

Dortmund: Lehramtstudenten können zu Beginn des Studiums wählen, ob sie zum Fachbereich Physik oder zum Lehramt gehören möchten. Die Zusammenarbeit zwischen den Fachschaften Lehramt und Physik ist gut. In der

Orientierungs-Woche gibt es intensive Arbeit mit den Erstis, daher guter Kontakt zu Erstis.

Bochum: Es sind einige Lehramtstudenten in der Physik-Fachschaft engagiert, die Kontakte entstehen über die Ersti-Woche, es gibt aber auch keine eigene Lehramt-Fachschaft. Weil Lehramtstudenten in Fachschaft vertreten sind, ist auch Beratung für das Lehramtstudium möglich. Im Bachelorstudium ist der enge Kontakt auch wichtig, weil Veranstaltungen gemeinsam besucht werden.

Dresden: Es gibt eine eigene Fachschaft für das Lehramt, der Student kann seine Zugehörigkeit wählen. In der Physik-Fachschaft nur eine Vertreterin des Lehramtstudiengangs, die daher viel Arbeit hat und dies auf andere abschreckend wirkt. Allgemein sind Lehramtstudenten in den ersten Semestern stark überlastet und haben kaum Zeit für Fachschaftsarbeit. Bei einem Mentoring-Programm gab es Rückmeldungen von nur etwa 20%.

Göttingen: Es gab anfangs nur einen Lehramtstudenten in der Fachschaft, aber es gibt eine fächerübergreifende Lehramtsvertretung aus Studenten. Jedoch könnte die Kommunikation verbessert werden. Kommissionsarbeit wird von extra gewählten Studenten geleistet.

HU Berlin: Es gibt eine Kommission für Lehre und Studium, die eine neue Lehramtsordnung ausarbeitet. Dabei wäre die Mitarbeit von Lehramt-Fachschaftlern gewünscht, aber es gibt niemanden.

Jena: Es gibt seit diesem Semester zum ersten Mal seit drei Jahren einen Lehramtstudenten im Fachschaftsrat. Der Grund könnte sein, dass das Lehramt irgendwo zwischen Mathe und Physik steht und durch Praxissemester und Staatsexamen die mögliche Fachschaft-Zeit begrenzt ist

Bonn: Die Universität wünschte eigene Fachschaft für das Lehramt (weil eigenes Institut), aber jetzt das 1. Semester überhaupt. Es gründete eine engagierte Studentin eine Lehramts-Fachschaft, diese sitzt auch in Professorenkonferenz. Aber die Stundenverteilung für Lehrämter werden in den Fachbereichen besprochen, daher müsste die Kommunikation verbessert werden.

Aachen: Es gibt seit dem Sommersemester eine eigene Lehramt-Fachschaft, aber weil der Prüfungsausschuss Physik auch für Physik-Lehramt zuständig ist, müssen Physiker das Lehramt vertreten. Zum Glück gibt es einen Lehramtstudenten in der Physik-Fachschaft. Die Nachfolge gestaltet sich aber schwierig, weil es kaum Kontakte gibt.

- Bochum: Man sollte am besten jemanden abstellen, der Lehramtstudierende für Fachschaft anwirbt, danach sollte sich die Zahl der Inter-

essierten von selbst weiter steigern. Bei zwei Fachschaften (Lehramt und Physik) ist die Kooperation wichtig.

- Aachen: Es muss sich erst entwickeln, weil die Lehramt-Fachschaft noch jung ist.
- Dortmund: Gerade in dieser Phase sollte die Lehramt-Fachschaft dann aber unterstützt werden, damit Verbindungen entstehen.
- Aachen: Das Problem ist, dass es kaum einen Ansprechpartner gibt, weil die personelle Fluktuation in der Lehramt-Fachschaft sehr groß ist.

Verständnis und die Aufgaben des Lehramtsausschusses für Physikstudierendenschaft von ZaPF und jDPG

Es wird eine Liste erstellt, auf der Fachschaften bei Interesse an Mitwirkung am Ausschuss ihre Kontaktdaten angeben.

jDPG: Von der DRP wird eine Lehramtsstudie durchgeführt. Der Ausschuss soll den Erfahrungsaustausch fördern, planen, wie sich die Studierendenschaft auf Bundesebene einbringen kann. Insbesondere ist die Vertretung von Lehramtstudenten in den Fachschaften wichtig.

Bremen: Der Ausschuss soll den „idealen“ Lehramtstudiengang erarbeiten und Empfehlungen für die strittigen Themen wie beispielsweise den Anteil der Mathevorlesungen ausgeben. So könnten für die Hochschulen Anhaltspunkte geschaffen werden.

Konstanz: Der Ausschuss soll auf Basis der Resolution von der Frankfurt-ZaPF aufbauen und schauen, was an den einzelnen Hochschulen umgesetzt wird. Eine Studie könnte klären, wie weit die Wirklichkeit von der Empfehlung für den „idealen“ Lehramtstudiengang entfernt ist.

Potsdam: Gibt es Hochschulen mit ungewöhnlichem Ansatz, wo beispielsweise Studenten im 1. Semester mit Schülern konfrontiert werden?

- Bochum: In NRW ist vor dem 1. Semester ein Orientierungspraktikum nötig.
- Jena: In dieser Phase ist ein Praktikum unnötig, weil noch viele Lehramtskandidaten unsicher sind.
- Die Erfahrung von Studenten aus anwendungsorientierten Studiengängen (viel Kontakt mit Schülern) kann auch sein, dass dies für sie nicht das Richtige ist.

Redeleitung: Verschiedene Studiengänge werden in der Studie erfasst. In zwei Jahren ist mit Ergebnissen zu rechnen.

Dortmund: Ist die Studie universell, sind auch reine Lehrerbildungshochschulen einbezogen?

jDPG: Darüber wurde noch nicht entschieden.

Frankfurt: Anregung an Ausschuss: Für die nächste ZaPF könnten Themen gesammelt werden, um einen AK vorzubereiten.

Redeleitung: Möglicherweise kann ein „How-To: Lehramtstudenten in Fachschaft“ erarbeitet werden.

- Konstanz: Am besten geht man auf Erstis zu, um Lehramtstudenten in die Fachschaft zu locken, dies ist die schnellste und einfachste Lösung.
- Redeleitung: Der zweite Punkt dieses AK wird für abwesende Fachschaften zusammengefasst und ins Wiki gestellt.
- HU Berlin: Es gibt am eigenen Institut eine „akademische Stunde“, in der für alle Semester keinerlei Veranstaltungen liegen, um Gremienarbeit zu ermöglichen. Diese Regelung gilt jedoch nicht für Lehramtstudenten.
- Jena: Im Fachschaftsrat sind nur männliche Vertreter, daher Interessen von jungen Frauen selten vertreten.
- Dortmund: Das Geschlechterverhältnis ist beinahe umgekehrt.
- Bochum: Verteilung etwa 1:1.

Potsdam: Es wäre gut, Erfahrungen von Absolventen der Lehramtstudiengänge in die Studie einfließen zu lassen.

Jena: Der ehemalige Studiendekan in der KFP wandte sich an Studierende, um ihre Meinung in die KFP zu tragen.

jDPG: In der KPF kann allerdings seitens der Studenten nur die Meinung geäußert werden.

Bremen: Wenn die Umfrage nicht zu Stande kommt, könnte die ZaPF einbringen, dass sie sich besorgt zeigt, dass junge Lehrer nicht befragt wurden.

Redeleitung: Die Studenten können auch über die Fachschaftsvertreter auf die Professoren in der KFP Einfluss nehmen.

Zusammenfassung

Es sollte eine Lehramtsvertretung in Fachschaftsräten geben. Es wird ebenso als sinnvoll erachtet, Lehramtstudierende in der Physik-Fachschaft zu haben. Die Anteile der Lehramtstudenten unter den Physikstudenten ist von Hochschule zu

Hochschule sehr unterschiedlich. Weil die Unterschiede zwischen den Hochschulen bei der Ausgestaltung des Lehramtstudiums groß sind, soll basierend auf der Resolution der Frankfurt-ZaPF überlegt werden, was die Anforderungen an ein Lehramtstudium sind.

2.10 AK Masterzulassung

Protokoll vom 26.11.2011

Beginn: 16:30

Ende: 18:00

Redeleitung: Claudio Michaelis (Uni Konstanz)

Protokoll: Jörg Drückhammer (Uni Bonn)

Anwesende:

RWTH Aachen, FU Berlin, HU Berlin, TU Dortmund, TU Dresden, Uni Düsseldorf, Uni Frankfurt, Karlsruher Institut für Technologie, Uni Konstanz, Uni Wuppertal

Einleitung/Ziel des AKs

Im AK erfolgt ein Austausch von Erfahrungen mit der Masterzulassung, insbesondere zu den Themen Zulassungsbeschränkung, geforderte Inhalte, welche im BA gehört werden mussten, geforderte Sprachkenntnisse, Akkreditierung und die Aufnahme fachfremder Masterstudenten. Im Verlauf wurde auch das Thema Pflichtvorlesungen im Master angesprochen. Eine Resolution zum Thema Masterzulassung soll frühestens auf der nächsten ZaPF verfasst werden.

Protokoll

Info: Wuppertal arbeitet an einer Masterordnung.

Sprachkenntnisse

Wuppertal - Master of Science Physik wird normalerweise auf Deutsch gehalten, es sei denn mindestens eine nicht-deutschsprechende Person ist in der Vorlesung. Problem: Personen, die nur Deutsch sprechen (z.B. nicht-deutsche Muttersprache ohne Englischkenntnisse). Master of Computer Simulation and Science wird komplett auf Englisch gehalten; Masterarbeit kann auf Deutsch geschrieben werden. Sprachkenntnisse in Englisch in den Vorlesungen werden z.T. benötigt und

angenommen. Prüfungssprache ist Deutsch, auf Antrag kann andere Sprache genommen werden.

Karlsruhe - BA- und MA-Vorlesungen können auf Englisch gehalten werden; Sprache wird ausgeschrieben, kann aber einvernehmlich geändert werden. In englischsprachigen Vorlesungen kann auf Wunsch der Studierenden die Prüfungssprache Deutsch sein, Sprache muss Deutsch sein lt. Hochschulverfassung.

FU Berlin - Master komplett auf Englisch, Vorlesungen können auf einvernehmlichen Wunsch auch auf Deutsch gehalten werden. Sprachkenntnisse über TOEFL und IFLS (sowie auf Antrag andere Sprachtests) müssen nachgewiesen werden, 5 Jahre Englisch in der Schullaufbahn werden als ausreichende Sprachkenntnisse gewertet

Frankfurt - Bislang Master auf Deutsch, viele Vorlesungen werden auf Englisch angeboten aber auf Deutsch gehalten, aber WiSe kann Master auf Englisch gehalten werden; keine Sprachkenntnisse zur Zulassung erforderlich

HU Berlin - Keine expliziten Sprachkenntnisse in der Zulassung gefordert, aber die meisten Spezialvorlesungen werden auf Englisch gehalten, daher sind effektive Englischkenntnisse erforderlich; Recht auf deutschsprachige BA-Vorlesungen besteht

Aachen - Master ist auf Deutsch, aber einzelne Vorlesungen können auf Englisch gehalten werden. Deutschkenntnisse müssen nachgewiesen werden (für deutsche BA's automatisch erfüllt). Die meisten Spezialvorlesungen sind auf Englisch.

Dresden - Master soll nächstes WiSe starten (im Moment in der juristischen Prüfung) und kann in beiden Sprachen gemacht werden. 2 Pflichtvorlesungen auf Deutsch, beim Rest kann die Sprache ausgesucht werden; ausländische Studierende müssen Sprachtest machen (Ziel: Anforderung auf B2 senken). Rechtlich kann aufgrund des Hochschulgesetzes kein Sprachwechsel innerhalb des Studiengangs erlaubt werden.

Dortmund - Keine klare Regelung; Sprachnachweise nur für Personen, die weder Deutsch noch Englisch sprechen. Praxis: Hauptvorlesungen auf Deutsch, einige andere in Englisch

Konstanz - Master kann auf Deutsch oder Englisch gemacht werden, explizite Deutschkenntnisse werden verlangt (DSH 2 bzw. DSH 1, wenn gewisse Anzahl TOEFL-Punkte erreicht ist), Vorlesungssprache wird festgelegt

Düsseldorf - Keine expliziten Sprachkenntnisse erforderlich für deutsche Studierende, Vorlesung findet entweder auf Deutsch oder auf Englisch statt, ausländische Studierende müssen Sprachkenntnisse in dem Masterzulassungsgespräch nachweisen

Zulassungsbeschränkungen

Karlsruhe - Offiziell keine Zulassungsbeschränkung, jeder BA aber nicht jeder BA muss anerkannt werden, genaue Regelungen zum Nachhören von Vorlesungen existieren

Düsseldorf - 2,0 im BA und besser bedeuten automatische Zulassung, bis zu 3,0 Auswahlgespräch, danach keine Zulassung

Aachen - In NRW darf, wenn zwischen externen und internen Bewerber unterschieden wird, nur dann ein NC eingerichtet werden, wenn die Kapazitätsgrenze erreicht ist; Einschränkungen aufgrund unterschiedlicher Curricula unterschiedlicher Unis sind möglich

Wuppertal - BA 3,0 und besser ohne Probleme, ansonsten Zulassungsgespräch, Leistungen aus dem BA können nachgefordert werden

Dresden - Sobald jemand von einer Uni zugelassen wird, müssen alle von der Uni zugelassen werden

FU Berlin - 60 Masterplätze, doppelt so viele BA-Plätze, grundsätzlich nach Note gesiebt

Frankfurt - Offiziell 60 Prozent der BA-Plätze werden als Masterplätze eingerichtet; bis BA-Note 3,5 ohne Gespräch in den Master, sonst Teilnahme an Beratungsgespräch (ergebnisunabhängig)

HU Berlin - Beschränkung durch Anzahl der Profs, dieses Jahr erste Ablehnung eines Bewerbers

Aachen - Automatische Einschreibung möglich, wenn alle Creditpoints im BA erreicht wurden, ansonsten auf Antrag

Dresden - Keine Kapazitätsprobleme, daher keine Beschränkung

Dortmund - Modell Düsseldorf, inoffizielle Zusage eines Platzes für jeden Düsseldorfer BA

Fachfremde Masterstudenten

Düsseldorf - „Physiknahe“ Master automatisch, ansonsten nach einem Zulassungsgespräch

Wuppertal - Vorsitzender der Prüfungsabteilung kann Zusatzbedingungen verlangen; B. of Applied Science insbesondere kriegen diese ab

Karlsruhe - Regelung schreibt detailliert vor, wie der BA auszusehen hat, der zum Master qualifiziert; alternativ mindestens 3-jährige Studienzeit an der Uni in Physik oder fachnah; Studiengang muss im Rahmen des Hochschulrahmengesetzes gültig sein oder ausländisch (d.h. deutsche Studiengänge müssten effektiv akkreditiert sein)

FU Berlin - BA Physik vorgeschrieben, aber mit anderen BAs möglich

Frankfurt - Prüfungsausschuss entscheidet, ob andere BAs fachnah sind

HU Berlin - Minimalkatalog für Zulassung existiert, der von jedem Physikbachelor erfüllt sein dürfte; zusätzliche Auflagen, wie bsp. Quantenphysik zu hören, können gegeben werden; Tauschen von Quanten II und Statistik ist möglich

Aachen - Zugangsvoraussetzung ist anerkannter erster Hochschulabschluss Physik, der qualifiziert

Dresden - Physik-BA oder physiknaher BA

Dortmund - B. of Science in Physik erfolgreich abgeschlossen oder äquivalenter Grad, ansonsten Kommission möglich

Konstanz - Physiknah und bestimmte Vorlesungen gehört, ansonsten Prüfungsausschuss

Akkreditierungen

Unis, die zwischen akkreditierten und nichtakkreditiertem BA unterscheiden: Aachen (Hochschulabschlüsse müssen anerkannt sein - entweder durch Akkreditierung oder durch staatliche Stellen)

Pflichtvorlesungen

Wuppertal - Seminarvortrag im Vertiefungsbereich ist Pflicht

FU Berlin - Quanten II, Master-FP und Seminar als Pflichtveranstaltungen

Frankfurt - Fortgeschrittenen-Praktikum und Seminar sind Pflicht (üblicherweise Arbeitsgruppenseminar), Minimum an Theoriewahlpflichtpunkten muss gehört werden

HU Berlin - Statistische Physik und Molekülphysik sind allgemein Pflicht, ansonsten je nach Vertiefungsfach

Aachen - Keine Pflichtvorlesungen, aber Studienverlaufsplan mit Vertiefungsbereichen

Dresden - Zwei Überblicksvorlesungen, ansonsten keine Pflichtvorlesungen

Dortmund - FP Pflicht

Konstanz - FP Pflicht, Stat. Mechanik oder Quanten II (jeweils 1 in BA und MA)

Inhaltliche Voraussetzungen

Dresden - Studenten sind selbst zuständig

Dortmund - Eignungsfeststellungsausschuss kann Vorgaben zum Nachholen bestimmter Vorlesungen machen

Wuppertal - Zumindest für B. of Applied Sciences können Auflagen während des

ersten Mastersemesters gemacht werden

Karlsruhe - Beschränkte Zulassung für 2 Monate mit Nachreichung von Nachweisen

FU Berlin - Alle deutschen BAs grundsätzlich zugelassen

Frankfurt - Prüfungsausschuss entscheidet, inhaltliche Auflagen zum Nachholen bestimmter Vorlesungen kommen vor

HU Berlin - Minimalanforderungskatalog, ansonsten Nachholen oder kann gegen andere Vorlesungen ausgetauscht werden

Aachen - Katalog an erforderlichen Leistungspunkten in Bereichen (z.B. theoretische Physik), Plan für FH-Studenten sieht Auflage des Nachholens der theoretischen Physik vor bei der Zulassung zum Master (führt zu Verlängerung um 2 Semester)

Dortmund - Individuelle Auflagen für fachfremde Bewerber

Unterscheidung externe/interne Kandidaten

Konstanz - Externe müssen Prüfung ablegen, interne nicht

Wuppertal - Alle müssen mit Prüfungsausschussvorsitzenden reden, bislang keine externen Bewerber; Bewerber ausserhalb des Geltungsbereichs des Grundgesetzes müssen GRE-Test (Graduate Record Examination) machen

FU Berlin - Bislang „Landeskinderregelung“, inzwischen wohl „illegal“, Bonuspunkte

Frankfurt - Inoffizielle Diskriminierung dadurch, dass Interne sich nicht explizit bewerben müssen

Zusammenfassung

Entfällt, da Austausch-AK.

2.11 AK Medizinische Physik

Protokoll vom 26.11.2011

Beginn: 11:30

Ende: 12:55

Redeleitung: Holger Duhme (Düsseldorf)

Protokoll: Andreas Müller (Bonn)

Anwesende:

Uni Düsseldorf, Uni Halle, Uni Frankfurt, Uni Marburg, TU Kaiserslautern, Ruhr-Uni Bochum, TU Dortmund

Einleitung/Ziel des AKs

Dies war ein Austausch-AK. Die Ziele waren nicht klar umrissen, es wurde aus verschiedenen Unis berichtet, in denen der Studiengang neu eingeführt wurde, neu eingeführt werden soll und aus Unis, in denen er schon länger existiert.

Protokoll

Die einzelnen Unis berichteten über ihren Studiengang:

Düsseldorf

Im Vergleich zu den Physikern fehlt nur Festkörperphysik und statistische Mechanik im Bachelor, was im Master für vollwertigen Physik Bachelor nachgeholt wird. Im Master kommt Biophysik etc. Somit haben die Düsseldorfer Medizinphysiker gleichzeitig ihren Bachelor Physik abgeschlossen.

Man kann im Übergang Bachelor-Master in beide Richtungen wechseln, sowohl von normaler Physik zu medizinischer Physik wie auch vice versa.

Alle Physikvorlesungen werden zusammen mit den normalen Physikern gehört. Stundenüberschneidungen sind kein großes Problem. Der Stundenplan war früher chaotisch, allerdings sind diese inzwischen bereinigt, da der Studiengang schon fünf Jahre existiert.

Die Pharmazeuten, mit denen sie Medizinvorlesungen hören, kriegen keine Noten, zu Anfang gab es große Verwirrung bei den Profs, wer denn nun Noten kriegt.

In Düsseldorf und Frankfurt erhalten Physiker für Vorlesungen, die sie mit anderen Fächern hören weniger CP, als besagte Fächer. Dies ist der Fall, damit die Physiker mehr Vorlesungen hören können, als die anderen Fächer.

Düsseldorf hat einen eigenen Prof, der sich um die Med. Physik kümmern soll. (Halle nicht, Dortmund hat auch welche.)

Halle Halle hat Wahlpflicht-Medizin im ersten und zweiten, sowie Biochemie im vierten Semester. Im Bachelor keine explizite Med. Physik-Vorlesung, im Master werden dann einige Med. Physik-Vorlesungen angeboten. Bachelorarbeiten dürfen eigentlich nicht extern gemacht werden. Dabei gilt die Strahlenklinik als extern. Offiziell hat ihre Med. Physik 35 Plätze und 70 Bewerber - alle wurden angenommen und 35 sind nicht gekommen. ASQ können die Studenten irgendwo in der Uni machen. Auf Antrag können sie sich in Vorlesungen setzen, allerdings ist vorgesehen, dass sie sich ausserhalb des Studiums beschäftigen, wie in einer Zeitung, oder einem Latex-Kurs.

Frankfurt Hat Biophysik, d.h. 50% Physik, 30% Chemie, 20% Zelluläre Biophysik ist das Ziel. Es gibt Nuklearmedizin als Nebenfach (2 Vorlesungen und 1 Praktikum), was ziemlich beliebt ist. Hat sehr bunten Prüfungsausschuss, neben Professoren für Physik, Chemie, Bio, auch noch Studierende etc., insgesamt zehn Leute. Diskussion ist relativ schwer, da viele verschiedene Interessen aufeinander treffen.

Marburg Dort gibt es keinen Med. Physik Studiengang. Es wurde angedacht einen Studiengang aus Vorlesungen der beiden Fächer zusammen zu stellen, ohne eigene Vorlesungen zu machen. Dies wird von der Fachschaft kritisch gesehen.

Kaiserslautern Hat Biophysik und keine Med. Physik. Es gibt Med. Physik als Nebenfach.

Dortmund Hat Medizin als Nebenfach im Hauptstudium (normal), wird als nicht-physikalisches Nebenfach angerechnet. Zusätzlich wurde Med. Physik gerade neu eingeführt. Noch gibt es keinen Master, soll aber noch eingeführt werden, bis die aktuellen Bachelor im Master sind. Normalerweise ist der Kurs integriert, für die Medizinphysiker gibt es aber extra getrennte Vorlesungen Experimental- und Theoretische Physik (die ersten zwei Semester nur Ex, im dritten kommt Theo dazu. Ab dem vierten Semester fällt Ex und Mathe weg). Sie haben noch medizinische Strahlenphysik. Der Studiengang sollte ganz schnell eingeführt werden. Die Studenten saßen ohne Profs mit Akkreditierern zusammen. Sie wollten einen NC einführen, da die Uni sowieso schon ausgelastet war. Sie haben den Studiengang dann - statt ein Jahr später mit NC - direkt ohne NC eingeführt, was darauf hinaus lief, dass bei einem Studiengang, der anfänglich für 50 Studierende ausgelegt war und bei dem zum Zeitpunkt der Akkreditierung schon klar war, dass 35 vielleicht eine bessere Zahl wäre, jetzt 126 Erstis kamen.

Bonn Es gibt Medizinphysik für Master. Man kann sich normale Medizinvorlesungen nicht anrechnen lassen. Es gibt nur zwei Vertiefungsvorlesungen im Master, keine explizite Med. Physik.

Bochum Hat keine Med. Physik. Es gibt jetzt eine neue Vorlesung Med. Physik von einem Professor, der nächstes Jahr weg ist. Die Professoren wollen Med.

Physik einführen, da Dortmund von Erstis überschwemmt wird, allerdings die Infrastruktur in Bochum tendenziell besser wäre (Dortmund hat keine eigenen Kliniken und „kauft die Medizin-Prof. aus Bochum ein“.) Die Bochumer Fachschaft möchte auch einen Lehrstuhl für Med. Physik. Wenn der Studiengang schon eingerichtet wird, soll er auch einen verantwortlichen Prof haben. Bochum hat einen offenen Lehrstuhl; diesen dafür zu nutzen, wird allerdings nicht ganz so einfach sein. Es soll Kommunikation zwischen den Studenten von Bochum und Dortmund geschaffen werden, da die Dortmunder gerade einen Studiengang akkreditiert haben und die Universitäten sowieso sehr nah verbunden sind. Es gibt eine gute Kooperation zwischen den Universitäten. Beispielsweise gehen die Studenten aus Dortmund für einen Tag nach Bochum und hören dort Medizinvorlesungen, da Bochum Kliniken hat.

Zusammenfassung

Es gibt einige Universitäten, an denen Medizinische Physik verschiedene Stellungen hat. Manche haben voll eigenständige Studiengänge (welche auf große Resonanz stoßen), andere haben nur Vertiefungsvorlesungen. Tendenziell kann Medizinische Physik als Studierendenmagnet angesehen werden, da der Studiengang sehr beliebt zu sein scheint.

2.12 AK Mentoring

Protokoll vom 25. 11. 2011

Beginn: 18:17

Ende: 17:43

Redeleitung: Juliane Klamser (Magdeburg)

Protokoll: Philipp Bielefeldt (Bonn)

Anwesende:

FU Berlin, HU Berlin, Uni Bielefeld, Ruhr-Uni Bochum, Uni Bonn, TU Dresden, Uni Düsseldorf, Uni Frankfurt, TU Kaiserslautern, Uni Konstanz, Uni Kiel, Uni Halle, Uni Stuttgart, Uni Rostock, LMU München, Uni Potsdam, Uni Würzburg

Einleitung/Ziel des AK

In Magdeburg ist ein generelles, fakultätsübergreifendes Mentoringprogramm geplant. Die Uni hält Gelder zurück, wenn die Fachbereiche kein solches Konzept

erarbeiten. Die Fachschaft, vertreten durch die Redeleitung, ist der Ansicht, dass den Erstsemestern durch die Erstiarbeit der Fachschaft an sich hinreichend viel mitgegeben wird. Außerdem besteht die Befürchtung, dass man den Mentorees zu viel Eigenständigkeit nimmt und dadurch eine zusätzliche, ungewollte „Verschulung“ herbeiführt.

Protokoll

Wie ist die Situation bezüglich Mentoringprogrammen an anderen Universitäten?

FUB: Es wurde in der Vergangenheit versucht, ein professorales Mentoringprogramm umzusetzen, dies ist aber an zu geringem Interesse gescheitert und inzwischen eingestellt. Danach haben auch die Studierenden selbst versucht, ein Mentoringprogramm aufzubauen, das aber ebenfalls an zu geringem Interesse seitens der potentiellen Mentorees gescheitert ist. Auf Nachfrage durch die Fachschaft stellte sich heraus, dass das intrinsische Interesse der Erstsemestrierenden äußerst gering ist, weswegen die Notwendigkeit eines solchen Programmes infrage gestellt wird.

Stattdessen rät die Fachschaft der FUB, bei den Studierenden das Bewusstsein dafür zu schärfen, sich bei der FS und anderen selbstständig zu melden, wenn Probleme auftauchen. Dazu ist es notwendig, dass die Fachschaften Präsenz zeigen, was in Berlin z. B. in einem „studentischen Café“ geschieht.

LMU: Stimmt im Wesentlichen der FUB zu und merkt an, dass sich die Studierenden an ihrer Uni allgemein gut betreut fühlen, was einem Mentoringprogramm die Basis entzieht.

Halle: Hat eine Vielzahl an Erstsemesterveranstaltungen und ist außerdem so klein, dass sich ohnedies alle Studierenden der Physik untereinander kennen und Probleme üblicherweise ohne besonderes Mentoringprogramm im Kreis der Kommilitonen klären lassen.

Darüber hinaus hat die Uni ein Programm zur Unterstützung ausländischer Studierender, in dem jeweils ein deutscher Studierender einem Gaststudenten zugeteilt wird und diesen ein Jahr lang unterstützt. Der Betreuende erhält für diese Leistung fünf Kreditpunkte.

Düsseldorf: Früher gab es ein Konzept, bei dem Erstsemesterstudierende aktiven Fachschaftlern zugeteilt wurden. Da die Studierenden keine großen Einstigsprobleme in ihr Studium zu haben schienen und das Programm nicht besonders gut angenommen wurde, ist es inzwischen eingestellt worden. Der Vertreter merkt aber an, dass das Fachschafts-Mentoringprogramm einen positiven Effekt auf den Fachschaftsnachwuchs hatte.

Kaiserslautern: Es gab noch nie eine Nachfrage nach einem Mentoringprogramm, ein solches wird auch nicht angeboten oder geplant.

Rostock: Es gibt Tutoren, die mit den Erstsemesterstudierenden zusammen den

Vorkurs machen und außerdem eine Stadtralley u. ä. durchführen. Diese sollen danach auch noch als Mentoren fungieren, üblicherweise wird eine Mentoringgruppe aber spätestens bis Weihnachten aufgelöst.

Es gibt ein Projekt mit Namen „Navigatoren“, in dem Studierenden der Übergang von der Schule zur Universität erleichtert werden sollte, die Verantwortung dafür lag jedoch nicht bei der Fachschaft. Es wurden Studenten mit Verträgen ausgestattet und kümmerten sich dann um einen Selbsttest für Interessierte Erstsemesterstudierende, organisierten einen Mathematikvorkurs, betreuten aber auch die Fachschaftshomepage. Außerdem war geplant, dass sie in den Physikunterricht an Schulen gehen und dort Werbung für die Uni Rostock machen sollten, was aber nicht umgesetzt wurde. Die Nachfrage vonseiten der Studierenden nach diesem Programm wird als mäßig eingeschätzt. Gleichwohl hat die Fachgruppe für dieses Konzept einen Preis gewonnen, der auch dazu verwendet wird, Fachtutoren zu finanzieren, die zu bestimmten Vorlesungen gut besuchte Zusatzveranstaltungen abhalten.

Stuttgart: Es gibt ein professorales Mentoringprogramm, an dem sich ungefähr die Hälfte der Studierenden beteiligt. Die Dozenten treffen sich dabei ein- bis zweimal pro Semester mit ihren Gruppen, zum Beispiel zu einem gemeinsamen Frühstück, teilweise aber auch zum Kegeln oder ähnlichen Aktivitäten.

Würzburg: Es gibt kein Mentoringprogramm, die Uni möchte aber zentral ein solches einführen, bei dem HiWis sich um Erstsemesterstudierende kümmern sollen. Die Fachschaften der Universität leisten dagegen Widerstand, weil sie einen bedrohlichen Bedeutungsverlust und eine unkontrollierte Einflussnahme der Uni fürchten. Darüber hinaus gibt es ein Konzept für ein professorales Mentoringprogramm, wie es an der Uni Stuttgart praktiziert wird, das möglicherweise im nächsten Jahr eingeführt werden könnte.

Konstanz: Es gibt ein professorales Mentoringprogramm, bei dem sich die Professoren teilweise mehr und teilweise weniger engagieren. Manche Professoren zeigen ihren Mentorees die Labore und ähnliche Einrichtungen der Uni, was zwar nicht dem Sinn des Mentoringprogramms entspricht, aber oft interessant ist. Insgesamt ist die Nachfrage auch hier gering.

TU Dresden: Seit vier Jahren gibt es ein studentisches Mentoringssystem, bei dem Studenten den Erstsemestern zeigen, wo sich wichtige Einrichtungen der Universität befinden und sie in die Uni einführen. Die Professoren hatten früher ein eigenes Programm, dieses ist aber inzwischen eingestellt und mit dem studentischen Programm verschmolzen worden. Jedem Studierenden wird die Möglichkeit gegeben, sich in eine Gruppe bei einem studentischen und einem professoralen Mentor einzutragen. Die Gruppen treffen sich dann idealerweise ca. einmal / dreimal pro Semester mit ihrem betreuenden Professor / Studenten, es gibt auch viele Gruppen, die sich häufiger treffen. All das wird auf freiwilliger Basis durchgeführt und von den Fachschaftlern als erfolgreich eingeschätzt. Die Studentischen Mentoren rekrutieren sich bestenfalls aus Mentorees vergangener Programme und

außerdem soll jeder Professor Studierendengruppen jeden Jahrgangs mentorieren, sodass eine gewisse Kontinuität gewahrt bleibt. Konstanz fragt, wie viele Erstis diese Regelung betrifft. Es sind dieses Jahr 147 Fachstudierende und 23 Lehramtsstudenten.

FSU Jena: Für ausländische Studierende gibt es einen Mentor, der sich um sie kümmert. Problematisch ist dabei, dass dies ehrenamtlich organisiert werden soll, was nicht gut funktioniert. Für je 20 Studierende gibt es uniweit zudem einen mit 300 Euro pro Semester (aus Unimitteln) bezahlten Mentor. Dieses Konzept wird aber schlecht angenommen, auch, weil das Prüfungsamt an der Uni sich um sehr viel kümmert (auch um kaputte Kaffeemaschinen). Die ZPFika aus Kiel und Würzburg fragen, wie die Mentoren ausgesucht werden. Es handelt sich dabei um Freiwillige aus der Fachschaft, die von dieser ausgesucht werden. Die Redeleitung (Uni Magdeburg) fragt, was die Bedingungen sind, um als Mentor arbeiten zu dürfen. Es gibt eine verpflichtende Schulung für die Mentoren und sie sind verpflichtet, in regelmäßigen Abständen Berichte zu verfassen.

RUB: Es gibt ein professorales Mentoringprogramm, das aber erst im Dezember anläuft. Dann wird ein fester Termin vorgegeben, an dem sich alle treffen. Zur Zeit ist die Resonanz der Studierendenschaft sehr groß, weil es Probleme mit einem Professor des ersten Semesters gibt. Eine Beobachtung der Fachschaft ist aber, dass die Professoren oft weit weg sind von den Problemen der Studierenden – bei manchen Professoren läuft das Mentoring auch hier gut, bei anderen schlecht. Zusätzlich gibt es ein studentisches Programm im Fachbereich Chemie, bei dem die Mentoren mit 80 Euro pro Woche (bis Weihnachten) entlohnt werden. Es gibt einen Plan, was sie mit ihren Mentorees machen sollen, allerdings stehen fachliche Fragen dabei nicht im Vordergrund. Es gibt aber eine (Probe-)Klausur zu Unistoff, die die Erstsemesterstudierenden „bei ihren Mentoren“ schreiben müssen und die die Mentoren korrigieren.

Die Auswahl der Metoren erfolgt durch die Fachschaft ungefähr 80% der Studierenden nehmen an dem Programm teil und es erfreut sich großer Popularität.

Bielefeld: Das Mentoringprogramm der Professoren wurde mangels Interesse seitens der Studierenden abgeschafft. Allerdings gibt es an der Uni eine Institution, bei der einige Personen dauerhaft angestellt sind, um sich um die Belange von Studierenden zu kümmern und ihnen in Fragen, mit denen sie sich sonst möglicherweise an Mentoren wendeten, zu helfen.

Kiel: Für die Lehramtler gibt es eine Art Mentor, es ist ein pensionierter Physiker eingestellt worden, der mit den Lehramtsstudierenden Physik-Stoff durcharbeitet und sie unterstützt. Weitere Angebote dieser Art gibt es in Kiel nicht.

Potsdam: Es gibt vom Institut Mentoren, die bis ungefähr zum dritten Semester fachbezogene Fragen der Studierenden beantworten können. Zusätzlich gibt es noch Mentoren, die Erstsemesterstudierenden in den Unialltag einführen sollen. Das wird intern durch die Fachschaft organisiert. Gut daran ist, dass die Jahrgänge dadurch besser untereinander vernetzt sind und der Fachschaftsrat einigermaßen

unmittelbare Informationen von vielen Studierenden bekommen kann. Die LMU merkt an, dass das in München auch ohne Mentoring gut funktioniert.

Frankfurt (Main): Uniweit gibt es ein Programm für Studierende mit Migrationshintergrund. Im Fachbereich gibt es dazu noch ein Mentoringprogramm mit den Professoren, für das aber nach Ansicht der Fachschaft eigentlich kein Bedarf besteht. Außerdem gibt es vom Frauenrat der Universität noch ein Frauenmentoring, zu dem weiter gehende Informationen nicht vorliegen.

HU Berlin: Es gibt ein Programm mit Professoren und Studierenden, vergleichbar zu dem der TU Dresden. Die studentischen Mentoren werden sechs bis zehn Erstsemesterstudierenden zugewiesen (diese dürfen ihre Lose nach der Vorstellung der Mentoren aber noch untereinander tauschen), jeder studentische Mentor sucht sich dann noch einen betreuenden Professor aus, gemeinsam werden dann Campusführungen, gruppendynamische Spiel etc. durchgeführt. Außerdem finden die Öfteren Treffen in Kneipen und so fort statt, wobei selten gravierende Probleme im Mittelpunkt stehen. Als vorteilhaft wird angesehen, dass die Erstsemesterstudierenden den Professor nicht nur unter der oft sehr unpersönlichen Vorlesungsatmosphäre, sondern auch in einem privateren Rahmen kennenlernen können und so „Halbgöttertum“ abgebaut werden kann. Unter Bachelorstudierenden gibt es dafür eine gewisse Nachfrage, unter den Kombis nach Einschätzung der Fachschaft kaum. Ein bekannter Kritikpunkt ist, dass das Mentoringprogramm erst spät im Semester anfängt.

Warum wurden manche Mentoringprogramme wieder abgeschafft?

Düsseldorf: Möglicherweise lag es an den Erstsemesterstudierenden, die in einem Jahrgang außergewöhnlich desinteressiert auf Unterstützungsangebote Dritter reagierten.

Die FU Berlin und Frankfurt (Main) vermuten, dass ein Grund mangelnder Bedarf sei – wobei beide befürchten, dies könnte man sich ungewollt auch einreden, um sich eigenes Versagen bei der Organisation der Mentoringprogramme nicht eingestehen zu müssen.

Was ist das Ziel eines Mentoringprogramms?

FU Berlin: Das Zurechtfinden an der Uni ist wichtig, deswegen müssen Mentoringprogramme auch auf den absoluten Anfang der Studienzeit fokussiert sein. Es bietet sich an, das im Rahmen eines „Kaffeeklatsches“ zu machen.

Der Abgesandte der Uni Kiel sieht zwei Zwecke: Die Vernetzung der Studierenden und das Klären fachlicher Fragen.

Die Redeleitung (Uni Magdeburg) stellt die Frage, ob die Einbeziehung von Professoren sinnvoll ist oder nicht. Der Abgesandte der Uni Halle hält die Einbeziehung von Professoren für eine gute Idee, wenn diese motiviert sind und sich einbringen. Frankfurt (Main) bindet Professoren in die Erstiwoche ein und berichtet,

diejenigen Professoren, die man als Fachschaft am meisten für die Erstbetreuung haben wolle, seien auch meistens motiviert, sich einzubringen, sodass das Konzept gut ankäme. Stuttgart unterstreicht noch einmal, dass das aber unbedingt auf freiwilliger Basis geschehen sollte.

An der LMU ist es wohl üblich, dass sich die Dozenten zu Beginn des Studiums mit den Studierenden betränken, was sich hoher Beliebtheit erfreue. Außerdem sind die LMU-Erstsemesterstudierenden angehalten, selbstständig „Professoren-Cafés“ zu organisieren, was teilweise sehr gut funktioniere und von beiden Seiten mit großem Enthusiasmus betrieben werde.

Einstellung bezüglich Mentoringprogramme für höhersemestrigere Studierende / Masterstudierende

Der Stuttgarter Abgesandte fürchtet, dass es dann eigentlich schon zu spät für sinnvolles Mentoring sei, der Rostocker Abgesandte, dass es nicht gut angenommen würde – eine mögliche Ausnahme seiner Meinung nach stellt aber die besondere Betreuung beispielsweise Lehramtsstudierender für tendenziell schwieriger Module etc. dar. Die Abgesandte der Uni Magdeburg (Redeleitung) dachte bei der Fragestellung auch an zum Beispiel Berufsvorbereitung, allerdings ist dazu wahrscheinlich eine Informationsquelle, gleich welche, die von der Uni kommt, weniger geeignet als Input „von Außen“. Die Düsseldorfer regen an, Alumni dafür heranzuziehen. Der Abgesandte aus Halle weist auf ein Programm der JDPG hin, mit dem Studierenden der Übergang in Berufe in der Wirtschaft erleichtert werden soll.

Einführungswoche / Vorkurs

An der HU Berlin organisiert die Fachschaft einen Vorkurs, wird dabei aber finanziell großzügig von der Uni unterstützt¹. Die Redeleitung wirft die Frage auf, ob es sinnvoller ist, den Vorkurs durch Studierende oder Dozenten durchführen zu lassen. Der Düsseldorfer Abgesandte bemerkt, dass es für Professoren oft schwierig ist, sich in die Probleme von Schülern hineinzusetzen, der Rostocker Abgesandte weist darauf hin, dass die Übungsgruppenleiter der Vorlesungen aus den ersten Semestern oft als Dozenten im Vorkurs sehr geeignet sind. An der RUB gibt es jedes Jahr einen vierwöchigen Vorkurs, den ein Postdoc(?) jedes Jahr hält. Dieser liest ansonsten keine Veranstaltungen, was sehr gut funktioniere. In Stuttgart gibt es neben einem kostenpflichtigen (20 Euro) Vorkurs auch einen internetbasierten Vorkurs, in dem Teilnehmer selbstständig Fragen beantworten sollen (zu denen sie dann die Lösungen bekommen), die sich kapitelweise mit dem benötigten Vorwissen beschäftigen.

¹Ein genauer Plan liegt an.

2.13 AK Self Assessment

Protokoll vom 25.11.2011

Beginn: 14:23

Ende: 16:00

Redeleitung: Nils Krane (FU Berlin)

Protokoll: Fabian Mierbach (Bonn)

Anwesende:

Uni Augsburg, FU Berlin, HU Berlin, Uni Bonn, Uni Bremen, TU Dresden, Uni Dortmund Uni Düsseldorf, Uni Frankfurt, Uni Goettingen, Uni Heidelberg, Uni Jena, TU Kaiserslautern, Uni Konstanz, Uni Leipzig, LMU München, Uni Würzburg

Einleitung/Ziel des AKs

Vortrag zum Studiencout Academicus (Bonn) und Fragestunde

Protokoll

Das Zentrum für Evaluation und Methoden der Uni Bonn stellt sein Online Self-Assessment System (OSA) vor.

Gründe für ein OSA

- Seit der Bolognareform hat sich der Orientierungsbedarf bei Studieninteressierten erhöht.
- Der Vergleich mit dem Studium der Eltern, Verwandten und Freunden ist nicht mehr so leicht möglich.
- Die Studienabbrecherquoten sind anhaltend hoch.
- Die Unis stehen untereinander in einer Wettbewerbssituation, bei der ein OSA einen Standortvorteil bringen kann.
- Der „moderne“ Student erwartet ein OSA

Aachen, Bochum, Freiburg und die Nordunis betreiben bereits ein OSA, wobei hier zwischen fachspezifischen OSAs und fächerübergreifenden OSAs unterschieden wird.

Ziele des Projektes in Bonn

- Studieninteressierten realistische Erwartungen und das Anspruchsniveau eines Studiums verdeutlichen
- Passende Studierende für einen Studiengang zu finden
- Höhere Zufriedenheit und besseren Noten
- weniger Abbrecher und Studiengangwechsler
- niedrige Hürde für den Erstkontakt mit zukünftigen Studierenden (Hauptzielgruppe Abiturienten)

Konzept als zweistufiges Onlineportal

- Erste Ebene mit allgemeinen Informationen zu Stadt, Uni, Wohnen, Finanzierung...
- Zweite Ebene mit fachspezifischen Informationen zum Studiengang wie Berufsperspektiven, Studieninhalt und ein Test
- Zeitaufwand 45-60min für den Test

Was soll ein OSA leisten?

- Entscheidungshilfe für Studieninteressierte durch detaillierte Rückmeldung eines Studienorientierungstests, passt der Studiengang/die Uni zu mir oder ich zum Studiengang?
- Kompetenztest: Logik, persönliches Interesse und Erwartungen an den Studiengang (erspart Frust bei Dozenten und Studierenden im falschen Fach)
- Dem Studieninteressierten die Anforderungen des Studiums zu verdeutlichen (trifft die Leistungsbereitschaft mit den Anforderungen überein)
 - Was will ich und was bin ich bereit zu leisten

Möglichkeiten und Grenzen von OSA

- Schnelle und gezielte Verbreitung von Informationen
- Erstellung eines Stärken- und Schwächenprofils des Studieninteressierten
- Unterstützung in der Studienberatung → Ressourcenschonung
- direkter Abruf von Daten seitens der Hochschule

Was kann ein OSA nicht leisten

- Ein OSA kann die persönliche Beratung nicht ersetzen sondern nur ergänzen
- Ein OSA hat keinen Anspruch auf Vollständigkeit, es wird nur ein Eindruck vermittelt
- Es ist Selbstbetrug möglich
- Persönliche Umstände werden nicht berücksichtigt (wird der Test alkoholiert durchgeführt)
- Ist der Studieninteressierte zur Selbsteinschätzung fähig?

Klassifikation

Punkte die ein OSA klassifizieren: Information und Marketing *leftrightharrow* Passungsanalyse und Selbstselektion

Fachspezifisch *leftrightharrow* Fachübergreifend

Schwerpunkt auf Kompetenzen *leftrightharrow* Schwerpunkt auf Interessen und Erwartungen

Integration in zentrales Beratungs- und Serviceangebot *leftrightharrow* Institutsinterne Angebote

Beratung für grundständige Studiengänge *leftrightharrow* Beratung für weiterführende Studiengänge

Empirische Qualitätssicherung *leftrightharrow* keine (empirische) Qualitätssicherung

Freiwillige Teilnahme *leftrightharrow* Teilnahme obligatorisch

Im Bonner OSA sind bis jetzt 17 Bachelorstudiengänge vertreten.

Zur Qualitätssicherung wird das Ergebnis des OSAs mit der Bachelornote verglichen.

Bonner OSA allgemeiner Aufbau

- (freiwillige) Fragen zur Person: Demographie, Berufliche Situation, Studiensicherheit
- Erwartung an Inhalte und Anforderungen des Fachstudiums (Ja, es gibt viel Mathe in der Psychologie.)
- Leistungsaufgaben zur allg. und fachspezifischen Studienkompetenz (Mathematik, Textverständnis, logisches Denken...)
- Ergebnismeldung an den Studieninteressierten mit einer Empfehlung für eine weitere Orientierung, sowie Literaturhinweise und Fachstudienberatung

- Evaluation (hat das OSA dir gefallen? Stärken, Schwächen, Verbesserungsvorschläge)

Phasen der OSA-Entwicklung (Dauer ca. 8 Monate in einem Fach)

- Anforderungsanalyse erstellen: Was sollen Studierende leisten, vergleichbar mit einer Stellenausschreibung
- Übersetzen der Anforderungen in Fragen und Testverfahren (Open Source Software: Testmaker aus Aachen)
- Optimierung: Test an Schülern und Studierenden. Wird das Erwartungsprofil getroffen und wieviel Zeit wird für das OSA benötigt
- Qualitätssicherung, Begleitforschung und Berichte an und von Fachbereichen

Status Quo in Bonn

- 17 Fächer mit fachspezifischem Anteil im OSA
- über 27k Nutzer
- Nutzerbewertung "gut"
- 86% fühlen sich gut beraten
- 72% betrachten das OSA als Entscheidungshilfe für die Studienwahl
- 93% wollen das Angebot weiter empfehlen
- häufig Berichte über Selbstbestätigung, aber auch Berichte über Aha-Erlebnisse

Ausblick

- Bald für alle Studiengänge an der Uni Bonn
- Erweiterung der Begleitforschung
- Erweiterung auf Master, Minor und Lehramt
- Erweiterung für internationale Studierende

Langfristig soll NRW-weit ein OSA zur Studienberatung eingerichtet werden (vergleiche www.wasstudiereich.de), sowie die entwicklung fremdsprachlicher Angebotskomponenten.

Allgemeine OSA Angebote

- Orientierungstest des Landes BW (www.was-studiere-ich.de)
- Studienwahl NRW (www.studienwahl-nrw.de)
- BORAKEL der Ruhr-Universität Bochum (www.borakel.de)
- Orientierungs-Self-Assessment der RWTH Aachen (www.assess.rwth-aachen.de)
- Study Finder der Universität des Saarlandes (www.uni-saarland.de/info/schueler/study-finder.html)
- OSA für das Studienfach Physik bzw. für naturwissenschaftliche Studienfelder
- OSA B.Sc. Physik der Universität Freiburg (<http://osa.uni-freiburg.de/physik>)
- OSA Mathematik und Naturwissenschaften der RWTH Aachen (www.assess.rwth-aachen.de)
- OSA Mathematik und Naturwissenschaften des Verbundes Norddeutscher Universitäten (www.selfassessment.uni-nordverbund.de; vgl. RWTH Aachen)

Fragen zum Bonner OSA

Die persönliche Entwicklung kann im OSA nicht vorausgesehen werden.

Jedem Fach ist es überlassen sich abschreckend oder werbend darzustellen.

Um den zukünftigen Mathematikstudenten ihr Fach zu beschreiben, werden Aufgaben wie das Ziegenproblem (oder der Zonk) gestellt. Die Aufgabe wird gestellt, das benötigte Rüstzeug beschrieben und hinterher der Lösungsweg dargestellt.

In der Physik gibt es 3 Teile im fachspezifischen Bereich: Vektorrechnung, Schulphysik (Luftdruckmessung) und Astrophysik (Durchmesser von Jupiter)

Fachvertreter formulieren ein fachspezifisches Interessenfeld, welches dann vom ZEM den allgemeinen Fragen zugeordnet wird.

Die Umsetzung eines OSAs ist in den Naturwissenschaften einfacher als beispielsweise in den Geisteswissenschaften.

Die Charakteranforderungen sind für viele Studiengänge ähnlich, die Studiengangentscheidung muss durch fachspezifische Tests durchgeführt werden, nicht durch allgemeine Fragen.

Eine psychologische Hilfe bei der Fragenentwicklung ist wichtig! Wie formuliere ich Fragen zur Biophysik? Ich schaue mir im TV Dokumentationen über Thema X an. Trifft zu, trifft weniger zu... Besser man bezieht Fragen auf ein Berufsfeld. Romanistik bildet nicht zum Übersetzer aus...

Zusammenfassung

Das System des OSA wurde vorgestellt. Diskutiert wurde die Fragestellung, inwieweit ein OSA dem Studieninteressierten weiterhilft, vor allem im Vergleich zu einer Informationswebpage. Es gab viel diskussionsbedarf, daher soll dieser AK in Bochum fortgeführt werden. Nach Möglichkeit soll ein Referent eingeladen werden, der das Borakel auf der nächsten ZaPF vorstellt.

2.14 AK Prüfungszeiträume

Protokoll vom 25.11.2011

Beginn: 08:18

Ende: 09:34

Redeleitung: Christian Hoffmann (Uni Oldenburg)

Protokoll: Alexander Deisting (Uni Bonn)

Anwesende:

FU Berlin, HU Berlin, Uni Bonn, TU Chemnitz, Uni Dortmund, Uni Düsseldorf, Uni Frankfurt, TU Kaiserslautern, Karlsruher Institut für Technologie, Uni Marburg Uni Oldenburg, Uni Wuppertal

Einleitung/Ziel des AKs

Der AK wurde angestoßen um zu diskutieren, ob man feste Wochen (nach skandinavischem Vorbild) als Prüfungszeiträume für Erstklausuren einführen sollte. Im Verlaufe des AKs wurde die Diskussion immer allgemeiner.

Protokoll

Prüfungszeiten

Marburg: Hat eine solche Regelung. Klausuren spätestens in der ersten Ferienwoche. Dies entspricht (mit Pech) bei etwa 4 Klausuren pro Prüfungszeitraum etwa 2 Klausuren pro Woche. Die Zeiträume sind in der Prüfungsordnung fest verankert, Ausnahmen allerdings bei Zustimmung aller möglich. Der feste Prüfungszeitraum wird nicht von allen Studenten positiv gesehen.

Frankfurt: Hat eine solche Regelung neu eingeführt. Prüfungszeiträume in der Physik gibt es von der 2. bis 4. Ferienwoche und von der viertletzten bis zur vorletzten Ferienwoche (in anderen Fächern andere Zeiträume).

Karlsruhe: Keine feste Regelung - August grundsätzlich frei.

FU Berlin: Keine feste Regelung - generell wird der erste Versuch vor den Semesterferien geschrieben, Nachklausuren sind nicht fest geregelt (können z.B. auch am Anfang der Vorlesungszeit stattfinden). In der „Klausurzeit“ im Semester wird weiterhin die Bearbeitung der Übungszettel der anderen Vorlesungen gefordert. Die Klausurtermine werden bis spätestens drei Wochen nach dem Semesterstart bekannt gegeben. Weiterhin wurde auch hier eine Umfrage bzgl. dem Wunsch nach einer festgelegten Prüfungszeit durchgeführt. Hier wurden 4 Modelle zur Wahl gestellt, doch die Umfrage lieferte kein eindeutiges Ergebnis.

Bonn: Es gibt eine feste Regelung, nach der in der letzten Woche der Vorlesungszeit und den ersten beiden Wochen der vorlesungsfreien Zeit der erste Versuch und in den letzten beiden Wochen der vorlesungsfreien Zeit und in der ersten Woche der Vorlesungszeit der zweite Versuch stattfindet. Zudem sind für einzelne Prüfungen Tage festgelegt, um eine zufällige Häufung zu vermeiden.

Chemnitz: Feste Klausurzeiten für die ganze Uni - die ersten zwei bis drei Wochen der vorlesungsfreien Zeit. In der Physik läuft diese Regelung gut, in anderen Fakultäten gibt es Probleme.

Dortmund: Keine feste Regelung - allerdings finden die Physikklausuren meist noch im Semester statt und Matheklaturen in den Semesterferien. Probleme gibt es, wenn die Uni Veranstaltungen mit erwünschter Fachschaftsbeileiligung (Sommerfest etc.) in die Klausurzeit legt und niemand Zeit hat bei diesen mitzuwirken. Nachklausuren werden nach Bedarf gestellt oder durch mündliche Prüfungen ersetzt. Die Professoren lassen bei der „Klausurlegung“ mit sich reden, doch kommt es bei Klausurverlegungen manchmal zu Überschneidungen mit den Praktika. Weiterhin gibt es Zwischenklausuren für Lehrämtler.

Oldenburg: Keine feste Regelung - Prüfungstermine werden zwischen Prof. und Studierenden abgesprochen. Da das Verhältnis 1-Fachbachelor / 2-Fächerbachelor (Lehrämtler) ausgeglichen ist kommt es vor, dass man des öfteren keinen Platz für Prüfungen findet, da die verschiedenen universitären Veranstaltungen (andere Vorlesungen der zweiten Fächer, Chemie-Praktikum) der Studierenden eine Einigung der Studierenden verhindert. Es wurde eine Umfrage bzgl. des Wunsches nach einer festgelegten Prüfungszeit durchgeführt, diese lieferte kein eindeutiges Ergebnis. Das Anbieten von mehreren Prüfungsterminen wurden wegen zu hohem Aufwand verworfen. Eine Verbesserung der Situation mit den Überschneidungen von Klausuren mit universitären Veranstaltungen könnte mit einer „Blockfunktion“ (uni-

oder fakultätsweit) eines Prüfungszeitraumes erreicht werden, mit welcher Praktika während der Klausurzeit nicht mehr stattfinden dürfen.

Wuppertal Klausurtermine am letzten Übungstag oder Diskussion mit dem Professor.

Im großen und ganzen (ohne Oldenburg) kein Problem mit der jeweiligen Regelung.

Prüfungen im Allgemeinen

Marburg Eine Anmeldung zur Klausur wird offiziell gefordert, allerdings kann man auch unangemeldet zur Klausur erscheinen und ist damit angemeldet. Weiterhin gibt es ein Punktekonto in Höhe der ETCS Punkte, von dem für jede durchgefallene Klausur entsprechende Punkte abgezogen werden. Die Bestehensgrenze der Prüfungen wird vom Professor geregelt. Im Master gibt es kaum noch schriftliche Prüfungen, da die Benotung über Seminarvorträge erfolgt.

Frankfurt Im ganzen Studium gibt es keine verpflichtende mündliche Prüfung - diese finden ab und an in kleinen Vertiefungsvorlesungen statt.

Karlsruhe Im ersten Teil des Studiums gibt es benotete Klausuren bei denen es jeweils zwei Versuche zum Bestehen der Klausur gibt. (Weiterhin gibt es als einen „dritten Versuch“ eine „mündliche Prüfung“, mit der man sich auf 4.0 prüfen lassen kann. Dazu kommt eine Härtefallregelung, die den betroffenen Studenten auf den ersten Versuch zurücksetzt.) Ab dem 4. Semester zählen Klausuren als Vorleistung für die „große“ mündliche Prüfung und können „unendlich“ oft wiederholt werden. Bei schlechten Klausuren wird die Klausur runter gesetzt. Wegen der großen Semester gibt es Probleme bei Klausurverlegung geeignete Räume zu finden. Die Folgeversuche können auch im Semesterabstand zur Vorlesung stattfinden.

FU Berlin Ein Rücktritt von Klausuren ist nach der Anmeldung nicht möglich, wobei es allerdings keine Begrenzung der Versuche gibt. Eine Verbesserung im zweiten Versuch ist nicht möglich. Als Bestehenskriterium ist gesetzlich mit 50% der Punkte festgesetzt, die Uni interpretiert dies jedoch so, dass die Klausur herunter gesetzt werden kann (allerdings nicht herauf). In Zukunft wird die Ex-Klausur (Ex 1) eine Klausur, an der man nur teilnehmen, die man aber nicht bestehen muss. Es gibt nur eine mündliche Prüfung im Studiengang. „Nachprüfungen“ müssen stattfinden.

Bonn: Man meldet sich zur Klausur vorher an, kann sich bis zum Klausurtermin jedoch wieder abmelden. Es gibt einen ersten und einen zweiten Versuch, sofern man den ersten besteht, kann man den zweiten zur Notenver-

besserung schreiben. Es gibt eine Fehlversuchsregelung für das Durchfallen durch beide Klausuren, die jedoch recht studentenfreundlich ist.

Dortmund Es gibt zwei Versuche und man kann (jeweils einmal im Bachelor/Master) beantragen die Note des ersten Versuches nicht „zu wollen“ und bekommt so die Note des zweiten Versuches. Ein generelles „Verbessern im zweiten Versuch“ ist nicht möglich. In hohen Semestern sind Klausuren nicht zwangsweise vorgeschrieben, finden jedoch trotzdem statt, da die Personenzahl mündliche Prüfungen unpraktikabel macht. In Seminaren (Master) wird der Vortrag benotet.

Oldenburg Bei vielen Klausuren werden 1-Fachbachelor anderes benotet, als die 2-Fachbachelor. Weiterhin gibt es in den niedrigen Semestern in der Mathematik zur Klausurzulassung individuelle Übungszettel (gleiche Aufgabe - andere Zahlen). Ab dem 4. Semester werden nur noch mündliche Prüfungen abgenommen.

Wuppertal Zu den Klausuren ist keine Anmeldung erforderlich. Es ist weiterhin möglich, unabhängig von der Teilnahme an der ersten Klausur/Prüfung an der Nachklausur/Prüfung teilzunehmen. Das Modulhandbuch regelt dabei, welche Prüfungsform möglich ist. Eine Verbesserung im zweiten Versuch ist möglich, allerdings gibt es eine Regelung nach der man nach drei „Fehlversuchen“ exmatrikuliert wird. Die Bestehensgrenze wird vom Professor festgesetzt, wobei Nachklausuren nicht herabgesetzt werden - bei manchen Klausuren wird sich jedoch damit beholfen, dass es mehr als „100%“ in der Klausur zu holen gibt. Es gibt pro „Fach“ 2 Klausuren pro Jahr, wenn ein Kurs 2 mal im Jahr statt findet, kann so auf die Nachklausur verzichtet werden. Als Besonderheiten sind anzumerken, dass es in Ex 1 für die 2-Fachbachelor eine leicht andere Klausur gibt und dass im Master fast alle Prüfungsleistungen mündlich erbracht werden.

Düsseldorf Es gibt zur jeweiligen Vorlesung „Vorklausuren“, die bestanden werden müssen um zugelassen zu werden, außerdem sind dazu +50% der Übungszettel notwendig. Die Nachklausuren sind schwerer als der erste Versuch, wobei es bei Matheklausuren möglich ist erste und zweite Klausur zu schreiben und die bessere Note von beiden zu erhalten. Schlechte Klausuren werden herabgesetzt und im Master erfolgen alle Prüfungsleistungen mündlich.

Im Vergleich zum Diplom wurden überall generell mehr, oder überhaupt erst, Klausuren eingeführt. Weiterhin fiel auf, dass es bei der Geschwindigkeit des Korrigierens große Unterschiede von Uni zur Uni gibt: Von „Noten am selben Abend“ bis hin zu mehreren Wochen dauernden Korrekturen wurde berichtet.

Zudem wurde diskutiert, ob die Vergleichbarkeit zwischen Klausuren und Nachklausuren gewährleistet ist. Oft werde dazu bemerkt, dass Nachklausuren bewusst schwerer gestellt werden, da es mehr Zeit zur Vorbereitung geben würde. Nur in seltenen Fällen scheint die Nachklausur prinzipiell leichter konzipiert zu sein.

Zusammenfassung

Da es sich um einen Austausch AK handelt, entfällt die Zusammenfassung.

2.15 AK Semesterzeiten

Protokoll vom 25.11.2011

Beginn: 16:21

Ende: 16:40

Redeleitung: Stefan Friedländer (Uni Leipzig)

Protokoll: Fabian Mierbach (Uni Bonn)

Anwesende:

FU Berlin, Uni Bonn, TU Chemnitz, Uni Dortmund Uni Düsseldorf, Uni Frankfurt, TU Kaiserslautern, Karlsruher Institut für Technologie, Uni Leipzig, Uni Tübingen, Uni Wien, jDPG als Gast

Einleitung/Ziel des AKs

Analyse und Vergleich der Semester- und Vorlesungszeiten in Deutschland und Österreich mit anderen Ländern. Erarbeitung einer Resolution, welche die Vereinheitlichung selbiger fordert.

Protokoll

Dem AK liegt ein Vorschlag der Hochschulrektorenkonferenz zur Harmonisierung der Semester- und Vorlesungszeiten an deutschen Hochschulen im europäischen Hochschulraum aus dem Jahr 2007 vor. Zur Verdeutlichung liegt eine Tabelle zum Vergleich der Vorlesungszeiten verschiedener Länder des AStA der Uni Hamburg vor.

Offizieller Vorlesungsbeginn in Deutschland: 1. April und 1. Oktober +(1-3)Wochen
Vorlesungszeiten in Wien: WiSe ab 1. Oktober bis 31. Januar, Prüfungen Ende Januar - Anfang Februar und Ende Februar, 3 Wochen Weihnachtsferien ab 20.12. des Jahres, SoSe ab 1.3. bis Ende Juni, 2 Wochen Osterferien Prüfungszeit ab 1.

Oktober

Zu welchen Problemen führen die deutschen Vorlesungszeiten?

Die Vorlesungszeiten in Deutschland liegen verglichen mit den meisten anderen Ländern der Welt sehr spät.

Ein Auslandsaufenthalt kann das Studium verlängern. Die Studenten versuchen durch Vorziehen von Prüfungen oder Vorbereitung außerhalb der Uni diesen Nachteil auszugleichen. Das Vorziehen oder Nachholen von Prüfungen wird in der Physik eher pragmatisch gesehen und meist erlaubt und gefördert.

Die Uni Mannheim hat verschobene Semesterzeiten (die Vorlesungszeit endet vor Weihnachten), welches den einfachen Wechsel in Frühlingsemester der meisten Länder ermöglicht.

Vorteile der neuen Semesterzeiten

- Mobilität der Studierenden
- Semesterferien korrelieren mit Schulferien (studentische Eltern)
- schnellere Studienaufnahme (Abitur Ende Mai/Anfang Juni)
- bessere Möglichkeiten Summer Schools zu besuchen
- ein Standortnachteil weniger in Deutschland
- bessere Koordination internationaler Tagungen/Konferenzen

Probleme

- Semesterferien korrelieren mit Schulferien, was zunächst zu Problemen mit Schulpraktika für Lehramtsstudenten führt.
- Lernen über Weihnachtsferien ist Pflicht, so geht Zeit mit Familie oder Freunden verloren
- Verkürzte Zeit zwischen Schule und Uni, kein Praktikum mehr möglich, keine Erholung nach dem Abitur, Univerwaltung muss Bewerbung und Einschreibung schneller durchführen.
- Konferenzzeiten müssen geändert werden
- diverse Probleme bei der Umstellung (Aprobationszeiten bei Medizinern)
- Behördenpraktika fielen in die Sommerpause
- Professoren können in einem Semester nicht in Deutschland und im Ausland unterrichten

Strategie

Die ZaPF wird die Vorlesungs- und Semesterzeiten nicht im Alleingang ändern, kann aber sehrwohl die Stimmungslage in den Universitäten beeinflussen und das Problem bekannter machen.

Zusammenfassung

Der AK beauftragt Stefan Friedländer (Uni Leipzig) und Marc Schott (FU Berlin) einen endgültigen Resolutionstext zu entwerfen und im Abschlussplenum vorzustellen. Meinungsbild zur Vereinheitlichung der Semester und Vorlesungszeiten: Mehrheit dafür mit zwei Enthaltungen. Karlsruhe hat FS-Beschluss gegen Veränderung der Vorlesungszeiten.

Vorläufiger Vorschlag für eine Resolution: Die Zapf spricht sich dafür aus, die Semester- und Vorlesungszeiten in Deutschland und Europa anzugleichen. Der Grund dafür liegt in der erforderlichen Mobilität aller Studierenden. Dabei empfiehlt sie, dass sich alle deutschen Bundesländer einheitlich an der Umsetzung beteiligen.

2.16 AK Studienanfängerwerbung

Protokoll vom 26.11.2011

Beginn: 16:35

Ende: 18:30

Redeleitung: Sebastian (Uni Bremen)

Protokoll: Roman Heger (Ruhr-Uni Bochum)

Anwesende:

FU Berlin, Ruhr-Uni Bochum, Uni Bremen, TU Dresden, Uni Düsseldorf, TU Kaiserslautern, Uni Konstanz, Uni Leipzig, Uni Magdeburg, Uni Marburg, Uni Oldenburg, Uni Rostock, Uni Tübingen, Uni Würzburg

Einleitung/Ziel des AKs

Fortsetzung des AKs der Sommerzapf Dresden 2011: Erhoffte Auswertung des Fragebogens aus letzter Sitzung entfällt, da aus Zeitmangel noch keine Umfrage durchgeführt wurde. Stattdessen (erneuter) Austausch über Probleme/Ideen zur Werbung neuer Studienanfänger des Studiengangs im Allgemeinen und an

bestimmten Unis im Speziellen; zudem Überlegungen zum Ausgleich von überfüllten/unterbesuchten Studiengängen.

Protokoll

Zusammenfassung der Punkte aus Dresden (s. entsprechender Reader/Wiki-Eintrag)

Befragung nach Neuzugängen/Erwartungen/Kapazitäten der anwesenden Universitäten

- Größe der Erstsemester Jahrgänge: 30 - 180, jetzt eher 80 - 400 (darunter aber viele „Parkstudenten“) durch Doppeljahrgänge/ Bundeswehr etc.
- Bei den meisten Unis Kapazitätsgrenze nicht erreicht, höhere Auslastung gewünscht (weiblich besonders), vereinzelt aber auch Überlastung
- Einwurf: Notwendigkeit von mehr Studenten; Problem der Überflutung des Arbeitsmarktes -> Studenten bringen Fachbereichen Geld und sichern Weiterexistenz des Studiengangs; Physikerarbeitsplätze mehr als ausreichend sicher um höhere Anfängerzahlen zu verkraften, anhand bekannter Zahlen

erste Anmerkungen

- Rostock - Schulbesuche durch Studenten (Navigatoren); später Ansprechpartner
- Düsseldorf - Lockstudiengänge (z.B. medizinische Physik): funktionieren nicht effektiv, sind chaotisch, Angelockte brechen ab; falsche Erwartungen an Studiengänge führen zu Abbrechern - nicht erwünscht; Problem ist nicht allein Lockstudiengängen zuzuschreiben, da Studenten sich nicht mit dem Lehrplan befassen und vom Namen irritieren lassen (kurze Diskussion nach besserer Benennung verläuft ohne Erfolg)

weitere durchgeführte Initiativen (vgl. Protokoll des AK in Dresden)

- Schulbesuche in der Orientierungsphase (Matheunterricht) und kurz vor der Uni (Mathematik- und Physik-Leistungskurse), im Unterricht und in den Pausen (mehr Schüler)
- Besuche auf Großveranstaltungen, z.B. Hansesail (Rostock), Kaufhäuser (begeisterte Leute), Meile der Demokratie (Würzburg), Messen
- Herbstuni, Girls Day, etc.

Probleme, die Studierendenzahlen reduzieren

- Schulfach Physik unbeliebt; von den Lehrern schlecht präsentiert, Abhilfen:
 - Berufstätige an Schulen bringen (Alumnis, Videointerviews an Schulen schicken, Youtube (Oldenburg))
 - Vorträge von Studenten mit kleinen Experimenten (Interesse wecken)
 - Frühe (ab der 6. Klasse und aufwärts) Kooperation mit Unis: Schülerlabor, regelmäßige Hörsaalbesuche (Experimente vorführbar, die nicht an der Schule gezeigt werden können), Kontakt zu Lehrern halten, freie Plätze in Exkursionen der Uni an Schüler vergeben, Material, z.B. Videos, an die Schulen schicken, Professoren in die Schulen
 - großes Problem: alte Lehrer, oft mit schwachen Didaktikkenntnissen; kann man wenig tun, aber löst sich (hoffentlich) durch neue Lehrer- generationen
- Schlechtes Image der Physik; Abhilfen: mehr Werbung, geöffnete Institute, Werbung über Medien (Quarks und Co.,...[sicher zu teuer]), Werbung über Zeitung: Fragen von Lesern beantwortet von Physikern (Oldenburg), klare Berufsaussichten aufzeigen (Physik kann zum Traumberuf führen, z.B. Astronaut); Kooperation mit DPG und jDPG zur Medienarbeit(?)
- Vorurteilsbehaftetes Bild vom Physiker: anders präsentieren (Besuche in Schulen, andere öffentliche Auftritte etc.)
- Unis außerhalb von Ballungszentren haben zu großen Einzugsradius um alle Schulen abzudecken: Anregung an Instituten, etc. zu unterstützen

Konkurrenz unter den Unis

Kriterien für Unis:

- Alleinstellungsmerkmal (z.B. Studiengang auf Englisch (Leipzig))
- Hochschul-Ranking
- Weitere Punkte siehe Protokoll aus Dresden/Fragebogen
- Sehr verschiedene Größe der Fachschaft und Einschreibezahlen (Uni voll/nicht voll)
 - Ständig aktuelle Liste mit Einschreibezahlen/Kapazitätsabschätzung im Einschreibezitraum; Problem: irreführende Informationen durch Studenten, die aus anderen Gründen einschreiben/die sich für andere Uni entscheiden

- Alternativvorschlag der Uni bei Überbelastung zum Wechsel zu anderer Uni/anderem, verwandten Fachbereich (Besuch von Vorlesungen mit ähnlichem Themengebiet)
- Umgekehrt Anwerbung von Studenten aus überfüllten Fachbereichen(?)

Fragebogen

Bremer Vorschlag wird (vermutlich im Wiki) zur Verfügung gestellt und soll bitte bis Sommerzapf in den Fachbereichen so oder ähnlich ausgefüllt werden (natürlich nach Anpassung an entsprechende Angebote der Universität). Vorauswertung nach wichtigen Punkten (z.B. wie entscheidend ist Heimatnähe, Lehrerempfehlung, Schülerlabor...) für Studierende bei Wahl des Studienortes/der Universität wäre gern gesehen, aber zur Not auch Auswertung im Laufe der nächsten Zapf durch den entsprechenden sich verantwortlich fühlenden (Sebastian (Bremen)); Ausfüllen des Fragebogens durch Studierende aller Semester möglich; auch Frage nach Wahl des Masterstudienplatzes interessant

Zusammenfassung

- Sammlung verschiedener Punkte zur Motivation von Studenten in den Schulen
- Leider wenig/kein neuer Input zur Uniwahl, da aus mangelnder Repräsentativität des AKs keine Aussage machbar ist, ob für sie entscheidende Faktoren Gemeingültigkeit besitzen
- Durchführung des Fragebogens bis zum nächsten Mal und hoffentlich dann mögliche Diskussion der funktionierenden und unnützen Initiativen, dann entsprechende Empfehlung mit zumindest gewisser Grundlage
- Ideensammlung für Aktionen, die Fachschaften/Fachbereiche durchführen können
- Allgemeine Probleme: mangelnde Kapazität für Freiwillige, die Zeit/Lust haben, Aktionen durchzuführen; große Zahl an Schulen für Besuche; unklare Erfolgsaussichten vieler Initiativen ohne Feedback

2.17 AK Studienführer

Einleitung/Ziel des AKs

- Redeleitung: Sebastian Köln (Uni Hamburg) → keine Gegenstimme

Protokoll vom 25.11.2011

Beginn: 08:19

Ende: 09:58

Redeleitung: Sebastian Köln (Uni Hamburg)

Protokoll: Volker Schilling (Uni Bonn)

Anwesende:

Uni Augsburg, FU Berlin, HU Berlin, Uni Bielefeld, Uni Bremen, TU Dortmund, TU Dresden, Uni Düsseldorf, jDPG, TU Kaiserslautern, Uni Konstanz, Uni Rostock, Uni Tübingen

Protokoll

Momentane Situation:

- Leitung: Resonanz aus den Fachschaften mäßig. Viele haben schon einiges verfasst, allerdings ist nur das wenigste komplett, bei anderen fehlen sämtliche Eintragung.

Themenvorschläge

- FUB: Es fehlt der Überblick, was muss noch gemacht werden, was ist schon da, in welcher Qualität ist was da?
- Leitung: Fehlende UNIs müssen angesprochen werden, es muss inhaltlich gesichtet werden, Weg zum Veröffentlichenden und an wen/wo veröffentlichen wir?
- FUB: Veröffentlichung über DPG wahrscheinlich nicht möglich, da keine (inhaltliche/politische) Verantwortung übernommen werden kann, da es nicht von ihnen verfasst ist
- Leitung: Studienführer muss an Profs zum verbreiten getragen werden
- Dortmund: Profs haben vermutlich recht wenig Interesse, damit für andere UNIs zu werben
- Leitung: Verbreitung vor allem online
Verlinkungen von FS/UNI-Seiten
Wer sucht fehlende Fachschaften und kontaktiert diese? / Wer sichtet inhaltlich, was da ist/fehlt?
- Tübingen: Behandeln von „nicht funktionierenden“ Fachschaften?
→ geht das dann über jDPG?

- jDPG: bei Durchsicht muss Aktualität der Daten beachtet werden
- Bremen: Beispiel Mathematik, die automatisierten Verteiler an alle FS nutzen
- Dortmund: noch nicht drin / fehlende Zugangsdaten
- Zwischenbilanz:
 - Personensuche: Wer kommuniziert mit Fachschaften?
 - Personensuche: Wer sichtet inhaltlich?
 - Bei fehlenden Zugangsdaten: Erinnerung an Sebastian Köln (Uni Hamburg)
- Leitung: Ansprechpartner der FS vor Ort muss bekannt sein für funktionierende Kommunikation
 - Einwand: Gute Idee, aber unpraktikabel, bei Monateweise/Semesterweise wechselnden Ansprechpartnern
- FUB: Wie ist der Weg dahin? Gibt es ein HowTo-Wiki für Wiki neulinge?
 - Ist kein Problem
- Konstanz: Motivationsförderung per Deadlinesetzung zur Veröffentlichung
 - Was bei dann immernoch fehlender Resonanz?
- Bielefeld: Wer nicht drinsteht, hat keine Werbung für sich
- Leitung: Wo wird veröffentlicht?
- Vorschläge: Arbeitsagentur, StudisOnline, Wikipedia, bei den ersten Google-Treffern, beim CHE (?!?), Springer-Medien, Physiklehrer direkt ansprechen, Ansprechpartner PhysikOlympiaden,... (Nils Krane (FU Berlin) will sich kümmern, braucht noch Liste, wo genau er nachforschen soll)
- Augsburg: Persönlicher Kontakt mit den eigenen „alten“ Physiklehrern
- FUB: wenig Hoffnung, da Forschungsüberblick von Physiklehrern nur sehr selten auf aktuellem Stand
- FUB: Beispiel Bayern, wo Studis generell an Schulen gehen und werben
- Dortmund: Wie viele Erstis sind genug? Dekane nehmen alle, ohne Rücksicht auf Kapazitäten
- Rostock: Lehrer über offizielle Kontakte ansprechen würde sich totlaufen, Ansprechpartner der Olympiaden, sind die sinnvollen Partner
- Dresden: Verteiler „Physik am Samstag“ vorhanden, kann genutzt werden

- Leitung: Jede FS soll umgebene Schulen betreuen
- Konstanz: Wunschliste: CHE unabhängiges Ranking, Anerkennung, durch Objektivität und ALLE Studienorte
- Konsens: wenig erfolgsversprechend, bisher bei ähnlichen Dingen auch nicht geklappt
- FUB: Beispiel aus persönlichem Bereich, bei dem sämtliche Schulen informiert wurden, aber nur Vertreter von zweien vor Ort waren
Messen seien deutlich erfolgsversprechender, da nur Interessierte vor Ort
- Dortmund: Projekt MINT wird vorgestellt, vielleicht kann man dort Ideen einholen
- Leitung: Warum nicht über Lehrer?
- FUB: Schlechte (keine) Resonanz bisher, nur eventuell bei Lehrertagungen in der Hoffnung auf motiviertere (nicht direkt → Papierkorb)
- Dresden: Weg über Lokalzeitungen versuchen?
- FUB: Versuch wert, aber wenig Aussicht auf Erfolg da unterschiedliche Interessen von Studis/Zeitungen
- Leitung: jDPG Regionalgruppen mit ins Boot holen bei Artikel-Verfassung?
- Leitung/FUB/jDPG: Kritisch bei gleichgesetzter Ansprache wegen angespanntem Klima jDPG/FS mancherorts

Meinungsbild zur Vorgehensweise

- FS anschreiben mit Bearbeitungsaufforderung (etwa 4 Wochen Zeit geben)
 - jDPG anschreiben mit Bearbeitungsaufforderung (etwa 4 Wochen Zeit geben)
 - Anfrage an Dekanat senden
 - wenn dann auch nix kommt, haben sie Pech gehabt
 - **einstimmig angenommen**
-
- FUB: Treffen zwischen den ZaPF wichtig, sonst wird's nie fertig

- Konstanz: Studienführer auf Master erweitern?

→ Einwände: zu viel, zu speziell

- FUB: als Fernziel gut, aber erstmal generell ans Laufen bringen
- Leitung: Bachelorabsolventen haben den nötigen Überblick, wo man sich informieren kann und was sie speziell interessiert, daher zunächst auf „unwissende“ Schüler eingehen

Zusammenfassung

- Fachschaften müssen erinnert werden
- E-Mail-Verteiler einrichten für Mitarbeiter zwischen den ZaPFen
- Zwischen den ZaPFen muss weitergearbeitet werden
- FUB: schickt ihren Entwurf

2.18 AK Studiengebühren für Abschlussarbeiten

Protokoll vom 25.11.2011

Beginn: 08:19

Ende: 09:45

Redeleitung: Katharina (Göttingen)

Protokoll: Dominik Klaes (Uni Bonn)

Anwesende:

Uni Augsburg, Uni Bonn, TU Chemnitz (ab 9 Uhr), Uni Düsseldorf, Uni Frankfurt, Uni Göttingen, Uni Konstanz, LMU München

Einleitung/Ziel des AKs

In Göttingen existieren derzeit Anträge zur Finanzierung von Abschlussarbeiten aus Studiengebühren. Es soll geklärt werden, ob dies an anderen Universitäten praktiziert wird, wenn ja in welcher Art und Weise und wie die Meinungen dazu sind.

Folgende Fragen sollen konkret geklärt werden:

- Was ist Grundausstattung einer Abschlussarbeit?
- Sollte man Abschlussarbeiten generell aus Studiengebühren bezuschussen?
- Sollte man den den Besuch von Tagungen / Workshops im Rahmen von Abschlussarbeiten aus Studiengebühren bezuschussen?
- Wenn ja, welche Geldbeträge?

Als Ziel wird ein Meinungsaustausch (und daraus die Erstellung individueller Richtlinien) angestrebt.

Protokoll

Ausgangslage: In Göttingen existierte ein Pflichtmodul um Tagungen zu besuchen. Da eine Finanzierung über Heraeus oft nicht möglich ist und die Institute die hohe Anzahl an Tagungen nicht finanzieren können, wurde diskutiert, dies aus Studiengebühren zu finanzieren. Die Meinung der Studierenden dazu ist, dass Pflichtmodule nicht aus Studiengebühren bezahlt werden sollen. Somit wurde das Modul abgeändert, sodass nun auch Präsentationen in Seminaren zählen, da die Finanzierung ohne Studiengebühren zu teuer war. Die Frage ist nun, ob auch Abschlussarbeiten aus Studiengebühren finanziert werden sollen, da diese ebenfalls Pflichtmodule darstellen. Hierzu zählt auch die (Teil-)Finanzierung von z.B. (Labor-/Büro-)Ausstattung, Vorträgen, Konferenzen im Ausland während der Masterarbeit. Letzteres stellt ein aktuelles, konkretes Problem dar.

Vorab berichten die LMU München und Göttingen vom allgemeinen Problem, dass Anträge häufig erst im Nachhinein gestellt werden und von einer Genehmigung ausgegangen wird.

Die anwesenden Universitäten berichten von ihrer Situation und Meinung zu den in der Einleitung gestellten Fragen.

- Konstanz: Dieses Problem stellt sich nicht, da die Abschlussarbeiten zu 100% vom Lehrstuhl bezahlt werden.
- LMU: In München stehen ca. 10 bis 20 Laptops für 300 Absolventen zum Verleih zur Verfügung. Diese wurden ursprünglich für ein Seminar aus Studiengebühren angeschafft. Ob man als Student einen Büroarbeitsplatz erhält ist lehrstuhlabhängig. Während der Masterarbeit hat man allerdings Anspruch auf einen Büroplatz, der dann auch mit Laptop oder Desktop-PC ausgestattet ist. Die Meteorologen machen "Praktikumsfahrten", bekommen die Kosten aber nicht voll erstattet. Allerdings ist hierbei ein ganzes Semester (ungefähr 50 Leute) gemeinsam gefahren. Die LMU plädiert gegen die Förderung einzelner Studenten, da die Studiengebühren eher der breiten Studierendenschaft zu Gute kommen soll. Weiterhin wird von den Lehrstühlen vorausgesetzt, dass die Studenten privat einen Rechner besitzen. Dabei wird auf die bestehende Infrastruktur (z.B. CIP-Pool) verwiesen. Da von den anwesenden Fachschaften nur die LMU aktuelle Erfahrung mit dem Lehramt hat: Hierbei werden als Abschlussarbeiten Praktikumsversuche bzw. -anleitungen erstellt, die eine direkte Verbesserung der Lehre für alle Studenten darstellen. Als Idee wird eingebracht, dass der Druck und die Bindung der Abschlussarbeiten aus Studiengebühren finanziert werden könnte, wenn dies nicht vom Lehrstuhl bezahlt wird. Aktuell werden schon Fachbücher (allgemeiner Art, aber auch explizit für Abschlussarbeiten) auf Wunsch aus Studiengebühren angeschafft. Die LMU sichert zu, ihren Leidfaden für Genehmigung von Anträgen zur Verfügung zu stellen.

- **Konstanz:** Es wird berichtet, dass ca. die Hälfte der Abschlussarbeiten im Ausland geschrieben werden. Die Studiengebühren fließen größtenteils in die Praktika. Bei internen Bachelorarbeiten wird meist ein eigener Platz zur Verfügung gestellt, wobei jedoch ein eigener Laptop genutzt werden soll. Meist stehen aber auch z.B. Laborrechner zur Verfügung. Bei Masterarbeiten steht definitiv ein Büroplatz zur Verfügung. Fahrten zu Tagungen u.ä. werden vom Fachbereich selber bezahlt (größtenteils aus Drittmitteln). Auch hier zahlen ca. 50% der Studierenden keine Studiengebühren. Ebenfalls müssen Studiengebühren während der Abschlussarbeit gezahlt werden. Konstanz ist der Meinung, dass Studiengebühren nur für die Lehre da sind, nicht für Forschung.
- **Frankfurt:** Die Bachelorstudenten hatten meist einen Arbeitsplatz, die Masterstudenten immer. In Frankfurt gibt es keine Studiengebühren mehr. Vorher wurde pro Student maximal einmal pro Studium eine Fahrt bezahlt. Dies übernimmt mittlerweile das Institut (nicht sicher). Frankfurt ist der Meinung, dass z.B. Rechner (Laptop) in Einzelfällen aus Studiengebühren bezahlt werden sollten, wenn keine anderen Mittel verfügbar sind und nach Beendigung der Arbeit zurückgegeben werden.
- **Düsseldorf:** Auch hier keine Studiengebühren mehr. Vorher gab es im Vergleich z.B. zur LMU München nur wenige Befreiungsgründe (z.B. Schwerbehinderung, Arbeit im Fachschaftratsrat). Allerdings existieren nun Ersatzmittel ("Kompensationsmittel") vom Land NRW. Die aktuelle Regelung besteht darin, dass für jede dritte Abschlussarbeit dem jeweiligen Institut aus Studiengebühren ein Rechner bezahlt wird. Diese verbleiben an den Arbeitsplätzen, sind offiziell auch nur für Bachelorarbeiten gedacht. Für Tagungen wurde ein extra Topf angelegt, aus dem pro Masterstudent je eine Tagung bezahlt wird. Aktuell gibt es Ärger mit der Verwaltung, die androht, die Mittel zentral zu vergeben, wenn weiterhin hohe Restmittel bestehen, sodass diese Mittel bevorzugt im eigenen Fachbereich (und damit für Abschlussarbeiten) ausgegeben werden. Das gängige Verfahren ist, die Restmittel gleichmäßig auf die einzelnen Institute aufzuteilen ohne die Anzahl der Abschlussarbeiten zu berücksichtigen. Da die Institute aber Personalangel haben, kann diese Regelung nicht ausgenutzt werden (ca. 400 Studenten verteilt auf 14 Institute). Die Größenordnung pro Institut betrug beim letzten Mal ca. 8.000 Euro, was vergleichsweise viel ist. Düsseldorf plädiert für die Verwendung für Abschlussarbeiten, da so benötigtes Material meist schneller zur Verfügung steht und ist sich auch des Problems bewusst, dass damit indirekt Studiengebühren in die Forschung fließen.
- **Augsburg:** Augsburg hat noch Studiengebühren. Es zahlen ca. 50% bis 2/3. Bei der Bachelorarbeit erhalten die Studenten meist einen Büroarbeitsplatz

oder einen Laborplatz. Bei der Masterarbeit steht immer ein Büroarbeitsplatz zur Verfügung. Es gab schon Anträge von Professoren zur Finanzierung von Abschlussarbeiten. Allerdings hat man sich gegen einen allgemein Topf entschieden. In Einzelfällen bei guter Begründung ist eine Bezuschussung allerdings möglich. Dies ist bisher nicht geschehen. Es existiert ein allgemeiner Topf für Exkursionen mit einer ganzen Vorlesung. Das aktuelle Problem sind die zu vielen Restmittel. Eine Diskussion darüber wird in den nächsten Wochen stattfinden. In Augsburg muss man keine Studiengebühren mehr zahlen, wenn nur noch eine Prüfung offen ist. Allerdings ist z.B. die Bachelorarbeit und der dazugehörige Vortrag zwei separate Module, sodass der effektive Nutzen eher gering ist. Eine Bezuschussung soll nur in besonderen Fällen stattfinden, da die Ausstattungskosten auch bei einem Doktoranden existieren. Als Begründung wird angesehen, dass nur in den seltensten Fällen ein Gerät ausschließlich für einen Bachelorstudenten angeschafft wird. Weiterhin dienen Bachelorarbeit häufig als Grundlage für Diplom-, Master- und Doktorarbeiten.

- Göttingen: Das aktuelle Problem besteht in einem Antrag eines einzelnen Studenten, der 2.000 Euro beantragt. Da aber nur effektiv 250 Euro pro Semester in der Physik ankommen (Rektorat und Fakultät behalten Mittel ein), wird dies sehr kritisch gesehen. Die Bachelor haben keinen Anspruch auf ein Büro und Rechner, aber der Großteil erhält einen Büroplatz. Rechner gibt es dagegen sehr selten. Die Master haben meistens ein Büro und einen Rechner (ob ein Anspruch besteht, ist unklar). Für Tagungen gibt es Zuschüsse, wenn die Tagung nicht im eigenen Forschungsschwerpunkt liegt. Sollte die Tagung im eigenen Forschungsschwerpunkt liegen, ist eine Bezuschussung ebenfalls möglich. Dies war allerdings nur als provisorische Lösung im Rahmen des in der Einleitung angesprochenen Moduls gedacht gewesen. Eine 50-prozentige Bezuschussung über Heraeus ist in den meisten Fällen im Gegensatz zum Diplom nicht möglich, da die Tagungstermine am Anfang der Masterarbeit liegen, sodass noch keine präsentierbare Ergebnisse existieren. Daraufhin gab es einen einmaligen Topf, der aber bisher noch nicht vollständig ausgeschöpft wurde. Eine Rückzahlung von Studiengebühren an die Studierenden ist per Gesetz verboten.
- Chemnitz: Hier besteht keine Notwendigkeit für die Bezahlung aus Studiengebühren, da Chemnitz eine vergleichsweise kleine Uni ist und schon so eine sehr gute Ausstattung sowie Betreuungsverhältnis aufweist. Chemnitz hat keine Studiengebühren. Weiterhin wird sich gegen eine direkte Bezahlung von Abschlussarbeiten ausgesprochen, da hierbei meist ein Forschungsbezug besteht.

Göttingen erläutert die grundsätzliche Idee, dass jeder Student "Büroausstattung"

bezahlt bekommt. Dies kann z.B. ein Rechner sein.

Ergänzungen

- Die LMU wirft die Frage auf, warum die Studenten Studiengebühren zahlen müssen, obwohl sie keine Vorlesungen mehr besuchen, somit keinen Nutzen von diesen haben, und auch eine Leistung für die Universität erbracht wird. Früher bekam man die Studiengebühren zurück, wenn man nur wenige Tage in das neue Semester reingeschrieben hat. Diese Kulanzregelung existiert nun nicht mehr. Ein weiteres Problem ist, dass effektiv nur ca. 50% der Studierenden Studiengebühren bezahlen, da der Rest aufgrund von z.B. der Geschwisterregelung (bei mehr als zwei Geschwistern zahlen alle weiteren keine Studiengebühren) von der Zahlung befreit ist.

Zusammenfassung

Folgende Punkte können als Konsens festgehalten werden:

- Abschlussarbeiten sollten nicht bezuschusst werden, Tagungen aber in Einzelfällen schon.
- Jeder Student, der vom Lehrstuhl keinen PC bereitgestellt bekommt, soll in Einzelfällen einen aus Studiengebühren bezahlten Laptop oder Desktop-PC zur Ausleihe erhalten können.
- Wenn angedroht wird, dass die Studiengebühren bei Nichtverausgabung an die Zentrale zurückgehen, sollten die Studiengebühren bevorzugt im eigenen Lehrbereich ausgegeben werden, da man hier weitaus mehr Kontrolle über die Verwendung hat.
- Es soll mehr Gleichberechtigung gegenüber älteren Studenten geben, die zwar Studiengebühren zahlen, aber keine Vorteile mehr davon haben. Dies würde z.B. durch die Bezuschussung von Tagungen gewährleistet werden.

Weiterhin wird festgehalten, dass an keiner der anwesenden Universitäten Bücher-gutscheine verteilt werden.

2.19 AK Taschenrechner

Einleitung/Ziel des AKs

Auf der ZaPF in der Dresden wurde im AK Höhere Mathematik Diskussionsbedarf festgestellt bezüglich des zunehmenden Einsatzes von GTR und CAS-Taschenrechnern an Schulen, da der Eindruck bestand, dass die mathematischen

Protokoll vom 26.11.2011

Beginn: 16:21

Ende: 18:01

Redeleitung: Jakob Borchardt (Uni Bremen)

Protokoll: Sebastian Schuster (Uni Bonn)

Anwesende:

FU Berlin, Uni Bielefeld, Ruhr-Uni Bochum, Uni Bonn, Uni Bremen,
TU Chemnitz, Uni Frankfurt , Uni Jena, Uni Leipzig, Uni Rostock

Leistungen der Erstsemester massiv einbrachen, wenn sie viel Gebrauch von diesen Taschenrechnern in der Schule gemacht haben. Dort wurde dann der Bedarf nach einem eigenen AK zu dieser Problematik ersichtlich. Ziel des AK ist es deshalb, eine Bestandsaufnahme zu machen, in welchen Bundesländern derartige Taschenrechner (im weiteren nur noch Taschenrechner) im Unterricht eingesetzt werden, in welchem Umfang dies geschieht, welche Lehrpläne ihn explizit erwähnen, was die beobachteten Veränderungen auf den Lernstand sind und ob und wie die ZaPF sich in diesem Umfeld engagieren will.

Protokoll

Zu Beginn wurde von der Redeleitung das Ergebnis des AK HöMa der letzten Zapf rekapituliert und die Zielsetzung des AK vorgestellt. Dabei wurde folgende, vorläufige Reihenfolge der zu behandelnden Themen aufgestellt:

1. Recap
2. Lehrpläne vs. Realität
3. Stellungnahme?

Recap

Siehe Einleitung/Ziel des AK.

Diskussion

Bremen bzw. die Redeleitung stellte zu Beginn den Status quo dar, dass grafische Taschenrechner oder CAS-Taschenrechner in vielen Bundesländern erwähnt werden, aber nur in Niedersachsen und Bremen sehr prominent vorkommen.

Im folgenden wurden die persönlichen Erfahrungen der Fachschaften gesammelt. Da die diskutierten Meinungen und Erfahrungen bereits innerhalb der verschiede-

nen Fachschaften mitunter stark variierten, mit Ausnahme von Fachschaften, die nur durch einen Vertreter vertreten waren, wird im weiteren in den meisten Fällen auf eine explizite Nennung der Fachschaften, die die entsprechenden Punkte zur Sprache brachten, verzichtet. Es stellten sich dabei folgende Diskussionslinien dar:

1. Folgen des Einsatzes von Taschenrechnern in der Schule

- (a) Einige Fachschaften bemerkten, dass sogar Grundrechenarten verloren gingen und zumindest fortgeschrittene Problemstellungen (Lösen linearer Gleichungssysteme, Integration, Differentiation, Extremwertaufgaben) den Studienanfängern nicht mehr ohne Taschenrechner möglich waren.
- (b) Einige Fachschaften glauben, dass der richtige Einsatz keine Auswirkungen hat und schlimmstenfalls schlechte Lehre mit Taschenrechnern die beobachteten Lücken hervorruft.
- (c) Einige stellen die These auf, es gingen nur Kopfrechenfähigkeiten verloren.
- (d) Leipzig merkt an, dass für diese Aussagen erst eine statistische Basis geschaffen werden sollte.

2. Finanzierung der Taschenrechner: Eine Frage, die den AK ebenfalls beschäftigte, war, ob und wie Taschenrechner finanziert werden. Dies scheint vor allem eine Frage der Schule und ihrer Handhabe zu sein.

- (a) Selbstanschaffung
- (b) Schulanschaffung
- (c) Mischungen davon

3. Verwendung im Unterricht

- (a) Rostock schlägt eine Teilung der Art 3 Stunden ohne Taschenrechner, 1 Stunde mit Taschenrechner als ideales Modell vor.
- (b) Es wurde kontrovers darüber diskutiert, inwieweit Lehrer ausreichend geschult im Umgang mit den Taschenrechnern werden, ob außereinander Schulung finanzierbar ist, ob die Lehrer die nötige Zeit für solche Schulungen hätten und ob Schulungen ausreichend angeboten werden.
- (c) Es zeigen sich deutliche Unterschiede an Schulen, was den Umgang mit Taschenrechnern angeht. Teilweise sträuben sich Lehrer gegen ihren Einsatz, teilweise wird nicht auf ihre Grenzen hingewiesen, teilweise schon. Es wird nur selten ausschließlich mit dem Taschenrechner gearbeitet.

- (d) Die Möglichkeit der Schulungen für Lehrer wurde mit Hinweis auf den schon großen Zeitaufwand für Lehrer kontrovers diskutiert.
 - (e) Abituraufgaben scheinen meistens einen Teil ohne Taschenrechner zu beinhalten, der abgegeben wird, bevor der Teil für den Taschenrechner angegangen wird.
4. Sinn des Einsatzes
- (a) Einige bemerkten, dass der Einsatz der Taschenrechner die nötigen Grundlagen in der Verwendung von fortgeschrittenen CAS-Systemen an der Uni liefert.
 - (b) Andere waren der Meinung, dass Taschenrechner unnötig sind auf dem Niveau der Schule.
 - (c) Ebenso wurde gefragt, inwieweit die Verwendung eines modernen Taschenrechners noch in den allgemein gehaltenen Bildungsauftrag einer Schule passt.
5. Möglichkeiten der ZaPF zu einer Stellungnahme
- (a) Es wurde vereinzelt der Wunsch nach völliger Abschaffung geäußert.
 - (b) Einigkeit bestand darin, dass die mitunter noch recht neuen Lehrmethoden, da sie gerade erst eingeführt wurden, schwer völlig aus dem Lehrplan zu verbannen sein dürften.
 - (c) Es kam zudem die Frage auf, inwieweit eine bundesweite Regelung möglich ist. Nach kurzer Diskussion, inwieweit dies von der Ewigkeitsklausel im Grundgesetz und der Kompetenz der verschiedenen Länder möglich ist, weist Berlin darauf hin, dass es mit einem Staatsvertrag seitens der Kultusminister prinzipiell möglich wäre.
 - (d) Konsens bestand ebenfalls darin, dass der Umgang mit Taschenrechnern an der Schule in einer Weise zu geschehen hat, der die Grundkenntnisse der Studienanfänger nicht angreift. Hierfür wurden Vorschläge gesammelt und diskutiert, wie das geschehen könnte.
 - (e) Rostock schlägt eine Teilung der Art 3 Stunden ohne Taschenrechner, 1 Stunde mit Taschenrechner als ideales Modell vor.
 - (f) Bremen liest einen Brief vor, der in diesem Rahmen vom FSR in Bremen verfasst wurde und an die Bildungsministerin geschickt werden wird. Bei Interesse an diesem Brief kann man sich an jakob.borchardt@web.de wenden. Es bestand Konsens darüber, dass dieser zu scharf und spitz verfasst ist, um von der ZaPF übernommen zu werden. Leipzig merkt an, dass vor allem für so einen Brief eine bessere statistische Grundlage bestehen sollte.

Zu Ende der Diskussion wurde geplant, Termine über Doodle für IRC-Gespräche vorzubereiten, um im IRC einen Brief seitens der ZaPF für die kommende Sommer-ZaPF vorzubereiten. Ein vorsichtiger Vorschlag für einen ersten Termin wurde mit Januar/Februar gemacht.

Zusammenfassung

Es zeigte sich ein sehr vielfältiges und kontrovers diskutiertes Spektrum an Ansichten zu der Verwendung der Taschenrechner in der Schule. Einig war sich der AK jedoch darin, dass die ZaPF Stellung beziehen sollte und einen Brief vorbereiten sollte, um zu verhindern, dass durch schlechten Einsatz von Taschenrechnern in der Schule die Fähigkeiten von Studienanfängern zu sehr in Leidenschaft gezogen werden. Zu diesem Zweck wurde angeregt, sich für Januar/Februar im IRC zu treffen. Ein Doodle zur Terminfindung soll eingerichtet werden.

2.20 AK Teilnehmerzahl

Protokoll vom 21. Dezember 2011

Beginn: 14:20

Ende: 15:25

Redeleitung: David Dung (Uni Bonn)

Protokoll: Jakob Borchardt (Uni Bremen)

Anwesende:

Uni Augsburg, FU Berlin, HU Berlin, Ruhr-Uni Bochum, Uni Bonn, Uni Bremen, TU Dresden, Uni Frankfurt, Uni Hamburg, Uni Jena, Karlsruher Institut für Technologie, Uni Kiel, Uni Würzburg

Einleitung/Ziel des AKs

Es soll eine Empfehlung erarbeitet werden, wie allen Fachschaften die Teilnahme an der ZaPF ermöglicht werden kann, ohne dass Fachschaftsvertreter von der Teilnahme zurücktreten müssen.

Protokoll

Die Anmeldezahlen zu dieser ZaPF waren höher als zu erwarten war. Da nur 150 Teilnehmer geplant waren, mussten einige schon Angemeldete von dieser Anmeldung zurücktreten, damit alle Fachschaften, die teilnehmen wollten, vertreten

waren. Es soll ein System vorgeschlagen werden, sodass dies in Zukunft nicht mehr vorkommt.

Vorschlag von Bonn

Kern des Vorschlags ist es, dass innerhalb der Anmeldefrist sich alle Fachschaften, die teilnehmen wollen, mit jeweils einer Liste anmelden. Nach Ende der Anmeldefrist wird dann die Teilnehmerzahl wie folgt aufgefüllt:

Von jeder Fachschaft wird erst einmal der Erste der Liste zugelassen, dann von jeder der Zweite usw., bis die maximale Teilnehmerzahl erreicht ist.

Diskussion und Klärungen

Vorschlag: Die Anmeldezeit sollte von 4 auf 2 Wochen verkürzt werden.

Grund: Da die Anmeldungen sowieso immer kurz vor Fristende kommen und mit dem vorgeschlagenen System nur noch max. 60 Anmeldungen kommen, könnte man die Anmeldezeiten verkürzen und damit den Teilnehmern früher Bescheid sagen könnte, wer teilnehmen kann.

Probleme: Wird am Semesterbeginn der Fachschaftsrat gewählt, ist eine kurze Anmeldezeit evtl zu knapp, um neuen Mitgliedern des Rates eine Teilnahme zu ermöglichen.

Die „Alten Säcke“ melden sich über ihre Fachschaftslisten mit an, die Fachschaften klären die Reihenfolge individuell.

Vorschlag: Bonn schlägt auch vor, die Handynummern bei der Anmeldung abzufragen.

Grund: Meldet sich jemand krank, so geht es deutlich schneller einen Ersatz zu finden, als wenn man einzelne Emails schreibt und auf Antwort warten.

Allgemein kann bei Unterbringung in einer Turnhalle auch „überbucht“ werden, also z.B. 5 % mehr sich anmelden lassen, als Plätze vorhanden sind.

Grund: Es gibt immer Krankmeldungen, in Bonn diesmal fast 10 %.

Vorschlag: Wenn es möglich ist, wäre es schön, die eigene Anmeldung während des Anmeldezeitraums editieren zu können. Dies ist allerdings nur mit guten Programmierern möglich.

Allgemein wurden 150 Teilnehmer als Obergrenze als günstig angesehen, da einerseits die Hauptfinanzierung durch das BMBF für ca. 150 Teilnehmer à 2 ZaPFen im Jahr reicht und andererseits bei 5 AKs gleichzeitig 150 Teilnehmer bedeutet, dass 30 Teilnehmer im Schnitt in einem AK sitzen.

verworfen: Ein weiterer Vorschlag belief sich darauf, die Anmeldung pro Fachschaft erstmal auf einen festen Wert zu begrenzen (bspw. 7) und wenn noch freie Plätze vorhanden sind, weitere Anmeldungen zuzulassen.

Verworfen, weil dies die Problematik nur bedingt löst und der oben genannte Vorschlag weitergehend und als fairer angesehen wurde.

2.21 AK Vergütung von studentischem Engagements

Protokoll vom 25.11.2011

Beginn: 08:17

Ende: 09:55

Redeleitung: Timo Falck (RWTH Aachen)

Protokoll: David Dung (Uni Bonn)/Philipp Heyten?

Anwesende:

RWTH Aachen, FU Berlin, HU Berlin, Uni Bielefeld, Uni Bonn, Uni Bremen, TU Chemnitz, Uni Düsseldorf, Uni Frankfurt, TU Kaiserslautern, Uni Leipzig, Uni Würzburg, Halle-Wittenberg, Marburg, Rostock, Göttingen, TU Dortmund, Uni Wien, Bochum

Einleitung/Ziel des AKs

Austausch-AK - der AK beschäftigt sich mit der Fragestellung wie und in welcher Form Vergütungen von Fachschaftsarbeit üblich sind und ob diese als sinnvoll angesehen werden.

Protokoll

Sammlung der Situation an den Unis

Zunächst gibt es eine Austauschrunde über die Verhältnisse an den Universitäten. Praktisch an allen anwesenden Universitäten gibt es Fristverlängerungen in Prüfungsangelegenheiten für Fachschaftler (z.B. Regelstudienzeitverlängerung mit daraus resultierender Verlängerung des BAFÖG). Im Folgenden sind Unis aufgeführt, die darüber hinaus Vergütungen von Fachschaftsarbeit haben.

Halle berichtet, dass man sich Arbeit im StuRa als 5 ECTS Modul „Allgemeine Schlüsselqualifikationen“ anrechnen lassen kann. In Würzburg können Aufwandsentschädigungen an Fachschaftler gezahlt werden. Diese werden aber von den betreffenden Personen an die FS gespendet.

In den vergangenen Jahren, als es noch Studiengebühren gab, wurden diese den

Fachschäftlern der Uni Bonn (max. 2 Semester), TU Dortmund (komplett), Uni Bochum (komplett) erlassen. In Bielefeld wäre eine Befreiung zwar prinzipiell möglich gewesen, da in der FS aber keine faire Auswahl von FSlern gefunden werden konnte, wurde komplett auf eine Befreiung verzichtet.

An manchen Universitäten werden bestimmte Arbeiten der FS mit HiWi-Stellen entlohnt. Dabei werden konkrete Personen für ihre geleistete Gremien- oder Auftragstätigkeit (Studieevalutaion, Mentoring, Studienberatung) eingestellt. Hierbei wird das Geld in vielen Fällen an die eigene FS gespendet.

An der Uni Leipzig gibt es ein Modell mit „Social-Credit-Points“. Diese Leistungspunkte kann man sich zwar nicht auf die regulären Studienleistungen anrechnen lassen, trotzdem werden sie in vollem Umfang auf dem Zeugnis ausgewiesen, um damit auch eine Bescheinigung über die erbrachten Leistungen auszustellen.

An der Uni Wien erhält der FS Vorsitz 100 Euro Aufwandsentschädigung im Monat. Weiter betragen die Aufwandsentschädigungen für FSler für Beratungszeiten 7 Euro/h. Darüber hinaus kann man sich das Erstsemester-Mentoring mit 3 ECTS beliebig oft regulär als Modul anrechnen lassen.

An der FU Berlin werden Aufwandsentschädigung für Gremiensitzungen in einer Höhe von 20 Euro pro Sitzung gezahlt. Auf Nachfrage wird angemerkt, dass dies nicht dazu geführt hat, dass sich FSler darum reißen würden diese Aufgaben zu übernehmen.

Bremen berichtet, dass es an ihrer Uni keine Vergütung gibt, jedoch schon länger über eine Einführung eines regulären Moduls diskutiert wird. Mit einem solchen Modell haben die Informatiker der Uni Bremen jedoch bereits schlechte Erfahrungen gemacht: Durch die verhältnismäßig leicht zu erhaltenen CP wird FS -Arbeit dort nicht aus der Motivation heraus gemacht, wirklich etwas für seine FS zu leisten, sondern sein Studium möglichst einfach zu absolvieren. Bonn kann diese Erfahrung teilen, hier gab es ein ähnliches Programm in der Mathematik, wo ein Modul „Tutorieren“ eingeführt wurde, um den Mangel an Tutoren zu kompensieren. Dies führte dazu, dass auch die Qualität der Lehre litt.

Am Ende der Runde möchte Kaiserslautern gerne wissen, ob es an anderen Unis schwierig (im Sinne von unbürokratisch) ist, die dort möglichen Vergütungen aller Art zu erhalten. Ein Meinungsbild zeigt, dass es an 10 Unis einfach und an 2 Unis kompliziert ist, die Vergütungen zu erhalten.

Sollten FS Mitglieder entlohnt werden

Der AK beschäftigt sich anschließend mit der Frage, ob FSler entlohnt werden sollten. Die Diskussion wird in Finanz- und Studienleistungsaspekte getrennt.

Finanziell: Recht homogen haben die anwesenden FSen die prinzipielle Meinung,

dass eine finanzielle Vergütung (egal in welcher Höhe) prinzipiell unerwünscht ist. So sind geäußerte Meinungen z.B., dass Fachschaftsarbeit durch Bezahlung seinen Charme verliert und dass nicht fair verteilbar ist, wer in der FS Geld bekommt und wer nicht, da das Arbeitspensum sehr unterschiedlich ist. Von dem allgemeinen Bild abweichend, wirft Bonn ein, dass eine finanzielle Aufwandsentschädigung nicht grundsätzlich falsch sein muss, jedoch nie in einem Verhältnis zur geleisteten Arbeit stehen darf, damit Leute keine falschen Anreize zur FS-Arbeit bekommen. Bremen unterstützt diese Ansicht, betont auch, dass zwischen allgemeiner FS Arbeit und konkreten Tätigkeiten (z.B. Gremienarbeit) unterschieden werden muss (wo gearbeitete Stunden nachweisbar sind). Dresden gibt zu bedenken, dass eine Grenze zur Unterscheidung zwischen konkret und allgemein schwierig zu ziehen ist.

Es wird festgestellt, dass nur 5 der anwesenden Unis ihren FSlern eine Aufwandsentschädigung von 10 Euro/Monat zahlen könnten.

Zum Ende des Diskussionspunktes werden zwei Meinungsbilder eingeholt.

1. Wer ist dafür, dass Sollzustand an Unis sein soll, dass für Gremien und Fachschaftsarbeit Anrechnungen auf Studien- und Prüfungszeiten möglich sind? Alle sind dafür. 2. Wer ist dafür, dass Fachschafts- oder Gremienarbeit in irgendeiner Form in einem regulären Modul vergütet wird? Dafür 13, dagegen 14, Enthaltungen 5.

Es besteht geringes bis verschwindendes Interesse den AK in Bochum fortzuführen.

Zusammenfassung

Dass für Fachschaftler die Regelstudienzeit verlängert wird, damit ihnen keine Nachteile durch ihre Tätigkeit für die Studierenden entstehen ist im AK unstrittig. Finanzielle Anreize sind hingegen nicht erwünscht. Die Gefahren für falsche Anreize zur Fachschaftsarbeit stehen dabei im Mittelpunkt der Argumentation. Darüber hinaus hätten auch viele Fachschaften keine Idee, wie man das Geld gerecht verteilen könnte.

2.22 AK Was soll das Physikstudium leisten?

Einleitung/Ziel des AKs

Es gibt offensichtlich Probleme mit dem Physikstudiengang wie zum Beispiel Stress. Aufgrund dessen gibt es in Göttingen immer wieder Überlegungen dazu, das Studium als ganzes komplett zu überarbeiten. Zur Verbesserung könnten zum

Protokoll vom 26.11.2011

Beginn: 11:17

Ende: 13:01

Redeleitung: Yvonne Kretzer (Uni Göttingen)

Protokoll: Vivien Thiel (Uni Bonn)

Anwesende:

FU Berlin, HU Berlin, Uni Konstanz, Uni Dortmund, Uni Kiel, Uni Göttingen, Ruhr-Uni Bochum, Uni Bonn, Uni Bremen, BU Wuppertal, TU Dresden, Uni Düsseldorf, Uni Frankfurt, Uni Hamburg, TU Kaiserslautern, Uni Konstanz, LMU München, Uni Magdeburg

Beispiel Prüfungen verschiedener Module zusammengelegt werden. Es gelang jedoch nie der angestrebte „große Wurf“, da schließlich immer nur Kleinigkeiten verändert wurden, sodass die Probleme trotzdem bleiben.

Für eine gesamte Überarbeitung des Studiengangs sollte man sich zunächst die grundsätzliche Frage stellen: Was soll das Physikstudium leisten? Göttingen möchte dabei gerne auf den Aspekt Konzeptverständnis eingehen. Die Frage könnte außerdem zu folgenden Überlegungen führen: Welche Vorlesungen sollte man hören? Welche Unterschiede gibt es verglichen mit anderen Studiengängen wie zum Beispiel Chemie oder Ingenieurstudiengängen? Was sollte man im Bachelor-, was im Masterstudium lernen?

Nach kurzer Diskussion wird als Ziel des AKs festgelegt zu klären, was im Studium gelernt werden soll und wie man es am besten vermitteln kann.

Protokoll

Auf einer Kultusministerkonferenz wurde schon einmal beschrieben, was ein Physikstudent können sollte, wobei diese Punkte hier erst einmal nicht weiter diskutiert werden sollen, da sie teilweise als etwas schwammig oder auch zu hoch gegriffen angesehen werden. Im Folgenden werden die Punkte gesammelt - unabhängig vom Bachelor- und Masterstudium - was ein Physikstudium leisten sollte.

- mathematische Kompetenzen: Rechenfähigkeit
- Problemlösekompetenz (egal welches Problem)
- schnell in neue Ansichten/Kozeptte einarbeiten
- physikalisches Faktenwissen
- Abstraktionsvermögen, Transfer, Modellbildung

- wissenschaftliches Arbeiten (Fehlerbetrachtung, Literatur, Schreiben,...)
- Konzeptverständnis/Intuition
- Experimentieren, messen
- Analyse und Interpretation
- Präsentation und Sprache
- Methodenkompetenzen (Weitergabe: Ausstellung, Lerngruppen ...)
- Sozialkompetenzen
- Fähigkeiten im Umgang mit Geräten und Computern
- Interdisziplinarität (Uni-intern)

Die gesammelten Punkte werden noch einmal in 4 Überpunkten zusammengefasst:

1. **Wissensbasis:** mathematische Kompetenzen, physikalisches Faktenwissen, Interdisziplinarität
2. **Werkzeuge:** mathematische Kompetenzen, wissenschaftliches Arbeiten, Experimentieren, Sozialkompetenzen, Fähigkeiten im Umgang mit Geräten und Computern, Interdisziplinarität
3. **wissenschaftliche Intuition:** schnell in neue Ansichten/Konzepte einarbeiten, Konzeptverständnis/Intuition, Analyse und Interpretation, Interdisziplinarität, Problemlösekompetenz, Abstraktionsvermögen
4. **Weitergabe:** Analyse und Interpretation, Präsentation und Sprache, Methodenkompetenzen, Sozialkompetenzen

Hierbei soll beachtet werden, dass individuelle Schwerpunktsetzung möglich ist und sich dadurch zum Beispiel Theoretiker und Experimentalphysiker in der Gewichtung der oben genannten Fähigkeiten unterscheiden. Auch muss nicht jeder für die Arbeit in der Forschung vorbereitet sein.

Nun wird darüber abgestimmt, zu welchen Unterpunkten Vermittlungsmethoden erarbeitet werden sollen. Dann wird der AK in die folgenden fünf Gruppen aufgeteilt, die jeweils 20 Minuten zu Erarbeitung Zeit haben:

1. Problemlösekompetenz, Abstraktionsvermögen, schnell in Ansichten/Konzepte einarbeiten

2. Konzeptverständnis, Analyse und Interpretation
3. Sprache und Präsentation, Methodenkompetenz
4. Sozialkompetenzen
5. Was sollte das Physikstudium nicht leisten?

Es ist zu beachten, dass die im Folgenden dargestellten Ergebnisse der Gruppenarbeit lediglich eine Ideensammlung sind, die nicht ausführlich diskutiert wurden. Das soll sofern gewünscht auf der nächsten ZaPF stattfinden.

Sprache und Präsentation, Methodenkompetenz

Es sollte während des Bachelorstudiums nicht nur einmal ein größerer Vortrag (Seminarvortrag) gehalten werden, sondern mindestens zweimal, um beim zweiten Vortrag die Möglichkeit zu haben, die Kritik zum ersten Vortrag zu berücksichtigen. Zudem wäre die Möglichkeit kleinere Vorträge zur Vertiefung des Vorlesungsstoffes in den Übungen oder Tutorien zu halten sinnvoll. Außerdem sollte im Bachelorstudium das Erstellen eines Posters beigebracht werden und es nach Möglichkeit ein Seminar zum Thema Präsentationstechnik geben. Sofern während des Masterstudiums ein Paper erstellt werden soll, könnte es ein Modul geben, sodass man es sich anrechnen lassen kann.

Um die Sprachkompetenz zu fördern, wäre es sinnvoll im Fortgeschrittenen-Praktikum auch einige der Protokolle auf Englisch zu schreiben. Zudem sollten im Master Vorträge auf Englisch gehalten werden.

Problemlösekompetenz, Abstraktionsvermögen, schnell in Ansichten/Konzepten einarbeiten

Hier stellt sich zuerst die Fragestellung: Wie kann man es am besten erlernen? Am besten sollten immer wieder Probleme in der Übung gelöst werden. Jedoch gibt es momentan das Problem, dass es in den Übungen oft nur einen Lösungsvergleich gibt.

Hier wird ein Vorschlag zum Mentoring gemacht: Es sollte kleine Übungsgruppen mit jeweils einem älteren Studenten (Mentor) geben, der die Studenten anleitet, wie man die Übungsaufgaben rechnet und wie man mit anderen zusammen arbeitet. Eine sinnvolle Gruppengröße wurde nicht festgelegt. Zusätzlich zum Lerneffekt für die Studienanfänger geben diese Gruppen dem Mentor auch die Möglichkeit etwas zu lernen, zum Beispiel durch Wiederholung.

Studenten, die an diesem Programm teilgenommen haben, könnten selber später dann Mentor werden. Es sollte außerdem eine Person (z. B. Vorlesungsassistent) geben, die den Überblick über alle Mentoren hat und bei der diese auch Hilfe erhalten können. Das System sollte auf einer freiwilligen Basis stattfinden.

Auch stellt sich die Frage, ob Gruppenarbeit belohnt werden sollte. Dies könnte

durch das Stellen von schwereren Aufgaben bewerkstelligt werden.

Zu dem Punkt, dass man sich schnell in Konzepte einarbeiten sollte, wird vorgeschlagen, dass neben den Seminarvorträgen (zu den Bachelor- und Masterarbeiten) auch ein Vortrag über ein Thema gehalten werden sollte, das nicht im eigenen Schwerpunktsbereich liegt.

Auf dem Abschlussplenum soll den Fachschaften eine Hausaufgabe bis zur nächsten ZaPF gegeben werden: Sie sollen sich darüber Gedanken machen, ob dieses System funktionieren würde. Hierbei ist zu beachten, dass keine SHK-Stellen gemeint sind. Man soll lernen durch Lehren, indem man sich gegenseitig Wissen beibringt und zusammen arbeitet.

Konzeptverständnis, Analyse und Interpretation

Zu dem Punkt Konzeptverständnis wurden folgende Vorschläge für die Übung und die Vorlesung erarbeitet: In den Übungen sollte es mehr Präsenzaufgaben mit einem alltäglichen Hintergrund geben, wobei das Buch 'Denksport Physik' als Beispiel genannt wird. Zudem wäre es sinnvoll kreativere Aufgaben zu stellen. In dieser Hinsicht wäre es möglich eine Fragestellung zu bekommen, zu deren Lösung man sich ein Experiment überlegen sollte. Auch sollten die Studenten mehr Experimente gezeigt bekommen, die sie dann selber erklären müssen.

In den Vorlesungen könnte der Dozent Fragen zum Konzeptverständnis stellen, über welche dann abgestimmt wird. Danach erfolgt eine Diskussion über die gestellte Frage mit den jeweiligen Sitznachbarn (oder auch in größerer Runde), worauf die gleiche Frage noch einmal gestellt und erneut abgestimmt wird. Dies sollte dem Prof eine Rückmeldung darüber geben, ob die Studenten das entsprechende Thema verstanden haben.

Um die Analyse und Interpretation zu erlernen, wird eine Kurs vorgeschlagen, der die theoretischen Grundlagen beibringen soll und wonach jeder in der Lage sein sollte, ein Protokoll zu schreiben. Des Weiteren wäre im Praktikum eine ausführliche Nachbesprechung der Versuche sinnvoll und bei der Korrektur der Protokolle soll besonders auf die physikalische Interpretation am Ende geachtet werden. Auch wäre die Möglichkeit nicht nur vorgefertigte Versuche zu machen, sondern selbst welche zu entwickeln, hilfreich.

Sozialkompetenzen

Zu diesem Punkt wurde einmal betrachtet, was ein Studium allgemein leisten sollte. Hier wurden die Punkte Respekt, Höflichkeit und der Umgang mit den anderen genannt. Das Physikstudium selber sollte folgende Sozialkompetenzen vermitteln: Gruppenarbeit und Diskussion. Um diese Punkte zu fördern, könnte es schwere Übungsblätter geben, die nur mit mehreren abgegeben werden sollen. Auch könnte das Praktikum mit mehr als zwei Leute absoviert werden und es Projektarbeiten über ein ganzes Semester geben. Auch könnten Professoren in

Seminaren und Kolloquien Vorträge halten, auch gegeneinander, was zu einer Diskussion unter den Studenten anregen soll.

Was sollte das Physikstudium nicht leisten?

Es wäre nicht unbedingt notwendig im Bachelor zu lernen, wie man ein Paper schreibt. Zudem sollte nicht zuviel Wert auf Ingenieur-Spezialwissen gelegt werden. Auch sollte es Mut zur Lücke geben, sodass nicht alles abgearbeitet werden muss (z.B. QM 2). Auch wären übergreifende Veranstaltungen sinnvoll in der Hinsicht, dass es nicht mehr so viele Einzelprüfungen gibt. Weiterhin sollen während der Bachelor-Arbeit keine großen Forschungserkenntnisse gewonnen werden, da die Zeit dafür zu knapp ist. Das Lehramtsstudium Physik sollte zwar ein fundiertes Grundwissen übermitteln, jedoch kein komplettes Physikstudium sein.

Zusammenfassung

Zusammenfassend kann man sagen, dass hier noch einiger Handlungsbedarf besteht, wobei dieser auch von Uni zu Uni unterschiedlich ist. Einige der erörterten Möglichkeiten sind in einigen Universitäten schon umgesetzt. So gibt es zum Beispiel schon teilweise Präsentationsseminare oder der Master ist schon komplett Englisch. So muss noch diskutiert werden, inwieweit diese Punkte umgesetzt werden sollten und ob es dort noch weitere Möglichkeiten zur Verbesserung des Studiums gibt, besonders in der Hinsicht, was wirklich gelernt werden muss.

2.23 AK Mitgliederversammlung ZaPF e.V.

Protokoll vom 26.11.2011

Beginn: 11:29

Ende: 12:29

Redeleitung: Philipp Klaus (Frankfurt)

Protokoll: Dominik Klaes (Uni Bonn)

Anwesende:

FU Berlin, HU Berlin, Ruhr-Uni Bochum, Uni Bonn, Uni Frankfurt ,
Karlsruher Institut für Technologie,

Protokoll

Feststellung der Tagesordnung

Die Tagesordnung wird wie folgt vorgeschlagen:

1. Feststellung der Tagesordnung
2. Wahl des Protokollführers
3. Wahl des Versammlungsleiters
4. Feststellung der Beschlussfähigkeit
5. Genehmigung des letzten Protokolle
6. Bericht des Vorstandes
7. Finanzbericht des Kassenprüfers
8. Entlastung des Vorstandes
9. Wahl des neuen Vorstandes
10. Bestimmung des Kassenprüfers
12. Verschiedenes

Die Tagesordnung wird einstimmig angenommen.

Wahl des Protokollführers

Dominik Klaes von der Uni Bonn wird zum Protokollführer gewählt.

Wahl des Versammlungsleiters

Philipp Klaus wird zum Versammlungsleiter gewählt.

Feststellung der Besc Mitgliederversammlunghlussfähigkeit

Die Beschlussfähigkeit wird festgestellt.

Genehmigung des letzten Protokolls

Das letzte Protokoll von der Dresden-ZaPF wird genehmigt.

Bericht des Vorstandes

- **Beschlusskontrolle**

Beschlusskontrolle der Beschlüsse der letzten Mitgliederversammlung wird durchgeführt.

- **Sparbuch bei der Dt. Bank**

Vor einigen Jahren hatte der Verein ein Sparbuch mit einem Wert von et-

wa 1.200 Euro auf den Mitgliederversammlungen für unauffindbar erklärt. Es hat sich vor ca. einem halben Jahr eine Kontoverbindung gefunden, die dem Verein zugeschrieben wurde mit dem Hinweis, dass das Konto noch existiere. Der Hinweis kam von dem für das Konto Verfügungsberechtigten Philipp Hofmeister, der vermutlich Kassenwart des ZaPF e.V. war, als das Konto für die ZaPF in Bonn im Wintersemester 2000 angelegt wurde. Leider existieren bis auf 2010 und 2011 keine Kontoauszüge mehr. Aktueller Kontostand vom aktuellen Auszug, den Philipp Hoffmeister dem Vorstand zukommen hat laden: ca. 1.280 Euro. Die Deutsche Bank wurde nun schriftlich gebeten, die Kontoauszüge der letzten 11 Jahre zukommen zu lassen mit gleichzeitiger Erörterung des Vorgehens zur Benennung eines neuen Verfügungsberechtigten. Die Kontoauszüge werden voraussichtlich Geld kosten.

- Die geplante Kontoeröffnung bei der GLS-Bank und damit Kontoverlegung nach Frankfurt ist noch nicht geschehen.
- Die Satzung wurde auf der letzten Mitgliederversammlung geändert und ist entsprechend auf der Vereins-Website auf den aktuellen Stand gebracht worden und wurde den Mitgliedern mit der Einladung zur Mitgliederversammlung zugestellt.
- Die Fachschaften haben dem Verein seit Januar diesen Jahres insgesamt 90 Euro gespendet. Der Vorstand dankt den unterstützenden Fachschaften hierfür.
- Die Domain zapfwiki.de wurde, wie im Abschlussplenum der ZaPF im Sommersemester in Dresden entschieden, neu registriert.

Finanzbericht des Kassenprüfers

Benni stellt den Bericht vor. Die vorgeschlagene Abrechnung der Dresden-ZaPF mit dem BMBF wurden dabei hauptsächlich geprüft. Im Allgemeinen wurden die Finanzen des Vereins seit Mai 2011 geprüft, als der letzte Kassenprüfungsbericht von René Schulz vorgelegt wurde. Der Bericht der ZaPF im Wintersemester 2010 in Berlin wurde von den Berliner Vereins-Vorständen beim BMBF abgegeben, aber noch nicht an den ZaPF e.V. geschickt. Dresden hat den Bericht gestern an den ZaPF e.V. gegeben, er wird in Bälde an das DLR – den Projektträger des BMBF – geschickt. Spendenquittungen sind ebenfalls verschickt. Die Kasse wurde ordnungsgemäß geprüft. Der Bericht liegt dem Vorstand vor.

Entlastung des Vorstandes

Nils Krane (FUB) beantragt die Entlastung des Vorstandes. Der Antrag wird angenommen. Somit ist der bisherige Vorstand entlastet.

Wahl des neuen Vorstandes

Es wird über die Zusammensetzung des Vorstandes berichtet.

Die nächste ZaPF wird in Bochum ausgetragen.

Vorschläge:

- Michaela Voth (Bochum)
- Fanny Wischnewski (Bochum)
- Timo Heepenstrick (Bonn)
- Sonja Fischer (Karlsruhe)
- Philipp Klaus (Frankfurt)
- Jonas Rist (Frankfurt)
- Max Acker (Karlsruhe)

Der neue Vorstand wurde einstimmig gewählt.

Bestimmung des Kassenprüfers

Benni wird vorgeschlagen. Vorschlag wird einstimmig angenommen.

Verschiedenes

– entfällt –

2.24 AK ZaPF-Wiki

Einleitung/Ziel des AKs

Fachschaften, die bisher nicht aktiv am ZaPF-Wiki mitgearbeitet haben, sollen zur Teilnahme motiviert werden.

Die Grundlagen der Bearbeitung des Wikis werden im Rahmen des AKs erklärt.

Protokoll vom 26.11.2011

Beginn: 16:30

Ende: 18:30

Redeleitung: Jannis Seyfried (Uni Freiburg)

Protokoll: Johannes Koch (Uni Bonn)

Anwesende:

FU Berlin, Ruhr-Uni Bochum, Uni Bonn, Uni Bremen, Uni Dortmund, Uni Düsseldorf, Uni Frankfurt, Uni Freiburg, Uni Hamburg, Uni Tübingen

Protokoll

Das ZaPF-Wiki

Das ZaPF-Wiki findet sich unter www.zapfwiki.de. Zum Editieren wird ein Account benötigt, den sich jeder auf der Seite erstellen kann.

Wiki-Grundlagen

Jede Seite in einem Wiki kann bearbeitet werden und wird in einem Versionskontrollsystem verwaltet.

Dies ermöglicht, die Änderungen im Wiki den einzelnen Benutzern zuzuordnen und die Wiederherstellung alter Seitenversionen.

Da ein Wiki keine inhärente Struktur besitzt, ist es wichtig, dass Seiten untereinander sinnvoll verlinkt und mit Kategorien versehen werden.

Bearbeiten von Seiten

Eine Seite kann durch einen Klick auf *Bearbeiten* geändert werden.

- Links auf andere Seiten des Wikis werden mit der Syntax

`[[Name der Seite]]`

erstellt. Ist eine Seite nicht vorhanden, wird der Link rot dargestellt und die Seite kann neu erstellt werden. Dabei ist auf eine sinnvolle Benennung zu achten.

Im ZaPF-Wiki hat es sich eingebürgert, Seiten, die sich auf eine bestimmte ZaPF beziehen, nach dem Schema

WiSe11_Name

zu erstellen.

- Externe Links werden mit

```
[externer Link]
```

eingefügt.

- Überschriften werden folgendermaßen erstellt:

```
==Überschrift 1==
===Überschrift 2===
====Überschrift 3====
etc.
```

Sobald eine Seite ein Minimum an Überschriften überschreitet, wird automatisch ein Inhaltsverzeichnis angelegt.

- Listen können mit

```
* Punkt 1
** Punkt 1.1
* Punkt 2
** Punkt 2.1
*** Punkt 2.1.1
etc.
```

erstellt werden, numerierte Listen mit

```
# Punkt 1
## Punkt 1.1
# Punkt 2
## Punkt 2.1
### Punkt 2.1.1
etc.
```

- Kategorien werden mit

```
[[Kategorie:Name der Kategorie]]
[[Kategorie:Weite Kategorie]]
etc.
```

erstellt. Nach Konvention werden die Kategorien am Ende der Seite eingetragen.

- Bilder können mit

[[Datei:Dateiname]]

eingefügt werden. Eine häufige Variante an Optionen ist

[[Datei:Dateiname|miniatur|400px|Beschreibungstext]]

- Sollen Dateien zum Herunterladen angeboten werden, kann

[[Media:Dateiname]]

verwendet werden.

Zusammenfassung

Das ZaPF-Wiki bietet eine gute Plattform zur Kommunikation zwischen den Fachschaften während und zwischen den ZaPFen.

Sollten beim Bearbeiten Fragen auftauchen, ist es eine gute Möglichkeit, sich andere, ähnliche Seiten anzusehen oder die Bearbeitungshilfe zu konsultieren.

Weitere Informationen finden sich im Wiki unter

HowTo_ZaPF-Wiki

2.25 AK ZEITlast-Studie

Protokoll vom 26.11.2011

Beginn: 14:21

Ende: 16:00

Redeleitung: Tobias Reinhardt (TU Dresden)

Protokoll: Matthias Wilhelm (Uni Bonn)

Anwesende:

Uni Augsburg, FU Berlin, HU Berlin, Uni Bielefeld, Uni Bremen, TU Chemnitz, TU Dortmund, TU Dresden, Uni Düsseldorf, Uni Frankfurt, Uni Hamburg, Uni Konstanz, Uni Magdeburg, LMU München, Uni Tübingen, Uni Würzburg, Uni Wuppertal

Einleitung/Ziel des AKs

Auf der letzten ZaPF in Dresden wurde die ZEITlast-Studie vorgestellt, in der erstmals durch tägliches Protokollieren und nicht nur durch halbjährliche Schätzungen der Zeitaufwand verschiedener Studiengänge untersucht wurde (für Details siehe Reader der Dresden-ZaPF 2011). Die ZaPF begrüßte die neue Methodik der Studie und sprach sich dafür aus, die Studie auch auf Naturwissenschaften und insbesondere die Physik auszudehnen. Dies ist in diesem Wintersemester mit den Studiengängen Physik und Elektrotechnik in Bremen geschehen. Ziel des AKs war es, diese neuen Entwicklungen zu kommunizieren und weiteres Vorgehen zu besprechen.

Protokoll

Bericht von Philipp aus Bremen

In diesem Wintersemester wird die ZEITlast-Studie von Prof. Schulmeister von der Universität Hamburg erstmals auch in zwei naturwissenschaftlichen Studiengängen - Physik und Elektrotechnik - an der Universität Bremen durchgeführt.

Dazu hatte sich die Fachschaft Physik in Bremen über ihr Dekanat mit Prof. Schulmeister in Kontakt gesetzt. Ziel der Fachschaft Bremen war dabei vor allem die Evaluation und anschließende Verbesserung ihres Physikstudiengangs. Der Versuch eines Beweises, dass Studierende der Naturwissenschaften bedeutend mehr als die in einem Zeitungsartikel der ZEIT über die ZEITlast-Studie genannte Durchschnittszahl von 23 Stunden pro Woche fürs Studium arbeiten, stand im Hintergrund - auch da dies als Hauptgrund vermutlich nicht zu einer Finanzierung der Studie geführt hätte.

Die relativ hohen Kosten der Studie setzen sich aus den Lizenzgebühren sowie den Lohnkosten der Betreuer zusammen. Für das Software-Paket zur Studie verlangt Prof. Schulmeister einmalig 4000 Euro. Dies umfaßt 500 Euro für das Programm zur Verwaltung der Fragebögen selbst, sowie weitere Programme zur statistischen Auswertung und Ermittlung von möglicherweise fehlerhaften Angaben, auf die die Betreuer die Probanden somit hinweisen können. Die fünf Betreuer wurden aus 22 Bewerbern ausgewählt. Die Kriterien waren: Guter Zugang zum Internet, Fähigkeit zum eigenständigen, zuverlässigen Arbeiten und Kommunikationsfähigkeit per E-Mail in deutscher Sprache. Auf Grund der teilweise schweren Überprüfbarkeit dieser Kriterien war die Auswahl entsprechend schwierig. Die Aufgabe der Betreuer ist es, täglich die Bögen der Teilnehmer der Studie zur Sicherung der Datenqualität auf fehlende, fehlerhafte oder uneindeutige Einträge zu kontrollieren und die Teilnehmer in diesem Fall persönlich per E-Mail anzuschreiben. Dazu stehen ihnen in der Software Satzbauteile zur Auswahl zur Verfügung. Die Fragebögen sind für die Teilnehmer bis 17 Uhr des Folgetages zugänglich und werden dann gesperrt, um von den Betreuern bis 19 Uhr durchgesehen zu werden. Im

Fall von fehlenden, fehlerhaften oder unklaren Angaben werden sie dann von den Betreuern wieder freigeschaltet. Den Betreuern wird eine Arbeitszeit von einer Stunde pro Tag zugemutet, in welcher sie erfahrungsgemäß 20-25 Bögen durchsehen können. Um eine tägliche Korrektur aller Bögen sicher zu stellen, ist des weiteren Kommunikation zwischen den Betreuern über gegenseitige Vertretungen im Krankheitsfall etc. notwendig.

Die Finanzierung der Studie erfolgt in Bremen über Langzeitstudiengebühren, da Finanzierungsversuche über andere Quellen scheiterten. Aufgrund der höher als erwarteten Kosten der Studie schränkte Bremen die Studie statt dem ursprünglich geplanten ersten und fünftem Semester auf das dritte Semester der Physik und Elektrotechnik ein. Das aktuelle Wintersemester wird als Testlauf betrachtet, um zu prüfen, inwieweit die Daten zu einer Evaluation des Studienganges geeignet sind. Wenn dies der Fall ist, soll die Studie fortgesetzt und ausgeweitet werden. Von den 35 Physikstudierenden im dritten Semester nehmen aktuell 25 an der Studie teil. Drei von diesen müssen oft auf mangelhaft ausgefüllte Bögen hingewiesen werden, der Rest kaum. 2 haben die Studie bereits von sich aus verlassen und 3 wurden ihr verwiesen. Aufgrund von gescheiterter Kommunikation und mangelnder Beteiligung des Fachbereichs Elektrotechnik ist die Teilnahmequote dort nur 12 von 40.

Da den Teilnehmern keine Aufwandsentschädigung gezahlt werden kann, wurden sie damit motiviert, dass ihr Studiengang dadurch verbessert werden kann. Ihre Bögen werden ihnen am Ende der Studie bereitgestellt, sodass sie ihr eigenes Zeitmanagement verbessern können. Des weiteren ist ein Workshop Zeitmanagement im Gespräch, der konkret auf die Bögen eingehen soll. Während des Verlaufs der Studie erfahren die Teilnehmer noch keine Auswertung ihrer Bögen, da die Daten durch ein daraus resultierendes verändertes Verhalten verfälscht werden könnten.

Alleine die Betreuer haben Zugang zur Verknüpfung der Bögen mit den Personalien der Probanden, da sie diese zur Kommunikation per E-Mail benötigen. Beim Beginn der Auswertung werden diese Verbindungen jedoch gelöscht. Um negative Einflüsse der Studie auf universitäres und privates Leben der Probanden von vornherein zu unterbinden, wurden die Betreuer außerhalb der Gruppe der Lernenden und Lehrenden des Fachbereichs gewählt.

Diskussion

Die Diskussion im Arbeitskreis drehte sich um die Punkte: Ausweitung der Studie im Fach Physik auf alle Universitäten, Ziel einer solchen Ausweitung und Kosten der Studie.

Insbesondere im Kontext der Ausweitung der Studie wurde angemerkt, dass die Lizenzgebühren recht hoch sind. Es wurde angeführt, dass die Funktionen der Software leicht programmierbar und die statistische Auswertungsmethode der Studie

zugänglich sein sollte. Es wurde der Wunsch nach einem quellfreien Programm geäußert und vorgebracht, dass die Programmierkosten weit unterhalb der Lizenzkosten für 50 Universitäten liegen würden.

Daraufhin wurde von Bremen entgegnet, dass sie in keiner Situation den Eindruck hatten von Prof. Schulmeister abgezockt zu werden. Ganz im Gegenteil leiste dieser mit seiner Arbeitsgruppe gute und zeitintensive Betreuung, was die Software und anderes betrifft. Zum Beispiel müsse die Software auf jeden Studiengang neu eingestellt werden. Somit sei die Studie für Prof. Schulmeister auch nicht kostenneutral. Des weiteren weist Bremen darauf hin, welchen großen Vorteil die Vergleichbarkeit darstellt, die durch die Verwendung des gleichen Systems gegeben ist. Der Einschätzung von Bremen zu Folge hat Prof. Schulmeister keine Kapazitäten um eine komplette Untersuchung aller Physikstudiengänge durchzuführen.

Die anonymisierten Daten, die in Bremen erhoben werden, stehen sowohl der Universität Bremen, als auch Prof. Schulmeister frei zur Verfügung.

Eine große Gruppe der anwesenden Fachschaften befürwortet eine Ausweitung der Studie auf alle Physikstudiengänge. Es wird jedoch von einigen Fachschaften die Frage aufgeworfen, ob die jetzige Form der Studie für eine Datennahme in einem solch großen Stil überhaupt geeignet ist. Es wird von Bielefeld angebracht, dass für eine hochschulpolitische Wirkung der Studie eine Stichprobe genüge. Die Vergleichbarkeit der Universitäten wird jedoch von Dortmund bezweifelt, da sie noch nicht in einer Studie nachgewiesen wurde, Frankfurt sieht in einer flächendeckenden Datennahme die Vergleichbarkeit der Schwerpunkte der Universität als Hauptnutzen. Durch die Studie könne die Verteilung der Leistungspunkte und die Verteilung der Arbeitsbelastung angeglichen werden. Die absolute Anzahl der Leistungspunkte sei aber kein Indiz, da die Gesamtzahl der ECTS-Punkte auf 180 (im Bachelor) normiert wird.

Ein weiteres Ziel der Studie von Prof. Schulmeister ist es, die Korrelation von Zeitaufwand und Studienerfolg (gemessen über die Noten von Leistungsnachweisen). Dafür erhielt Prof. Schulmeister an einigen Universitäten Zugriff auf die Daten der Prüfungsamter. Die ist in Bremen jedoch selbst mit einer Einverständniserklärung der Studierenden nicht möglich und es wird maximal über eine selbstständige, freiwillige Angabe der Noten nachgedacht.

Die LMU fragt an, ob ein Ausfüllen der Bögen über eine Maske möglich sein, da dies vermutlich weniger Teilnehmer abschrecken würde. Philipp antwortet, dass das Ausfüllen des Bogens ihn ohne Übung acht Minuten gekostet hat, und die Datenreinheit dem kleinen Komfortgewinn überzuordnen sei. Generell sei Prof. Schulmeister aber Anmerkungen und Variationsexperimenten gegenüber sehr offen eingestellt.

Weiteres Vorgehen

Auf der nächsten ZaPF soll ein Fortsetzungs-AK stattfinden. Dieser soll unbedingt „ZEITlast-Studie“ heißen, um eine Verwechslung mit bereits seit langem auf ZaPFen stattfindenden Diskussions- und Austausch-AKs über den workload im Studium vorzubeugen.

Bremen wird so bald wie möglich über die ersten Daten ihrer Studie berichten. Darauf folgend sollen Anmerkungen erarbeitet werden, die auch im Durchlauf der Studie im nächsten Wintersemester in Bremen einfließen können.

Zusammenfassung

In Bremen wird die ZEITlaststudie dieses Wintersemester erstmals für naturwissenschaftliche Fächer, insbesondere die Physik, durchgeführt. Über die Details der Studie hat Philipp aus Bremen ausführlich berichtet und soll sobald wie möglich auch über ihre Ergebnisse berichten. In einem Fortsetzungs-AK mit Titel „ZEITlast-Studie“ sollen dann Anmerkungen zu den Ergebnissen gesammelt und das weitere Vorgehen besprochen werden.

2.26 AK Zulassungsbeschränkung

Protokoll vom 25.11.2011

Beginn: 08:15

Ende: 10:00

Redeleitung: Benjamin Dummer (HU Berlin)

Protokoll: Johannes Koch (Uni Bonn)

Anwesende:

FU Berlin, HU Berlin, TU Chemnitz, TU Dortmund, Uni Düsseldorf, Uni Frankfurt, Uni Hamburg, Uni Heidelberg, TU Kaiserslautern, Karlsruher Institut für Technologie, Uni Kiel, Uni Leipzig, Uni Magdeburg, Uni Tübingen, Uni Würzburg

Einleitung/Ziel des AKs

Zulassungsbeschränkung im Bachelor

Das Thema Zulassungsbeschränkungen im Bachelor Physik ist bisher auf ZaPFen wenig diskutiert worden. Da sich die Problematik voller Studiengänge in den

nächsten Jahren durch doppelte Abiturjahrgänge noch verschärft wird, wird angeregt, sich mit der Frage auseinanderzusetzen, ob es sinnvolle und faire Zulassungsbeschränkungen gibt und wie die Auslastung an den Universitäten optimiert werden kann.

Protokoll

Status Quo

Kiel Es stehen noch genügend Studienplätze zur Verfügung, aber es gibt eine beträchtliche Anzahl an Physikbachelorn, die das Studium nur beginnen, da es keine Zulassungsbeschränkungen gibt. Viele überbrücken so die Zeit bis sie in ihren gewünschten Studiengang wechseln können.

Dortmund Keine Zulassungsbeschränkung. Es hat einen deutlichen Zuwachs an Studenten gegeben, weswegen einige Vorlesungen des ersten Semesters zweimal gelesen wurden.

Leipzig Keine Zulassungsbeschränkung, da der Studiengang mit ca. 80 Erstsemestern nicht ausgelastet ist.

Chemnitz Keine Zulassungsbeschränkung, Studiengang nicht ausgelastet. In anderen Fächern sieht dies aber anders aus.

Hamburg Keine Zulassungsbeschränkung. Ungefähr 180 Erstsemester sorgen für volle Hörsäle.

Magdeburg Keine Zulassungsbeschränkung; Studiengang ist nicht ausgelastet.

FU Berlin Es gibt Zulassungsbeschränkungen um die Zahl der Erstsemester bei ca. 120 zu halten, diese sind aktuell für die Doppeljahrgänge aufgehoben.

HU Berlin Es gibt Zulassungsbeschränkungen, es wurden bisher trotzdem prinzipiell alle Erstsemester zugelassen. Auf Professorenmehrheit wird über einen Eignungstest diskutiert.

Kaiserslautern Keine Zulassungsbeschränkung; trotz erhöhter Erstsemesterzahl gibt es bisher keine Platzprobleme.

Frankfurt Keine Zulassungsbeschränkung; wegen erhöhter Erstsemesterzahl denkt der Dekan über die Einführung von Zulassungsbeschränkungen nach.

Karlsruhe Keine Zulassungsbeschränkung, aber die Vorlesungen sind voll, bei den Praktikumsplätzen wird es langsam problematisch.

Düsseldorf Keine Zulassungsbeschränkung in Physik, aber in medizinischer Physik, da dort auch Medizinvorlesungen belegt werden. Insgesamt ist die Leistung der medizinischen Physiker besser, was an den Zulassungsbeschränkungen liegen könnte. Noch gibt es in der Physik aber Kapazitäten.

Heidelberg Keine Zulassungsbeschränkung, aber ein Eignungsfeststellungsverfahren, das nach Meinung der Studenten aber abschreckend wirkt. Die Voraussetzungen um zum Eignungsfeststellungsverfahren eingeladen zu werden, enthält auch die Abiturnoten. Wer zum Einstellungsfeststellungsverfahren eingeladen wird, der wird auch angenommen.

Würzburg Keine Zulassungsbeschränkung und bisher keine Platzprobleme.

Tübingen Keine Zulassungsbeschränkung.

Sinn der Zulassungsbeschränkungen

Kiel: Eigentlich sollten wir uns über jeden Studenten freuen. Letztlich ist es ein finanzielles Problem. Es sollten keine Eliten geschaffen werden.

HU Berlin: Es existieren genug Studienplätze Physik in Deutschland. Somit sorgt die Einführung von Zulassungsbeschränkungen für die Umverteilung der Studenten auf andere Hochschulen.

Dortmund: Ist gegen die Einführung von Zulassungsbeschränkungen jeder Art, gegen den Trend Menschen jeder Zeit an die Hand zu nehmen.

Magdeburg: Zulassungsbeschränkungen schaffen Anreize am Ball zu bleiben. Wer einmal seine Zulassung bekommen hat, wird dies nicht so schnell wegwerfen.

FU Berlin: Einige Unis benötigen Zulassungsbeschränkungen, da sie ansonsten von Studenten überrannt werden.

Welche Zulassungsbeschränkungen sind sinnvoll?

NC - Wird von den meisten als nicht fair angesehen.

Frankfurt: NC hat zwar einen elitären Touch, scheint aber zumindest eine gewisse Korrelation zur Erfolgsquote zu bieten.

FU Berlin: NC ist kein tolles Kriterium, aber eines der wenigen, die eine gewisse Korrelation zum Studienerfolg zeigen. Solange zu wenige Studienplätze existieren, wird der NC nicht verschwinden.

HU Berlin: Kurzfristig ist der NC vermutlich die einzige Möglichkeit um die Studienbedingungen zu sichern, aber die Studenten sollten sich nicht weiter dazu äussern, da die Einführung, auch wenn sie kurzfristig nötig wird, nicht im Interesse der Studenten sein kann.

Eignungstest *Kiel:* Es darf nicht darum gehen, Physikstudenten abzuhalten, sondern Studenten die eigentlich gar nicht Physik studieren wollen abzuhalten.

Magdeburg: Stellt die Idee eines „IQ-Tests“ in den Raum, bei dem generelle Problemlösungsfähigkeiten geprüft werden sollen.

Leibzig: Hält „IQ-Tests“ für wenig sinnvoll, da auch problemorientiertes Denken erst geschult werden muss.

Frankfurt: Auch ein Test der mit 80% Wahrscheinlichkeit voraussagen kann, ob ein Student das Studium absolvieren kann, ist für die restlichen 20% nicht fair. Ausserdem ist das Ergebnis zu stark von der Tagesform abhängig.

Heidelberg: Eignungstests stellen nicht wirklich Eignung fest, sondern selektieren nur die gewünschte Anzahl an Studenten. Bewerben sich sehr viele gute Studenten, verschieben sich die Kriterien. Somit ist es kein Eignungstest im eigentlichen Sinne.

HU Berlin: Tests auf dem Online- oder Postweg sind in vielen Bundesländern nicht möglich. Persönliche Tests schließen aber viele Studenten aus, die es sich nicht leisten können zu verschiedenen Universitäten anzureisen.

ationsschreiben *Frankfurt:* Professoren lehnen Motivationsschreiben ab, da in allen etwa das gleiche steht und keine Information über eine Eignung für das Physikstudium daraus abgeleitet werden kann.

Leibzig: Auch wenn sich die Schreiben stark ähneln, bieten sie den angehenden Studierenden Anreize zur Selbstreflexion.

Unitausch Da genügend Studienplätze in Physik in Deutschland existieren, wäre eine mögliche Lösung des Problems die Verteilung der Studenten auf Unis mit geringerer Auslastung.

Leibzig: Bei besserer Zusammenarbeit der verschiedenen Universitäten könnten Studienanfänger an wenig ausgelastete Universitäten mit zu den Studenten passendem Schwerpunkt verwiesen werden. In einer gewissen Weise entspricht die ZVS dem vorgeschlagenen Unitausch.

FU Berlin: Die meisten bewerben sich bei vielen Unis. Ein zentrales Informationssystem wird vermutlich im nächsten Jahr eingeführt werden. Dies würde den Universitäten rechtzeitig Bescheid geben, wie viele Plätze noch zur Verfügung stehen.

Frankfurt: Unitausch ist equivalent zur ZVS, aber die Umstellung auf eine zentrale Vergabe wird zu lange dauern.

Dortmund: Es muss weiterhin möglich bleiben, eine Universität mit den gewünschten Schwerpunkten zu wählen.

Kaiserslautern: Es ist wichtig, Informationen über die Auslastung der Universitäten öffentlich zugänglich zu machen.

Hamburg: Eine zentrale Vergabe verstärkt den Druck zwischen den Universitäten weiter.

Studienberatung *Frankfurt*: Eine gute Studienberatung wäre der Idealfall, kann aber akut nichts an der aktuellen Situation der überlaufenen Unis ändern.

HU Berlin: Langfristig ist eine gute Studienberatung sehr gut, aber können das Problem nicht akut beheben.

Lösen *Heidelberg*: Es könnte auch gelöst werden, somit erhalten alle Bewerber die gleiche Chance.

Frankfurt: Reines Lösen ist in vielen Bundesländern vermutlich nicht möglich.

Zusammenfassung

Der Arbeitskreis kommt zu dem Ergebnis, dass die Einführung von Zulassungsbeschränkungen nicht im Sinne der Studierenden ist.

Da die Überlastung einiger Universitäten in den nächsten Jahren aber ein Problem sein wird, kann es nötig werden, dass diese Universitäten einen NC als einzig praktikables Mittel einführen.

Das Kriterium der Auslastung der Studiengänge sollte in den Studienführer eingebracht werden, um den Bewerbern einen besseren Überblick über die Situation an der jeweiligen Universität zu ermöglichen.

In Zukunft sollte noch einmal über Zugangshürden zum Physikstudium diskutiert werden, um das Problem mit Studenten, die in zulassungsfreien Studiengängen Zeit überbrücken, anzugehen.

Kapitel 3

Resolutionen und Anträge

3.1 Resolution

zur Abstimmung im Endplenum der ZaPFiBo am 27.11.2011

BITTE BIS 11:45 UHR

AK: Anpassung deutscher Semesterzeiten

Verantwortlich: Stefan (U Leipzig, stefan@faraphy.de)

Resolutionstext:

Die ZaPF spricht sich dafür aus, die Semester- und Vorlesungszeiten in Deutschland und Europa anzugleichen. Dabei empfiehlt sie, dass sich alle deutschen Bundesländer einheitlich an der Umsetzung beteiligen. Der Grund dafür liegt in der erforderlichen Mobilität aller Studierenden, welche durch angepasste Semesterzeiten besser gewährleistet werden kann. Zudem können dadurch internationale Tagungen, Praktika, Summer Schools und Gastprofessuren durch alle Angehörigen einer Hochschule leichter wahrgenommen werden.

Begründung:

Wird im Endplenum gegeben.

Dazu ergeht der Aufruf an Studierendenvertreter/innen der Physik, welche zu anderen Fachrichtungen insbesondere auf deren BuFaTas Kontakt haben, dieses Thema anzusprechen und die Vereinbarkeit des Vorschlages feststellen zu lassen, um gegebenenfalls ähnliche Beschlüsse anzuregen. Die ZaPF beauftragt den StAPF, diese Forderung auch an das Bundesministerium für Bildung und Forschung, den DAAD (Deutscher Akademischer Austausch Dienst), die KMK (KultusMinisterKonferenz), die DPG (Deutsche Physikalische Gesellschaft), die KFP

(Konferenz der Fachbereiche Physik) und die für Hochschulbildung zuständigen (Staats-) Ministerien der Länder zu kommunizieren, sowie eine Pressemeldung herauszugeben.

3.2 Antrag

Beschluss des AKs Akkreditierungsprobleme

Benni (HUB), Björn (Aachen), Timo (Aachen)

26. November 2011

Teilnahme am Poolvernetzungstreffen (PVT)

Die ZaPF möge beschließen

Die von der ZaPF entsandten Mitglieder des studentischen Akkreditierungspools sollen sich vernetzen und mindestens eine Person zu jedem PVT entsenden. Dort sollen sie die Meinung der ZaPF zur Akkreditierung vertreten. Ergebnisse der PVTen sollen auf der nächsten ZaPF im Anfangsplenum präsentiert werden.

Die ZaPF erteilt den von ihr entsandten Mitgliedern des studentischen Akkreditierungspools das Mandat in ihrem Namen entsprechend der verfassten Stellungnahmen der ZaPF abzustimmen. Sollte noch keine Stellungnahme der ZaPF zu Themen des PVT bestehen, soll nach bestem Wissen und Gewissen im Sinne der ZaPF abgestimmt werden.

Die ZaPF bittet den ZaPF e.V. die Fahrt- und Tagungskosten zu erstatten, falls dies nicht über die jeweilige Universität möglich ist.

E-Mail-Verteiler:

Alle Entsendeten: zapf_pool@fsmpi.rwth-aachen.de

Alle Entsendeten + Interessierte: zapf_poolarbeiten@fsmpi.rwth-aachen.de

Bisher entsandt:

Björn Guth (RWTH Aachen)

Timo Falck (RWTH Aachen)

Markus Gleich (FU Berlin)

Philipp Blumhardt (Uni Konstanz)

Margret Heinze (Uni Frankfurt)

Benjamin Dummer (HU Berlin)

Claudio Michaelis (Uni Konstanz)

Julia Rietenbach (TU Dortmund)

Eike Thesing (TU Kaiserslautern)

Kapitel 4

Abschlussplenum

Protokoll vom 27.11.2011

Beginn: 09:31 Uhr

Ende: 14:41 Uhr

Redeleitung: David Dung (Uni Bonn)

Protokoll: Sebastian Werner, Christian Lützler (Uni Bonn)

Anwesende:

RWTH Aachen, Uni Augsburg, FU Berlin, HU Berlin, Uni Bielefeld, Ruhr-Uni Bochum, Uni Bonn, Uni Bremen, TU Chemnitz, TU Dresden, Uni Dortmund, Uni Düsseldorf, Uni Frankfurt, Uni Göttingen, Uni Halle-Wittenberg, Uni Hamburg, Uni Heidelberg, Uni Jena, TU Kaiserslautern, Karlsruher Institut für Technologie, Uni Kiel, Uni Konstanz (bis AK „Was soll das Physikstudium leisten?“), Uni Leipzig, Uni Magdeburg (bis 1. Pause), Uni Marburg, LMU München, Uni Oldenburg, Uni Potsdam, Uni Rostock, Uni Stuttgart, Uni Tübingen, Uni Wuppertal, Uni Würzburg,

4.1 Begrüßung

David begrüßt die Teilnehmer.

4.2 Wahl der Redeleitung

Vorschlag: David Dung (Uni Bonn)
keine Gegenrede, durch Klopfen angenommen

4.3 Wahl der Protokollanten

Vorschlag: Sebastian Werner (Uni Bonn), Christian Lützler (Uni Bonn)
keine Gegenrede, durch Klopfen angenommen

4.4 Feststellen der Beschlussfähigkeit

Liste der Unis wird verlesen und um Rückmeldung gebeten. Es sind 33 Fachschaften anwesend und damit ist die ZaPF beschlussfähig.

4.5 Beschließen der Tagesordnung

Die Tagesordnung wird vorgestellt:

1. Begrüßung (schon geschehen)
2. Wahl der Redeleitung (schon geschehen)
3. Wahl der Protokollanten (schon geschehen)
4. Feststellen der Beschlussfähigkeit (schon geschehen)
5. Beschließen der Tagesordnung
6. Wahlen
7. Sommer-ZaPF 2012
8. Bericht ZaPF e.V.
9. Berichte aus den Arbeitskreisen
10. Verabschiedung

Denni (Leipzig) fragt, ob Resolutionen aus Arbeitskreisen bei „Wahlen“ oder bei „Berichten aus den Arbeitskreisen“ besprochen werden, diese werden laut Redeleitung bei den Berichten vorgestellt. Es wird darum gebeten, den AK „Semesterzeiten“ vorzuziehen. Die Redeleitung weist darauf hin, dass der Tagesordnungspunkt „Berichte aus den Arbeitskreisen“ schnell erreicht sein wird, man einigt sich darauf, den relevanten AK „Semesterzeiten“ als ersten vorzustellen.

Tobi (Düsseldorf) fragt, wann von den Bier-AKs berichtet wird. Dies geschieht im Rahmen der „Berichte aus den Arbeitskreisen“.

Jörg (Aachen) weist darauf hin, dass in der Liste der AK-Berichte der AK „Akkreditierungsprobleme“ zweimal aufgeführt ist. Dieser Fehler wird zur Kenntnis genommen.

4.6 Wahlen

Kommunikationsgremium

Das Plenum schlägt Benjamin Dummer (HU Berlin) und Tobias Löffler (Uni Düsseldorf) als Kandidaten vor.

Denni (Leipzig) fragt, wie viele Posten zu besetzen sind. Es ist ein Posten zu besetzen. Die Stimmkarten werden verteilt. Die Kandidaten stellen sich vor:

Tobias (Düsseldorf): Seit Aachen auf der ZaPF, auch schon StaPF-Teilnehmer, im 15. Semester und noch etwa 2 Jahre Studium erwartet. Mitglied der jDPG, aber in Düsseldorf keine Regionalgruppe, Kontakt zu anderen jDPGLern auf ZaPF.

Benjamin (HU Berlin): Seit Frankfurt auf der ZaPF, Mitglied im Studentischen Akkreditierungspool. Ist im 5. Semester, würde sich gerne in Richtung jDPG entwickeln.

Es wird eine Personaldiskussion in Abwesenheit der Kandidaten geführt, dann eine Minute Beratungszeit und Wahl auf Stimmzettel D. Stimmzettel werden eingesammelt und ausgezählt:

Benjamin Dummer (HU Berlin) erhält 29 ja-, 1 nein-Stimmen und 5 Enthaltungen und ist damit gewählt. Er nimmt die Wahl an. Auf Tobias (Düsseldorf) entfallen 23 ja-, 5 nein-Stimmen und 6 Enthaltungen sowie eine ungültige Stimme.

Akkreditierungspool

Es muss niemand in seinem Amt bestätigt werden, das Plenum schlägt Eike Theising (TU Kaiserslautern) und Julia Ritenbach (Dortmund) als neue Mitglieder vor. Sie stellen sich vor:

Eike: Ist im 9. Semester, in Kaiserslautern steht Akkreditierung an, arbeitete schon an Akkreditierungs-AKs mit, ist in Fachbereichskommission und seit zwei Jahren im FSR. Voraussichtlich noch 1,5 Jahre Studium.

Julia: Ist im 7. Semester, hat Studiengang Medizinphysik mitakkreditiert (sitzt in Reakkreditierungskommission) und möchte nun die andere Seite kennen lernen. Arbeitete schon an Akkreditierungs-AKs mit und sitzt in Qualitätssicherungskommission. Voraussichtlich noch 2 Jahre Studium.

Zwischenfrage: Wie werden Stimmen ausgewertet? Gewählt ist laut Redeleitung, wer mindestens acht ja-Stimmen und mehr ja- als nein-Stimmen erhält, hier können beide Kandidaten in den Akkreditierungspool gewählt werden.

Es wird eine Personaldiskussion in Abwesenheit der Kandidaten geführt, dann eine Minute Beratungszeit und Wahl auf Stimmzettel. E. Stimmzettel werden eingesammelt und ausgezählt:

Eike (TU Kaiserslautern) erhält 24 ja-, 4 nein-Stimmen und 4 Enthaltungen und ist damit gewählt. Er nimmt die Wahl an. Auf Julia (Dortmund) entfallen 28 ja-, 1 nein-Stimmen und 3 Enthaltungen und ist damit gewählt. Sie nimmt die Wahl an.

4.7 Sommer-ZaPF 2012

Vorstellung der Sommer-ZaPF vom 16.-20.05.2012 in Bochum. Die Bochumer Fachschaft Physik-Astronomie lädt alle ein. Es wird versucht, eine Turnhalle zu organisieren. Es wird versucht, die Teilnehmerzahl nicht zu begrenzen. Es sind sechs AK-Slots angestrebt.

Tobi (Düsseldorf) wünscht einen Bier-Austausch-AK im wörtlichen Sinne: Jede Fachschaft soll ein regionales Bier mitbringen.

René (Dresden) wünscht Exkursion ins Planetarium. Diese wird ihm zugesichert.

4.8 Bericht ZaPF e.V.

Es wurde ein neuer Vorstand gewählt, darin sind Bochum und Karlsruhe vertreten. Der Verein ist finanziell in guter Situation, hat jetzt etwa 2000 Euro Rücklagen. Der Verein dankt herzlich allen Fachschaften, die Geld gespendet haben (insgesamt 90 Euro): Marbug, Leipzig, Düsseldorf, Bochum, Dortmund, Darmstadt. Die Spenden werden für Fahrtkosten zum Kommunikationsgremium, Domains, Notargengebühren, etc. verwendet. Es wurde ein Sparbuch, das bei der Winter-ZaPF 2000 in Bonn eingerichtet wurde, wiedergefunden.

Der Verein lädt zur nächsten Versammlung: Termin wird noch bekannt gegeben.

Ergänzung von Stefan (Leipzig): Fachschaftsräte sind oft Teilkörperschaften des öffentlichen Rechts und dürfen daher keine Spenden vergeben. Es wird darauf hingewiesen, dass das Geld als Mitgliedsbeitrag überwiesen werden kann.

4.9 Berichte aus den Arbeitskreisen

Semesterzeiten

Stefan (Leipzig) stellt den AK vor:

Der AK beschäftigt sich mit dem Vergleich der deutschen Semesterzeiten mit internationalen Regelungen. Die Vorlesungen in Deutschland laufen von Mitte Oktober bis Mitte Februar, siehe Grafik (Anhang) vom AStA der Uni Hamburg. Darin ist der Prüfungszeitraum rot dargestellt. Es ist ersichtlich, dass durch die Abweichungen der Semesterzeiten zwischen den Ländern die Aufnahme eines Auslandssemesters erschwert wird.

Wenn Beginn der Vorlesungen des Wintersemesters in Deutschland etwa auf September vorgezogen würde, wäre der Wechsel an ausländische Unis leichter möglich. Es wird als Beispiel auf die Semesterzeiten der Uni Mannheim verwiesen.

Vorteile dieser Regelung:

- Ferien an Uni und Schulen fallen zusammen (insbesondere hilfreich für Eltern mit mehreren Kindern)
- Studium kann nach Schulabschluss besser aufgenommen werden
- Teilnahme an internationalen Tagungen wird unkomplizierter
- Ausländische Professoren können besser nach Deutschland wechseln

Nachteil dieser Regelung:

- Schulpraktika für Lehramtskandidaten nicht mehr machbar, wenn weiterhin in Semesterferien angestrebt
- Prüfungen im Januar, also über Weihnachten lernen (wie in anderen Länder)

Es wird folgende Resolution (siehe auch Anhang) eingebracht: „Die ZaPF spricht sich dafür aus, die Semester- und Vorlesungszeiten in Deutschland und Europa anzugleichen. Dabei empfiehlt sie, dass sich alle deutschen Bundesländer einheitlich an der Umsetzung beteiligen. Der Grund dafür liegt in der erforderlichen Mobilität

aller Studierenden, welche durch angepasste Semesterzeiten besser gewährleistet werden kann. Zudem können dadurch internationale Tagungen, Praktika, Summer Schools und Gastprofessuren durch alle Angehörigen einer Hochschule leichter wahrgenommen werden.

Dazu ergeht der Aufruf an Studierendenvertreter/innen der Physik, welche zu anderen Fachrichtungen insbesondere auf deren BuFaTas Kontakt haben, dieses Thema anzusprechen und die Vereinbarkeit des Vorschlages feststellen zu lassen, um gegebenenfalls ähnliche Beschlüsse anzuregen. Die ZaPF beauftragt den StAPF, diese Forderung auch an das Bundesministerium für Bildung und Forschung, den DAAD (Deutscher Akademischer Austausch Dienst), die KMK (Kultusministerkonferenz), die DPG (Deutsche Physikalische Gesellschaft), die KFP (Konferenz der Fachbereiche Physik) und die für Hochschulbildung zuständigen (Staats-)Ministerien der Länder zu kommunizieren, sowie eine Pressemeldung herauszugeben. „

Es wird aber ein langfristiger Prozess, weil viele Fachbereiche ihre Zustimmung bekunden müssten. Wenn die Vorlesungszeit vorgezogen wird, müssten weitere Anpassungen vorgenommen werden, insbesondere die Abiturnoten schneller bekannt gemacht werden.

Kommentare aus dem Plenum:

FU Berlin: Deutsche an europäische Zeiten anpassen, nicht andersrum (Klopfen). Aber es wird überhaupt zu Problemen kommen, wenn die Zeit zwischen Abitur und Studiumsbeginn verringert wird, weil die Zulassungsverfahren schon langwierig sind. Darüber hinaus: Soll Hochschulrektorenkonferenz als Adressat aufgenommen werden (diese sollte treibende Kraft sein)? Dies wird aus eigener Erfahrung als sinnvoll erachtet.

Hamburg: Die Idee ist sinnvoll, aber die Resolution wirkt noch unausgegoren, es fehlen klare Planungen. Die Einwände aus Berlin werden unterstützt: Zeit zwischen Abitur und Studium wäre dann zu kurz, Zulassungen könnten behindert werden.

HU Berlin: Die ZaPF ist die falsche Versammlung für diesen Antrag, es sind eher ASten, jDPG und DPG anzusprechen.

Dresden: Das Thema ist wichtig, aber es ist auch europaweit nicht einheitlich. Vielleicht kann die Resolution konkretisiert werden: Soll an Spanien oder Norwegen angepasst werden? „Wir gleichen an“ reicht nicht aus, es ist eine Konkretisierung nötig. (Klopfen)

HU Berlin: Konkretisierung ja, aber z.B. in der Art „Januar und Februar frei“, eine allgemeiner gehaltene Resolution ist gut, weil die ZaPF nicht die Pläne ausarbeitet (verhaltenes Klopfen).

FU Berlin: Die ZaPF ist die richtige Plattform und eine Resolution ist dann das Diskussionsergebnis. Die ZaPF kennt die Probleme der Studierenden am besten.

Bochum: Soll der Resolutionstext wirklich im Plenum besprochen werden? Dies

könnte lange dauern.

Tübingen: Man könnte die Resolution überarbeiten und zwischenzeitlich andere AKs vorstellen.

GO-Antrag der FU Berlin: Vertagung der Abstimmung über die Resolution um 2 Stunden, um sie als anderen Tagesordnungspunkt aufzunehmen.

Gegenrede René (Dresden): Ziel des Endplenums ist es, Ergebnisse vorzustellen und keinen neuen „Pseudo-AK“ zu bilden, weil dann die daran teilnehmenden Leute im Plenum fehlen. (Klopfen)

Kurze Beratungszeit

Abstimmung: Antrag auf Vertagung zu anderem Tagesordnungspunkt mit folgendem Ergebnis: 1 ja-, 29 nein-Stimmen und 3 Enthaltungen. Damit ist der GO-Antrag auf Vertagung zurückgewiesen.

Neuer GO-Antrag aus Bochum: Vertagung auf nächste ZaPF, damit in der Zwischenzeit Gelegenheit zur Ausarbeitung besteht. (Klopfen).

Gegenrede Patrik (FU Berlin): Man kann die Resolution so beschließen und vielleicht später überarbeiten.

kurze Beratungszeit

Abstimmung: Vertagung auf nächste ZaPF mit folgendem Ergebnis: 20 ja-, 10 nein-Stimmen und 4 Enthaltungen. Damit ist der Antrag abgelehnt (erfordert eine 2/3-Mehrheit).

LMU München: Die Wortfolge „erforderliche Mobilität“ soll durch „eingeschränkte Mobilität“ ersetzt werden.

Dresden: Es ist nicht gesagt, dass die Resolution hier nicht besprochen werden soll. Die Rahmenbedingungen sind in Europa sehr unterschiedlich, daher sind konkrete Aussagen erforderlich. Dass die „Angleichung gewünscht“ ist, ist nutzlos, weil unklar bleibt woran angeglichen werden soll (Klopfen).

FU Berlin: Der Vorschlag auf ein konkretes Land kann hier ausgearbeitet werden kann, es soll die Diskussion angestoßen werden.

Kaiserslautern: Um konkreter zu werden, sollte der neue Zeitrahmen definiert werden: z.B. drei Wochen Richtung September verschieben. Außerdem muss eine aktuelle Liste der Semesterzeiten erstellt werden, die nur relevante europäische Länder (vgl. Erasmus) enthält.

Potsdam: Die Semesterzeiten sind in vielen Ländern durch die jeweilige Kultur vorgegeben (beispielsweise wird in Spanien der heiße Sommer vermieden), daher ist eine allgemeine Anpassung utopisch.

GO-Antrag aus Frankfurt: Es ist noch Diskussionsbedarf vorhanden, die Diskussion kann nicht in Plenum stattfinden, daher Antrag auf Vertagung auf nächste ZaPF.

Gegenrede: Holger (Düsseldorf): Man kann schon hier allgemein sich für eine An-

passung aussprechen und gleichzeitig für die nächste ZaPF einen AK beschließen.
kurze Beratungszeit

Abstimmung: Vertagung auf nächste ZaPF mit folgendem Ergebnis: 25 ja-, 7 nein-Stimmen und 2 Enthaltungen. Damit ist der Antrag angenommen.

Redeleitung: Seit Dresden-ZaPF gibt es eine Änderung: Der Antragsteller hat das Recht auf eine Liste der Gegenargumente.

- LMU: Vorschlag, die Resolution zwischen den ZaPFen z.B. im Wiki auszu-
arbeiten. Dann können Konflikte vermieden werden.
- Dresden: Kulturelle Begebenheiten müssen einbezogen werden, für die Kon-
kretisierung ist auch das Verhältnis von Semester- und Schulferien wichtig.
- Frankfurt: HRK hat 2008 einen konkreten Vorschlag erarbeitet. Daran könn-
te man sich orientieren. Der Arbeitsauftrag für einen AK sollte sein, zu
klären, woran eine Angleichung festgemacht werden soll. Außerdem sind
aktuelle Daten erforderlich.

Der Antragsteller wünscht die Arbeitsgruppe zwischen ZaPFen nicht selbst zu
leiten. Es bietet sich Julia (LMU) dafür an und wird zum AK einladen.

Meinungsbild, ob Empfehlung für Angleichung der Semesterzeiten als sinnvoll er-
achtet wird oder nicht, ohne sich auf konkreten Text festzulegen: für Angleichung
62, gegen Angleichung 17 Stimmen.

GO-Antrag aus Dresden: 10 Minuten Sitzungspause.

Formale Gegenrede.

Abstimmung: 10 Minuten Sitzungspause, Ergebnis: 21 ja-, 11 nein-Stimmen und
3 Enthaltungen. Damit ist der Antrag angenommen.

Das Abschlussplenium ist für 10 Minuten unterbrochen.

Akkreditierungsprobleme

GO-Antrag aus Leipzig: AK „Fachschaftsfreundschaften“ vor AK „Studienführer“
zu ziehen. Ohne Gegenrede angenommen.

Timo (Aachen) präsentiert: Die Arbeit im Akkreditierungspool läuft nicht gut,
denn die ZaPF hat Stimmrecht, welches bisher nicht wahrgenommen wird. Eine
Verwaltungsstelle wurde gestrichen. Es entstand die Überlegung, eine Resolution
zu beschließen, da es zur Arbeit des Akkreditierungspools keine ZaPF-Meinung
gibt. Die Entsandten sollen das Recht bekommen, nach bestem Gewissen abzu-
stimmen. Es soll bis zur nächsten ZaPF eine Meinung erarbeitet und dort verab-
schiedet werden.

Bisher entsandt sind: Björn Guth (RWTH Aachen), Timo Falck (RWTH Aachen), Markus Gleich (FU Berlin), Philipp Blumhardt (Uni Konstanz), Margret Heinze (Uni Frankfurt), Benjamin Dummer (HU Berlin), Claudio Michaelis (Uni Konstanz), Julia Ritenbach (TU Dortmund), Eike Thesing (TU Kaiserslautern). Von diesen waren außer Claudio und Philipp alle im AK anwesend. Aber alle Entsandten unterstützen die Resolution.

Resolutionstext (siehe auch Anhang): „Die von der ZaPF entsandten Mitglieder des studentischen Akkreditierungspools sollen sich vernetzen und mindestens eine Person zu jedem PVT entsenden. Dort sollen sie die Meinung der ZaPF zur Akkreditierung vertreten. Ergebnisse der PVTen sollen auf der nächsten ZaPF im Anfangsplenium präsentiert werden. Die ZaPF erteilt den von ihr entsandten Mitgliedern des studentischen Akkreditierungspools das Mandat in ihrem Namen entsprechend der verfassten Stellungnahmen der ZaPF abzustimmen. Sollte noch keine Stellungnahme der ZaPF zu Themen des PVT bestehen, soll nach bestem Wissen und Gewissen im Sinne der ZaPF abgestimmt werden. Die ZaPF bittet den ZaPF e.V. die Fahrt- und Tagungskosten zu erstatten, falls dies nicht über die jeweilige Universität möglich ist.“

Es folgt die Abstimmung über Resolution nach kurzer Beratungszeit. Ergebnis: 33 ja-, 0 nein-Stimmen und 2 Enthaltungen. Damit ist der Antrag angenommen.

Der AK beschäftigte sich auch mit Problemen, die von nicht akkreditierten Abschlüssen ausgehen. Bisher sind aber kaum Meinungen vorhanden. Es wird darum gebeten, von Problemen mit nicht akkreditierten Abschlüssen zu berichten, um die Arbeit zwischen den ZaPFen zu unterstützen.

Fachschafftsfreundschaften

René (Dresden) berichtet, dass der AK aus der Vernetzung von zwei oder drei Fachschaften entstand und unerwartet produktiv war. Die Kernthemen sind:

- Organisation eines Inlandsemesters: Es soll die Möglichkeit, innerhalb Deutschlands ein Austauschsemester absolvieren zu können, gefördert werden. Dabei sind die Aspekte der jeweiligen Universitäten (Prüfungen, etc.) zu diskutieren. Es wird nach Interesse an einem diesbezüglichen AK auf der nächsten ZaPF gefragt. Da Interesse vorhanden ist, möchte René einen Ausschuss zur Vorbereitung des AKs beschließen lassen. Dies wird ohne Gegenrede angenommen.
- Organisation von Fachtagungen, sodass es neben der ZaPF auch andere studentische Tagungen gibt, die als Ergänzung verstanden werden sollen. Im Sommer könnte ein Treffen mit Vorträgen (auch von Studierenden) und Freizeitaktivitäten unter Einbindung der jDPG/DPG stattfinden. Zuständig für Vernetzung mit jDPG: Benjamin (HU Berlin) und Karina (HU Ber-

lin). Die Vorbereitung würde bei Interesse von Stephan Siewert (Jena) und Sebastian Molatta (Dresden) übernommen werden. Meinungsbild, ob allgemein Interesse besteht: Fast alle bekunden Interesse.

Anmerkung von Sonja (KIT): Falls ein enger Zusammenhang zur ZaPF besteht, müssen Fördergrenzen des BMBF beachtet werden.

Antwort: Die Tagung soll von der ZaPF unabhängig sein.

- In den Kalender im Wiki sollen möglichst viele Fachschaftstermine eingetragen werden, beispielsweise Weihnachtsfeiern.

Studienführer

Sebastian (Hamburg) berichtet über den aktuellen Stand (Präsentation siehe Anhang). Es sind viele Unis vorhanden, nicht alle vollständig und einige gar nicht vertreten. Auch die Möglichkeiten, den Studienführer zu veröffentlichen, werden thematisiert. Anmerkung aus dem Plenum: Dortmund ist gar nicht im Studienführer vertreten.

Felix (Hamburg): Es gibt noch mehr Unis (z.B. Kiel) die gar vertreten sind. Man sollte erstmal an die herangehen, die gar nichts haben, dann diejenigen kritisieren, die nur wenig präsentieren.

Redeleitung: Die ZaPF ist kein Pranger, man sollte frei sprechen können.

Sebastian (Hamburg): Es gibt eine Mailingliste zur Vorbereitung bis zur nächsten ZaPF.

Zafer (FU Berlin): Übernimmt die Kontaktaufnahme mit weiteren Stellen zur Veröffentlichung des Studienführers, um Vorschläge zur Veröffentlichung wird gebeten. Der Studienführer muss schnell veröffentlicht werden, folglich kann kein weiterer AK auf der nächsten ZaPF abgewartet werden.

Redeleitung: StAPF und Kommunikationsgremium haben darüber schon diskutiert. Es wird seit Jahren versucht, ein Studienführer einzuführen, beispielsweise im Wiki, aber man sollte besser ein Gremium aus etwa vier Personen gründen, um eine ansprechende Homepage zu gestalten. Es wird voraussichtlich nicht innerhalb eines Jahres klappen, weil es schon Jahre dauert.

Anmerkung aus dem Plenum: Schon vor sechs Jahren war der Studienführer eine „Endlosgeschichte“.

Zafer (FU Berlin): Einrichtung des Gremiums wird begrüßt.

Redeleitung: Man müsste konkrete Personen benennen.

Nils (FU Berlin): Viele werden Arbeit in den Studienführer investieren wollen, die ZaPF ist schlagfertig geworden. Es sollten sich etwa vier Personen finden.

Anmerkung aus dem Plenum: Bisher war es ein langwieriger Prozess, weil nie jemand verantwortlich war.

Sarah (FU Berlin): Muss es ein offizieller Ausschuss sein oder können einfach vier Leute gefunden werden?

Redeleitung: Nur ein Ausschuss ist zur Rückmeldung verpflichtet, sonst besteht

die Gefahr, dass es sich verläuft.

Denni (Leipzig): Das Gremium muss nicht offiziell sein. Es reicht aus, wenn Zafer (FU Berlin) und Nils (FU Berlin) verantwortlich sind.

Folgende Personen bieten ihre Mitarbeit an: Sebastian Köln (Hamburg, nur für Server), Jannis Ehrlich (Bremen), Zafer El-Mokdad (FU Berlin), Nils Krane (FU Berlin), Roya Eskandani (Kaiserslautern), Christian Hoffmann (Oldenburg), Magdalena Zenglein (Dortmund), Falk Wunderlich (Dresden).

Bierkönige, Kreuzworträtsel

1. Platz: Alexander (Bochum) 46 Striche,
2. Platz: Martin (Jena) 33 Striche,
3. Platz: Christian (Bielefeld) 26 Striche.

Sie gewinnen einen Buchpreis.

Anmerkung von Nils (FU Berlin): Die Frauenquote muss angehoben werden. Vorschlag für nächste ZaPF: Hitliste nach Geschlechtern trennen.

Der Gewinner des Kreuzworträtsels ist Würzburg und erhält einen Büchergutschein von Springer im Wert von 300 Euro.

Zulassungsbeschränkungen (im Bachelor)

Benjamin (HU Berlin) berichtet, dass sich der AK über die Frage nach sinnvollen Zulassungsbeschränkungen und deren Problemen ausgetauscht hat. Ergebnis: Zulassungsbeschränkungen sind nicht im Sinne der Studierenden und sind daher nicht zu befürworten, aber es gibt an einigen Unis (z.B. HU Berlin) zu große Anfängerzahlen. Diese würden ohne Zulassungsbeschränkung zu Problemen führen, sodass die Beschränkung der einzige Weg ist. Möglicherweise könnten auch Eignungstests etabliert werden.

Vorschlag an den Studienführer: Die Auslastung der jeweiligen Unis soll aufgenommen werden, um Studienanfänger zu lenken. Insgesamt gibt es in Deutschland genügend Studienplätze für alle Interessenten.

Vielleicht kann bei der nächsten ZaPF ein AK zu Parkstudenten eingerichtet werden, um zu überlegen, wie eine kleine Hürde aufgebaut werden kann.

Prüfungszeiten

Christian (Oldenburg) erklärt, dass es sich um einen Austausch-AK handelte. Bezüglich der Prüfungszeiten gibt es Probleme an der Uni Oldenburg, ohne dass ein Konzept zur Beseitigung vorliegt. Zusammenfassend kann gesagt werden, dass es sehr unterschiedliche Meinungen darüber gibt, wann ein Student seine Prüfungen

ablegen möchte. Ein Vorschlag ist, für Prüfungen die letzte Woche des Semesters und die ersten beiden Wochen der Ferien zu reservieren. Die Regelungen an den Unis sind oft flexibel und können auf Wunsch der Studenten umgelegt werden.

Im AK wurde auch kurz über Nachklausuren gesprochen. Manchmal sind diese mit der Begründung es gäbe mehr Vorbereitungszeit schwerer als die ersten Klausuren. Ebenso wurde sich über verpflichtende Klausurvorbereitungen und Rücktrittsformalitäten ausgetauscht.

Studiengebühren für Abschlussarbeiten

Katharina (Göttingen) präsentiert die Ergebnisse des AKs, siehe dazu die Präsentation im Anhang.

Vergütung studentischen Engagements

Timo (RWTH Aachen) stellt die verschiedenen Arten der Vergütung vor, die im AK zusammengetragen wurden:

- In Bundesländern mit Studiengebühren gibt es gegebenenfalls die Möglichkeit, für ein bis zwei Semester von diesen bereit zu werden.
- Es gibt mancherorts die Möglichkeit, die Regelstudienzeit zu verlängern.
- Seltener wird in Leistungspunkten oder Bargeld vergütet.

Der AK kam zu der Einschätzung, dass monetäre Vergütung Desinteressierte anlockt. Anrechnung auf die Regelstudienzeit und Vergütung in Form von Leistungspunkten wird positiv bewertet.

CHE (Vortrag)

Jannis (Bremen) verweist für den Inhalt auf die Folien des Vortrags. Anmerkung: Uni Bonn war aufgrund umstrittener Methodik aus dem CHE Ranking ausgestiegen, nach einer Überarbeitung des Rankings ist sie wieder eingestiegen.

Lehramt

Anika (Bochum) berichtet über den Austausch im AK. Insbesondere die Einbindung der Mathematik-Vorlesungen wurde diskutiert. Es wird als wichtig erachtet, dass die Fachschaft und Lehramtler stärker verknüpft werden. Dazu sollen Lehramtsbeauftragte in den Fachschaften benannt werden, die sich genauer informieren. Bei bestehenden Lehramts-Fachschaften muss die Zusammenarbeit verbessert werden. Es soll zwischen den ZaPFen ein Ausschuss tagen, der sich mit diesem Anliegen befasst.

Frage von Christian (Oldenburg): Meint „Lehramts-Fachschaft“ eine übergeordnete Fachschaft für Lehramtler aller Fachrichtungen?

Anika (Bochum): An einigen Unis gibt es eine allgemeine übergeordnete Lehramts-Fachschaft. Diese sollte angesprochen werden, um auch Physik-Lehramtstudenten beraten zu können. Insgesamt ist es wünschenswert, mehr Lehramtstudenten bei der ZaPF zu haben.

Online-Self-Assesment

Nils (Fu Berlin) informiert darüber, dass das Online-Self-Assesment Schülern die Möglichkeit bieten soll, sich zu informieren und zu testen ob sie für den Studiengang geeignet sind. Im AK gab es einen Vortrag über das Self-Assesment in Bonn, in dem thematisiert wurde, was es leisten und nicht leisten kann. Aus der Diskussion mit der Referentin ergaben sich folgende Kritikpunkte am Self-Assesment:

- Zweifel, ob Self-Assesment zwischen Physik, Biophysik, Mathematik, etc. differenzieren kann.
- Laut Self-Assesment wurden auch Diplom-Absolventen als ungeeignet eingestuft.

Näheres dazu soll auf der nächsten ZaPF ausgearbeitet werden.

Anmerkung von Wolfgang (Würzburg): Der Test ergibt oft, welches Fach studiert werden kann und dabei schneidet Physik schlecht ab.

Anmerkung von Holger (Düsseldorf): Man sollte im Nachhinein herausfinden können, wie gut das Testergebnis zutrifft. Da der Test aber anonym durchgeführt wird, ist dies schwer möglich.

StAPF

Nils (FU Berlin) verweist auf das Protokoll der letzten Sitzung, welches auf der StAPF-Homepage zu finden sei. Im AK wurde thematisiert, ob das Wahlverfahren für StAPF-Vertreter verändert werden muss. Dies soll bei der nächsten ZaPF in einem eigenen AK erarbeitet werden. Weiterhin wurde über die Begrifflichkeit „Resolution“ diskutiert und folgende Unterteilung empfohlen:

- Resolution: stärkstes Mittel der ZaPF, Stellungnahme an konkreten Adressaten
- Position: Klarstellung einer Position der ZaPF, z.B. Veröffentlichung im Wiki, kein konkreter Adressat
- Diskussionsergebnis: Ergebnis eines AKs oder Meinungsbild

- Beschluss: intern, es kommt nicht auf Wortlaut an

Anmerkung von Benni (HU Berlin): Es ist wichtig, „Positionen“ zu haben. Denn wenn es das heute schon gegeben hätte, hätte ich „Semesterzeiten“ als solche Position gewünscht. (Klopfen)

Tobi (Düsseldorf): Eine Person von der Mathematisch-naturwissenschaftliche Fachbereichstagung (MNF) fragte, ob man eventuell studentische Vertreter entsenden könnte. Das Problem: Die Physik müsste auch für andere Naturwissenschaften sprechen. Man sollte bis zur ZaPF in Bochum herrausfinden, ob andere Fachbereiche auf der MNF vertreten sind.

Zur Frauenquote im StAPF:

pro: Man kümmert sich um dieses Anliegen.

contra: Bisher gibt es keine Probleme, darum sollte man nicht so tun als gäbe es sie.

Dazu ein Meinungsbild aus dem AK: für Frauenquote: 1 (Mann), gegen Frauenquote: 9 (darunter drei Frauen), 2 Enthaltungen.

Konsens-Workshop

Francis (FU Berlin) berichtet, dass im AK ein Spiel gespielt wurde, bei dem jeder ein Bild malt und in Kleingruppen aus Bildern ein großes zusammengebaut wurde. Dies soll das finden eines Konsens fördern. Die zusammengestellten Bilder wurden fotografiert und werden online gestellt. Anschließend wurden die auftretenden Probleme diskutiert. Es gibt sechs Konsens-Stufen. Die wichtigsten Punkte sind:

- alle Meinungen einfließen lassen,
- kreativer Austausch,
- etwas Neues erarbeiten

Doppelabitur

Timo Falck (RWTH Aachen) gibt eine Zusammenfassung des Fortsetzungs-AKs aus Dresden: Zur Vorbereitung auf doppelte Abiturjahrgänge wurde bisher nicht viel getan. Es ist allgemein schwierig mit dem doppelten Abiturjahrgang umzugehen, weil die Studierendenzahlen wieder abnehmen werden, sodass kaum in Infrastruktur investiert wird. Es wird festgestellt, dass genügend Universitäten freie Kapazitäten haben, sodass die Studenten zu mehr Mobilität aufgerufen werden müssen. Auch der Studienführer soll darauf hinweisen, dass man bereit sein muss, mehrere Bewerbungen zu schreiben (überregional).

Mentoring

Juliane (Magdeburg) berichtet, von der Umfrage unter den Unis: Es gibt betreute Ersti-Tage und bis zu Mentor-Studenten für Ersti-Gruppen und regelmäßige Treffen, auch unter Einbeziehung der Professoren. Es gibt auch bezahlte Mentoring-Konzepte. Ebenso wurde besprochen, woran abgeschaffte Mentoring-Konzepte gescheitert sind. Ohnehin gibt es nicht sehr viele Studierende und die möglichen Ansprechpartner sind oft bekannt, daher wenig Scheu.

Ein auffallendes Konzept: Es wurde nicht über fachliche Belange diskutiert, sondern nur über soziale Aspekte und Freizeitgestaltung. Dieses System ist sehr positiv bewertet worden. Bei klassischen Konzepten gibt es von Uni zu Uni Unterschiede in Annahme durch die Studierenden, dies hängt auch von Einbindung der Profs ab (kann zu großem oder kleinen Engagement führen).

Frage von Anna (Bochum): Was ist mit Mentoring genau gemeint?

Juliane (Magdeburg): Generell geht es um die Einführung eines fakultätsübergreifenden Mentoringkonzepts, es sollte gesammelt werden, was für Mentoring-Systeme es überhaupt gibt.

Taschenrechner

Jakob Borhardt (Bremen) informiert darüber, dass beobachtet wird, dass mit den Jahrgängen, die in Niedersachsen seit der 8. Klasse programmierbare Taschenrechner verwenden, mathematisches Vorwissen schwindet. Andere Unis berichteten von ihren Erfahrungen. Ziel war es, eine Stellungnahme verfasst werden, es kam aber aber zu einer kontroversen Diskussion. Daher sind weitere Treffen bis zur nächsten ZaPF geplant, um eine vorläufige Stellungnahme zu formulieren.

Anmerkung von René (Dresden): Interessierte Teilnehmer sollen Kontakt zu Lehrern aufnehmen, um Argumente zu sammeln.

Uni Bremen hat einen Brief an Landessenatorin für Bildung formuliert, siehe AK-Protokoll. Dies aber Uni-eigene Initiative ohne Bezug zur ZaPF.

Martin (Frankfurt): Wie schon in AK gesagt: Der Brief ist sehr provokant. Wenn später eine Resolution von der ZaPF verfasst wird, sollte der Brief vielleicht besser ausgearbeitet werden, weil er als allgemeine Stellungnahme interpretiert werden könnte.

Denni (Leipzig): Wenn die Bremer Fachschaft und die Professoren dahinter stehen, sollen sie den Brief versenden. Aber die ZaPF sollte einen Konsens suchen, der Empfänger muss zwischen Anliegen der Uni Bremen und der ZaPF unterscheiden.

Jana (Magdeburg): Dies ist ein schwieriges Thema für alle 16 Bundesländer, am besten in Sachsen (wo es gut funktioniert) fragen.

Julia (Magdeburg): Ein Brief der Uni Bremen hat immer Konsequenzen für die

übergeordnete Organisation (ZaPF). Der Empfänger sollte aber unterscheiden können, wer ein Anliegen vertritt.

Sebastian (Hamburg): Stimmt zu, auch Hamburg hat Probleme dieser Art. Wenn die Uni Bremen sich entschließt, etwas zu unternehmen, soll sie dies tun. Der Brief sollte im Wiki zugänglich gemacht werden.

Jakob (Bremen): Der Brief wird nicht direkt abgeschickt, es kann gerne Rückmeldung per Mail gegeben werden, wenn der Brief ins Wiki gestellt wird.

Zafer (HU Berlin): Anregung: Bei Evaluation auch ermitteln, welcher Taschenrechner benutzt wurde, um Korrelation zwischen Noten und Taschenrechner festzustellen.

Denni (Leipzig): Diese Idee ist gut.

Was soll das Physikstudium leisten?

Yvonne, Katharina, Martin Lüttich (alle Göttingen) zeigen eine Präsentation, siehe Anhang.

Anmerkung zum Mentoring-Programm von Anja (Augsburg): Die Uni Augsburg hat ein ähnliches aus Studiengebühren finanziertes System, möchte auf der nächsten ZaPF davon berichten.

Aufruf zum Erfahrungsaustausch bei nächster ZaPF.

Akkreditierung

Tobias (Düsseldorf) berichtet, dass der Austausch-AK dazu gedient hat, Erfahrungen mit der Akkreditierung auszutauschen und festzustellen, wie die vertretenen Unis diese durchführen. Es wird darum gebeten, genauere Informationen dem Protokoll des AK's zu entnehmen. Als Anmerkung kommt aus dem Plenum, dass beim Bundesverfassungsgericht derzeit eine Klage vorliege, die die Rechtskraft der Akkreditierung in Frage stelle.

CHE (Austausch & Diskussion)

Johannes (Rostock) berichtet, dass im AK zunächst Kritikpunkte am Ranking gesammelt wurden. Dabei wurden alte Punkte genannt, aber auch neue gefunden. Es wurde die Frage diskutiert, ob die Kritik eher allgemein gehalten oder methodisch kritisiert werden sollte. Auch Verbesserungsvorschläge wurden gesammelt. Innerhalb des AK's wurde der Antrag auf ein Boykott gestellt. Dieser wurde abgelehnt, da bisher keine konstruktive Diskussion geführt worden war. Auf der nächsten Zapf soll es bezüglich des Rankings zwei AK's geben: Der eine soll sich wiederum mit der Kritik am CHE-Ranking befassen, der andere Rückmeldungen sammeln und analysieren.

ZaPF e.V.

Der Bericht des ZaPF e.V. wird von Philipp (Frankfurt) vorgestellt und ist als Präsentation im Anhang zu finden.

Medizinische Physik

Holger (Düsseldorf) berichtet, dass in dem AK gesammelt wurde, an welchen Unis Medizinische Physik angeboten wird und wie dies gestaltet ist. Es stellte sich heraus, dass nur wenige Unis dies anbieten und das Konzept nirgends vergleichbar ist.

Auslandsstudium

Astrid (Tübingen) berichtet, dass sich der AK mit den existierenden Angeboten verschiedener Unis für Auslandsstudierende beschäftigt und festgestellt hat, dass die FS nicht direkt daran beteiligt sind. Um dies zu fördern wird vorgeschlagen, einen Beauftragten zu ernennen, der sich in die Begebenheiten einliest und Werbung macht sowie beratende Funktionen übernimmt. Außerdem könnte diese Person Veranstaltungen für Auslandsstudierende organisieren, um die Integration zu fördern.

Workload

Tobias (TU Dresden) erzählt, dass der AK aus Dresden weitergeführt wurde. Es wird darum gebeten, bei Fragen zum Inhalt im Protokoll nachzulesen. Zudem trat das Problem auf, dass es Interesse gab, über einen absoluten Workload zu sprechen, daher ergeht der Vorschlag, den AK in „ZEITlast-Studie“ umzubenennen und auf der ZaPF in Bochum zwei AKs durchzuführen, von denen einer sich mit der ZEITlast, der andere, als weiterführender AK, mit dem Workload beschäftigt.

Teilnehmerzahl

David (Bonn) schildert, dass im AK eine Teilnehmerzahl deutlich größer als 150 für nicht sinnvoll erachtet wird, weil die dann die Teilnehmerzahl in den AKs entsprechend wachsen würde, was produktives Arbeiten erschwert. Desweiteren ist die Maximalförderung beim BMBF erreicht, d.h. es ist schwierig, mehr Geld zu bekommen. Alte Säcke sollen gleiches Reicht und gleichen Wert wie alle anderen haben.

Als Verbesserung des Anmeldeverfahren schlägt der AK vor, nur zwei Wochen Anmeldezeit zu gewähren, weil es mit einer verkürzten Frist nur im Einzelfall Probleme geben sollte, dann aber die Veranstalter frühzeitig mit einer Teilnehmerzahl Planen können. Für die Verteilung der Plätze sollte jede Fachschaft eine Liste von Teilnehmern-Kandidaten aufstellen, sodass dann nach der Anmeldefrist an jede Fachschaft ein Platz, dann zweiter Platz, etc. vergeben wird.

Frage von Magdalena (Dortmund): Was passiert wenn Personen abspringen?

David (Bonn): Bei dieser ZaPF sind 10% abgesprungen, allgemein ist wohl mit etwa 5% zu rechnen. Man könnte daher überbuchen.

Anmerkung von Anja (Augsburg): Eine Obergrenze für die Teilnehmerzahl ist nicht sinnvoll, weil man einfach mehr AKs machen kann und auch nebenher diskutieren und sich austauschen kann.

David (Bonn): Das kann jede austragende Fachschaft für sich organisieren.

Felix (Hamburg): Die Zusagen für die (angemeldeten) ZaPF-Teilnehmer werden zu spät herausgegeben. Francis (FU Berlin): Die (oben genannte) Vorgehensweise würde dieses Problem lösen. Es bleibt aber zu klären, wie die Reihenfolge bestimmt wird, in der die Plätze auf die Fachschaften verteilt werden.

ZaPF-Wiki-Workshop

Jannis (Freiburg) gibt an, dass es nichts nennenswertes zu berichten gäbe.

Bindestrich-Studiengänge

Martin (FU Berlin) erläutert die Zusammenfassung aus dem Protokoll des AKs: „Um physikalische Studiengänge kategorisieren zu können, wird im Folgenden zwischen interdisziplinären Studiengängen, die zu großen Teilen aus (reiner) Physik und zu einem gewissen Teil aus einem Schwerpunkt (bspw. Geologie, Biologie, ...) bestehen, unterschieden. Wir haben uns in dem AK hauptsächlich mit dem letztgenannten Aspekt beschäftigt. Daher empfehlen wir für Studiengänge, die spezialisierte Physiker hervorbringen, die Zertifizierung des jeweiligen speziellen Zusatzes auf dem Zeugnis ergänzend zur Verleihung des Titels „Bachelor of Science Physics“, anstatt eine Vielzahl von unterschiedlichen physikalischen Studiengängen anzubieten. Um dieses zusätzliche Zertifikat zu erhalten, müssen gewisse Anforderungen erfüllt sein, die in der Studienordnung zum Bachelor of Science Physik näher ausgeführt sind.“

Anwerbung von Studienanfängern

Sebastian (Bremen) berichtet, dass der (Fortsetzungs-)AK sich mit der Frage beschäftigt hat, wie man Studenten für den Studiengang Physik gewinnt. Dazu wurde diskutiert, wie geworben wird und was die Studierenden bei der Wahl beeinflusst. Es wurden Fragen zu einer Umfrage gesammelt, die feststellen soll, was die Studierenden bewegt hat, das Studium anzutreten. Die Bremer werden diese Umfrage ins Wiki hochladen und bitten darum, diese bis zur nächsten Zapf durchzuführen, um die Ergebnisse dort diskutieren zu können. Weiterhin wurde die Meinung geäußert, dass die Physik Lehrer an den Schulen stark zu dem Bild des Physikers beitragen, da das in den Medien verbreitete Modell eher einen „Freak“ zeige. Daher müssen, wie es z.B. in Magdeburg der Fall ist, die Jobaussichten eines Physikers deutlicher gemacht und mit Berufen geworben werden, die ein

Physiker ergreifen kann (Bsp: Traumjob Astronaut). Für nähere Informationen wird auf das Protokoll des AK's verwiesen.

Masterzulassungen

Claudio (Konstanz) verweist auf das Protokoll, es gäbe aus diesem Austausch-AK nichts konkretes zu berichten.

Bier-AKs

Haftpflicht Es werden alle Fachschaften darum gebeten, herauszufinden, wie es sich mit der Haftpflichtversicherung an ihrer Uni verhält.

Evaluation Es werden alle Fachschaften darum gebeten, ihre Fragebögen und Auswertungsmethoden beispielsweise im Wiki verfügbar zu machen.

4.10 Verabschiedung

David verabschiedet die Teilnehmer.

Stellvertretend von Vertretern der Uni Bochum Dankesworte an das Bonner Orga-Team.

Danksagung

Wir möchten uns ganz herzlich bedanken bei
der Fachgruppe Physik/Astronomie
dem ZaPF e.V.
dem Bundesministerium für Bildung und Forschung
allen Sponsoren
und all den zahlreichen Helferinnen und Helfern!

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Impressum Fachschaft Physik/Astronomie der Uni-
versität Bonn
Nußallee 14-16
53113 Bonn
Tel.: 0228/73-2788
E-Mail: fsphysik@uni-bonn.de
Internet: www.zapfibo.de
Chefredaktion und V.i.S.d.P.: Vera Jaritz
Redaktion: Vivien Thiel
Druck: Typo-Druck & Verlags-GmbH
Auflage: 200